

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

221 (12.11.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheint täglich, außer Donnerstag und Sonntag. — Redaktion, Verlagsabteilung, Vertrieb und Druck: Karlsruhe, Waldstr. 36, Tel. 22323. (Dringend: Presse) — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Kaiserstr. 59, Tel. 9490. Durlach, Pfälzstr. 49; Ettlingen, Leopoldstr. 5, Tel. 36. — Kein Anzeigenspruch bei Störung durch höhere Gewalt.

Bezugspreis monatlich DM 2,40, einschließlich Trägergebühren, Postzustellung DM 2,30 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreis: Die sechsseitige 46 mm breite Millimeterzelle Mißmaßstab-Grundpreis DM — 40, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 4. — Postcheckkonto: Postcheckamt Karlsruhe Nr. 30 97.

3. Jahrgang / Nummer 221

Karlsruhe, Samstag, 12. November 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

Wieder eine deutsche Armee geplant

Acheson: Vorderste westeuropäische Verteidigungslinie liegt an der Elbe

PARIS, 11. 11. (dpa). Acheson soll bei den Pariser Verhandlungen gesagt haben, daß die amerikanische Außenpolitik auf der Schaffung der vordersten westeuropäischen Verteidigungslinie an der Elbe beruhe. Der durch seine Stalin-Interviews bekannt gewordene INS-Korrespondent Kingsbury Smith berichtet am Donnerstagabend aus zuverlässiger Pariser Quelle, der USA-Außenminister habe den Außenministern Großbritanniens und Frankreichs damit eine der wichtigsten und weitestreichenden Erklärungen seit dem Krieg über die amerikanische Außenpolitik abgegeben. Diese Politik werde, so heißt es weiter, zu gegebener Zeit eine „gemäßigte Aufrüstung“ der Bundesrepublik notwendig machen. Die USA seien bereit, die französische Armee auf 30 Divisionen zu bringen.

Als Garantie für die französische Sicherheit soll Acheson zugestanden haben, die künftige Armee der deutschen Bundesrepublik

in einem bestimmten Verhältnis zur Stärke der französischen zu halten. Acheson soll in seinen Ausführungen zugegeben haben, daß er sich der Schwierigkeiten bewußt sei, die die demokratischen Regierungen bei der parlamentarischen Behandlung der heutigen Weltprobleme haben. Die gleichen Schwierigkeiten beständen auch im amerikanischen Kongreß. Er, Acheson, habe größte Achtung vor der öffentlichen Meinung in Großbritannien und Frankreich und wolle sie auch immer in Rechnung stellen, jedoch nicht um ihrer Willen die Interessen der USA opfern.

Höchste diplomatische Krise in Washington bezeichneten den Beschluß der amerikanischen Regierung, ihre Außenpolitik auf der westeuropäischen Verteidigungslinie an der Elbe aufzubauen, als natürliche Antwort auf die sowjetische Expansion.

Der Korrespondent der amerikanischen Nachrichtenagentur INS berichtet am Freitag aus Washington, der Gedanke, die Elbe zu verteidigen sei bereits bei den Vorbereitungsbesprechungen der Außenminister für den Abschluß des Atlantikpaktes aufgetaucht. Die Umstellung der USA-Außenpolitik auf diese Pläne sei jetzt durch drei Ereignisse beschleunigt worden:

1. Die Ernennung des sowjetischen Marschalls Rokossovski zum Oberbefehlshaber der polnischen Streitkräfte.
 2. Die Berichte über die Zusammenziehung sowjetischer Truppen an der ungarisch-jugoslawischen Grenze.
 3. Die Bildung der ostdeutschen Regierung, zusammen mit den Gerüchten über einen beabsichtigten Rückzug der sowjetischen Besatzungstruppen.
- Die Pläne für die Bewaffnung einer begrenzten Zahl von deutschen Streitkräften begegnen dem stärksten Interesse, berichtet

„UdSSR hat genügend Atombomben“

LAKE SUCCESS, 11. 11. (UP). Der sowjetische Außenminister Andrej Wyschinski erklärte vor den Vereinten Nationen, die Sowjetunion habe so viele Atombomben, wie sie im Notfall brauche. Die Erklärung Präsident Trumans, daß die Vereinigten Staaten im Notfall nicht zögern würden, von der Atombombe Gebrauch zu machen, habe jede Hoffnung auf Einigung über eine internationale Atom-Kontrolle zerstört.

Belagerung der jugoslawischen Grenze

Westliche Diplomaten erwarten in nächster Zeit Grenzwischenfälle

WIEN, 11. 11. (UP). Westliche Diplomaten erklärten, daß nach zuverlässigen Berichten aus Balkan-Hauptstädten in nächster Zeit mit Grenzwischenfällen zu rechnen sei, die vom Kominform angestiftet würden und in die jugoslawische Truppen verwickelt werden sollen. Nach Darstellung der genannten diplomatischen Kreise sind zwei Divisionen sowjetischer und rumänischer Truppen, darunter motorisierte Pak- und Flak-Einheiten, in der vergangenen Woche in Stellungen an der rumänisch-jugoslawischen Grenze eingerückt, um dort die Linien zu verstärken. Die Truppenkonzentrationen an der jugoslawischen Grenze hätten nunmehr ihr Endstadium er-

Welt-Rundschau

WASHINGTON. Der amerikanische Innenminister Krug will am 1. Dezember von seinem Posten zurücktreten. — LAKE SUCCESS (UP). Der politische Ausschuß der UN-Vollversammlung stimmte für eine zehnjährige italienische Verwaltung in Somaliland unter UN-Treuhänderschaft. — HONGKONG. Das britische Schiff „Tsiman“, das von nationalchinesischen Kriegsschiffen aufgebracht worden war, entzog sich der nationalchinesischen Kontrolle durch Flucht aus der Jangtse-Mündung. — ANKARA. Ein heftiger Sturm riß im Hafen von Samsun eine Schiffsbrücke los. Hierbei kamen 15 Personen ums Leben. — ROM. In der italienischen Provinz Emilia werden demnächst über 100 Prozesse gegen Personen stattfinden, die unter dem Deckmantel der Partisanentätigkeit am Ende des Krieges Verbrechen begangen haben. (Alle hier nicht bezeichneten Nachrichten dpa)

der INS-Korrespondent weiter. Aus der Tatsache, daß Frankreich diese Pläne billige, glaubt man ersehen zu können, daß diese begrenzte Bewaffnung nicht zu einer Wiederherstellung der deutschen Militärmacht führen wird. Man erwartet, daß die deutschen Streitkräfte von den USA bewaffnet und verpflegt werden. Es sollen

nicht mehr als drei deutsche Divisionen aufgestellt werden, während Frankreich über 30 Divisionen verfügen wird. Die deutschen Truppen sollen nach Ansicht der diplomatischen Kreise solange einhaltend kämpfen, bis die Westmächte Zeit zur Zusammenziehung ihrer Streitkräfte haben.

In Washington erwartet man, daß der USA-Außenminister Acheson bei seinem Besuch in Bonn versuchen wird, von Bundeskanzler Dr. Adenauer eine deutsche Stellungnahme zu diesen Plänen zu erhalten.

Weisungen an die Hohen Kommissare

PARIS, 11. 11. (dpa). Folgende Weisungen an die Hohen Kommissare sollen nach einer Reutermeldung von den Außenministern der drei Westmächte auf ihrer Pariser Konferenz in der Nacht zum Freitag beschlossen worden

Deutschland soll Beweise liefern

Außenministerbesprechung der westlichen Großmächte abgeschlossen

PARIS, 11. 11. 49 (dpa). Nach Abschluß der Außenminister-Besprechungen in Paris wurde ein Kommuniqué veröffentlicht in dem es u. a. heißt: „Da die beiden Weltkriege aus dem militärischen Geist Deutschlands entsprungen sind, und da die von den Außenministern vertretenen Nationen deutschen Boden besetzt halten, ergab sich von selbst, daß die Erwägungen der Außenminister über das europäische Friedensproblem sich weitgehend mit den Beziehungen Deutschlands zu Europa, der Lage in Deutschland selbst und der Deutschlandpolitik der drei Westmächte befaßten.“

Die Außenminister bestätigten die im Besatzungsstatut festgelegte Politik, daß die deutsche Bundesrepublik bei der Führung der deutschen Angelegenheiten weitgehende Handlungsfreiheit haben soll, und daß der Bereich der deutschen Handlungsfreiheit unter dem Besatzungsstatut in dem Maße erweitert wird, wie die deutsche Bundesregierung den Beweis liefert, daß sie sich auf dem Wege zu einem freien, demokratischen und friedlichen Deutschland befindet. Gleichzeitig erachten die Außenminister es für angemessen, die fortschreitende Verschmelzung des deutschen Volkes mit der europäischen Völkergemeinschaft zu fördern. Bei diesen Beschlüssen gingen die Außenminister von der Erwartung aus, daß die deutsche Bundesregierung weitere Beweise ihrer friedlichen Absichten und ihres ernstesten Wunsches nach einer Gemeinschaft mit den Nationen liefert, die der Sache der Demokratie und des Friedens ergeben sind.“

Scharfe Angriffe der SPD

BONN, 11. 11. (dpa). Die SPD-Fraktion des Bundestages nahm am Freitag in einer Erklärung zum Kommuniqué der Pariser Außenministerkonferenz Stellung. Eine Erweiterung der deutschen Kompetenzen, die wirklich an-

reicht. Schützengräben, Raketen-Abschußstellen, Feldgeschütz- und Stalin-Orgel-Stellungen seien mit Spezialisten bemannt.

Nach Berichten aus Belgrad, so erklärten die Gewährleute weiter, sei sich die jugoslawische Regierung über die kritische Situation an den Grenzen im klaren und treffe Maßnahmen, um jeden Versuch des Kominform zu vereiteln, einen „Schießkrieg“ zu provozieren. Nach zuverlässigen Informationen werde Jugoslawien sich selbst durch ernsthafte Provokationen nicht zu unüberlegten Handlungen hinreißen lassen, weil es sich keinen Krieg leisten könne, so lange es keine offiziellen westlichen Garantien besitze. Auf der anderen Seite sammelte Jugoslawien durch seine Agenten und politischen Verbündeten in den sowjetischen Satellitenstaaten feberhaft Beweismaterial über die Versuche des Kominform, einen „Schießkrieg“ zu provozieren, um dieses Material den UN zu übermitteln.

Zwei Nazigesetze außer Kraft

BONN, 11. 11. (UP). Die Hohe Kommission setzte zwei nationalsozialistische Gesetze außer Kraft, denen zufolge die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen und Luxemburg in die deutsche Staatsangehörigkeit überführt wurden. Ein zweites Gesetz aus der Hitlerzeit, das Ausländern, die in der deutschen Wehrmacht und ähnlichen Organisationen Dienst taten, die deutsche Staatsbürgerschaft zusprach, wurde ebenfalls außer Kraft gesetzt.

sein. 1. Möglichst bald Verhandlungen mit der Bonner Regierung aufnehmen, 2. Deutschland die praktische Beendigung der Demontage anzubieten, wofür wirksame Sicherheitsgarantien von Deutschland gegeben werden müßten, 3. Dem Bundeskanzler Dr. Adenauer mitzuteilen, daß die westlichen Besatzungsmächte und der Europarat bereit sind, Deutschland als assoziiertes Mitglied zum Europarat zuzulassen. Außerdem soll weiter beschlossen worden sein, daß, soweit die Beziehungen zwischen der deutschen Bundesregierung und den westlichen Besatzungsmächten in Frage kommen, der bisherige Kriegszustand beendet wird.

Acheson in Deutschland

FRANKFURT, 11. 11. (dpa). Der amerikanische Außenminister Dean Acheson traf am Freitagabend zu seinem ersten Deutschlandbesuch in Frankfurt ein. Er kam im Sonderflugzeug aus Paris, wo er an der Deutschlandkonferenz der westlichen Außenminister teilgenommen hatte. Acheson war u. a. von dem amerikanischen Hohen Kommissar John McCloy und dem Unterstaatssekretär für europäische Angelegenheiten, George W. Perkins begleitet.

erkennenswert wäre, sei nicht erfolgt, heißt es u. a. darin. Materiell sei für Deutschland kein positives Ergebnis festzustellen. Die Franzosen hätten die Linie ihrer „rückwärtslosen Nationalpolitik“ konsequent weiter verfolgt. Die Angebote Bundeskanzler Dr. Adenauers, deutsche Interessen an der Saar und Ruhr zu opfern und ausländisches Kapital zu einem Machtfaktor der deutschen Schwerindustrie zu machen, seien ein Schlag ins Wasser geworden. „Die Alliierten und die Weltöffentlichkeit haben die plump-freundschaftliche Note des Bundeskanzlers richtig als das gewertet, was sie in Wirklichkeit war: persönliche, parteipolitische und wirtschaftlich-privatkapitalistische Manipulationen auf der Ebene der Interessenpolitik kleiner, jedoch auf die Bundesregierung einflußreicher Kreise.“ Die SPD-Erklärung bezeichnet die Außenpolitik des Bundeskanzlers als „politische Scharlatanerie“.

Bundeskabinett wartet mit Kommentar

BONN, 11. 11. (UP). Die Bundespressestelle teilte am Freitag mit, daß die Bundesregierung bis zur nächsten Bundestagsitzung am Dienstag nicht zur Pariser Außenministerkonferenz Stellung nehmen wird.

Sendekorrekturen bei Radio Stuttgart

STUTTGART, 11. 11. (dpa). Der Süddeutsche Rundfunk (Stuttgart) wird die Sendereihen „Die Saar“ und „Die deutsch-französischen Beziehungen“ künftig nicht mehr verbreiten. Intendant Dr. Erberhard erklärte, er habe diesen Entschluß aus freien Stücken gefaßt. Der stellvertretende französische Hohe Kommissar Armand Berard hatte beim amerikanischen Hohen Kommissar gegen diese Sendungen protestiert, da sie geeignet seien, den deutschen Nationalismus zu ernütern. Ein amerikanischer Rundfunkoffizier hatte kürzlich die Einstellung dieser Sendungen angeordnet. Die amerikanische Hohe Kommission machte diesen Befehl jedoch rückgängig.

Reparaturen aus der Sowjetzone

BASEL, 11. 11. (dpa). Seit Kriegsende hat die Sowjetunion aus der Sowjetzone verschleierte Reparationen im Werte von rund

Oberammergau wählt seine Darsteller

Nach einem Festgottesdienst wählte ein 19köpfiges Komitee in geheimer Wahl die Darsteller für die Festspiele in Oberammergau 1950. Unser Bild zeigt die Bekanntgabe des Wahlergebnisses an einer großen Schiefertafel. Einen ausführlichen Bericht über die Vorbereitungen zu den Festspielen bringen wir auf Seite 2 unserer heutigen Ausgabe. (dpa-Bild)



Südbaden lenkt ein

FREIBURG, 11. 11. (dpa). Die Südbadische Regierung hat den Regierungen von Württemberg-Baden und Südwürttemberg-Hohenzollern vorgeschlagen, gemeinsame direkte Verhandlungen über den Südweststaat aufzunehmen. Wie in einer Pressekonferenz in der südbadischen Staatskanzlei mitgeteilt wurde, erklärt sich Südbaden in seinem Vorschlag bereit, die von den Landesvorständen der CDU von Nordwürttemberg-Nordbaden, Baden und Württemberg-Hohenzollern Ende Oktober in Freudenstadt beschlossene Formel bei der Abstimmung über den Südweststaat anzuwenden. Diese lautet:

- a) Wünschen Sie die Vereinigung der Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zum Südweststaat?
- b) Wünschen Sie, falls der Südweststaat keine Mehrheit findet, die Wiederherstellung der alten Länder Baden und Württemberg einschließlich Hohenzollern?

Beim Abstimmungsverfahren soll nach dem südbadischen Vorschlag für jede der möglichen Grenzlösungen nur die Mehrheit der in

Sie lesen heute:

- Der Maukorb
- Dr. Werber antwortet Möller
- Zahlreiche Kongresse auch im kommenden Jahr
- Kleider machen Leute
- 17 735 Strafsachen in 10 Monaten
- Prozesse der Woche
- Unsere Leser melden sich zu Wort
- Der Sport am Wochenende

beiden Abstimmungsbezirken — Allwürttemberg einerseits und Altbaden andererseits — abgegebenen Stimmen entscheidend sein. Die Abstimmung könne und müsse entgegen den Forderungen von Württemberg-Baden und Südwürttemberg-Hohenzollern in einem Akt vor sich gehen.

Neun Auslandsmissionen in Bonn

BONN, 11. 11. (UP). Die Alliierte Hohe Kommission nahm die Namen der Leiter von neun diplomatischen Missionen zur Kenntnis, die um Akkreditierung bei der Hohen Kommission nachgesucht haben. Ein Kommuniqué, das nach einer Sitzung der Hohen Kommission veröffentlicht wurde, besagt, daß die diplomatischen Vertretungen nach Abwicklung der üblichen Verwaltungsformalitäten zugelassen würden. Die neun Staaten sind: Belgien, Kanada, Dänemark, Griechenland, Indien, Italien, Luxemburg, die Niederlande und Schweden.

12 Milliarden Dollar entnommen, berichtet die Basler „Nationalzeitung“. Unter Berufung auf bisher unbekanntes Zahlenmaterial schreibt das Blatt, die jährliche Gesamtproduktion in der Sowjetzone betrage 8 Milliarden Ostmark. Davon seien offiziell 1,2 Milliarden für Reparationen vorgesehen. In Wirklichkeit zweigten die Sowjets jedoch etwa 4,5 Milliarden ab.

Wieder 300 Rußland-Heimkehrerinnen

GÖTTINGEN, 11. 11. (dpa). Unter den rund 1500 Rußlandheimkehrern, die am Donnerstag in Friedland durchgeschleust wurden, befanden sich etwa 300 Frauen und Mädchen aus Ostpreußen, die im Uralgebiet interniert waren. Mehrere von ihnen brachten Kleinkinder mit deren Väter deutsche Soldaten sind. Heimkehrer, die im Donbecken arbeiteten, berichteten übereinstimmend, daß sich die Lebensbedingungen der Gefangenen im letzten Jahre erheblich gebessert hätten.

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Der Maulkorb

J.W. Um das Südstaat-Problem sind in den letzten Tagen die Wellen wieder einmal zischend und tosend hochgespritzt. Das begann eigentlich schon, als bekannt wurde, daß der neue Landesbezirkspräsident für Nordbaden, Finanzminister Dr. Kaufmann, eine Art Reglement an seine Beamten und Angestellten herausgegeben hat, in dem ihnen mit vielen schönen Worten in der Schlussfolgerung gesagt wurde, der Südstaat sei für die Zukunft die alleinseligmachende politische Lebensform auch für uns Badener. Und dann erlebte — wir berichteten darüber in unserer gestrigen Ausgabe — der Landtag im Zusammenhang mit der sogenannten großen Anfrage zum „Fall Dr. Werber“ Mitte der Woche einige nicht alltägliche Temperamentsausbrüche. Es kam zu Kundgebungen für den Südstaat, die man beinahe als „japanisch“ bezeichnen kann.

Wir wollen uns hier mit dem Fall Werber nicht sonderlich beschäftigen, zumal wir diesem badischen Beamten an anderer Stelle (vergleiche Seite 11 unserer heutigen Ausgabe) Gelegenheit zu einer Stellungnahme geben. Aber es ist nicht uninteressant, auf den „Fall Dr. Kaufmann“ einzugehen. Man weiß, daß der Landesvorstand der CDU sowohl als auch die Landtagsfraktion den ehemaligen Oberbürgermeister Dr. Braun (Mannheim) als Präsidenten des Landesbezirks Baden namhaft gemacht hatten. Dr. Braun steht auf Grund seiner Leistungen vermuthlich auch bei der Regierung in gutem Ansehen. Indessen, Dr. Braun hatte einen Fehler: er war Badener! Badener in dem Sinne, daß er den Südstaat nicht unter allen Umständen hochpreis und sich eigentlich recht eindeutig für die badischen Belange einsetzte. Gewiß, auch Dr. Kaufmann ist Badener; aber er ist ein gläubiger und bedingungsloser Südstaatler. Diese Vorzüge wollte Ministerpräsident Dr. Maier sehr zu schätzen. Und so kam es, daß entgegen den berechtigten Forderungen der größten nordbadischen Partei ein Mann zum Landesbezirkspräsidenten bestimmt wurde, der es als eine seiner ersten Amtspflichten betrachtete, in Form des oben genannten Rundbriefes eine Sprachregelung zum Thema Südstaat herauszugeben.

Wenn in diesem Brief so viel davon die Rede ist, daß Baden niemals von Württemberg benachteiligt wurde, so führt Dr. Kaufmann diese Behauptung durch sich selbst ab abstrudeln. Denn kann man sich eine augenfälliger Mißachtung der badischen Interessen denken, als wenn der regierungspolitische Ministerpräsident den Badenern einen Mann vor die Nase setzt, den sich die Mehrheit der Badener, zumindest deren stärkste Partei, nicht wünscht? Und dann: Welcher Herr Dr. Kaufmann eigentlich, welche Wirkung sein Rundbrief in den Kreisen der nordbadischen Beamten und Angestellten ausgelöst hat? Weiß er, daß es in allen Amtsstuben schon wieder den berüchtigten „deutschen Blick“ gibt? Weiß er, daß keiner seiner Beamten es wagt, der Presse irgendwelche Informationen darüber zuzuleiten, in welchen Fällen während der vergangenen Jahre tatsächlich Ueberrichtungen Badens erfolgt sind? Weiß Herr Minister Dr. Kaufmann, daß er mit seiner Rundverfügung ein Duckmäusertum zu rüchten im Begriff steht, das allen Vorstellungen von einer sauberen, verantwortungsbewußten Beamtenschaft Hohn spricht? Dies alles sind die Folgen eines Rundbriefes, in dem der Landespräsident seinen Beamten empfiehlt, sich vor der Behauptung zu „hüten“ (!), der Landesbezirk Baden werde durch die Württemberger benachteiligt.

Solche Dinge geschehen in Nordbaden. Im Bemühen um die Erhaltung der Staatsraison hat der Maulkorb seine alte Bedeutung wiedererlangt.

Die Vorbereitungen in Oberamergau

Die Rollen sind verteilt und die Bärte wachsen

OBERAMERGGAU (UP). In Oberamerggau hat sich in diesen Tagen eines der wichtigsten Ereignisse der letzten 16 Jahre vollzogen, die Verteilung der Rollen für die kommenden Passionsspiele durch das Passionspiel-Komitee. Alle Hauptfiguren werden vom Oberamerggauer Nachwuchs gestellt. Als nach einstündiger Beratung der Gemeindefreunde auf die vor dem Rathaus aufgestellte Tafel die Namen der wichtigsten Passionsfiguren schrieb, reckten sich die Hälse der Menschen. Allgemein Ueberraschung löste der Name des Christus-Darstellers aus, des 37jährigen Anton Freysinger. Er ist der Besitzer des Hotels Alte Post und galt ursprünglich als Johannes-Anwärter. Den Prolog wird der 59jährige Alois Lang sprechen. Auch er ist Hotelbesitzer und hat 1930 und 1934 die Rolle des Christus gespielt. Schwieriger als die Besetzung der männlichen Hauptrollen war die Entscheidung über die Verteilung der weiblichen Rollen. Von den drei Anwärterinnen für die Rolle der Maria wurde die zwanzigjährige Annermarie Mayr gewählt.

Das Passionspiel-Komitee besteht aus 18 Mann, davon gehören 10 dem Gemeinderat an. Auch der Ortspfarrer gehört zum Komitee. Am 21. Mai 1950 wird das Spiel beginnen. Insgesamt nehmen 1300 Oberamerggauer daran teil. Die Jüngsten sind 6 Jahre alt, die Ältesten über 80. Melchior Breitsamter, der heute 85jährige, hat keinen größeren Wunsch, als noch einmal beim „Volk“ mitspielen zu dürfen. Das Theaterpersonal, einschließlich Feuerwehr Sanitätern und Ordnungsmännern

besteht aus 300 Leuten. Im Theater haben 3200 Menschen Platz. Die Anmeldungen aus dem Ausland und Deutschland haben früher begonnen als je zuvor. Beim letzten Passionspiel, 1934, betrug die Besucherzahl 400 000, davon 120 000 Ausländer (50 000 Amerikaner).

Der Kredit von einer Million DM, den die bayerische Gemeindebank dem Dorf gewährte, ist beinahe aufgebraucht, damit wurde eine große Wasserversorgungsanlage, Straßen und Parkplätze gebaut. Die Renovierung des Passionstheaters verschlang allein 200 000 DM. Die privaten Investitionen im Dorf für das kommende Spiel werden ebenfalls auf eine Million DM geschätzt. Praktisch gibt es in diesem reichsten Dorf Bayerns keine Arbeitslosen. Alle sind mit feberhaftem Eifer mit Vorbereitungen beschäftigt. Die jungen Mädchen des Dorfes haben einen guten Ruf, andernfalls wäre es ihnen nicht möglich, beim Passionspiel mitzuwirken. Die weiblichen Rollen können nur von ledigen Frauen unter 35 gespielt werden. Deshalb hatte auch die weizen ihres Aussehens und ihrer Begabung ausgereicherte Kandidatin für die Maria-Rolle, Antonie Huber, kein Glück. Sie war während des Krieges vierzehn Tage verheiratet. Ihr Mann ist gefallen. Die Haare und Bärte der Oberamerggauer Männer sind rasch gewachsen, die kleinen Buben laufen mit wild zerzausten Pagenköpfen herum. 1934 betrug die Reineinnahmen des Spieles dreieinhalb Millionen Mark, von denen ein Drittel auf die Spieler verteilt wurde.

Die Zeiten ändern sich

AMSTERDAM (UP). Wie sehr sich die Meinungen und Ansichten über derzeit treue Anhänger des Kremls im Laufe von fünf Jahren ändern können, versuchte die holländische Zeitung „De Telegraaf“ in einer ihrer Ausgaben durch eine Gegenüberstellung der Ruhmes- und Lobesworte, mit denen Marshall Tito noch 1944 von Moskau überschüttet wurde und den Prädikaten, die man ihm heute auferlegt, aufzuzeigen.

Table with 2 columns: 1944 and 1949. It lists various titles and descriptions for Tito, such as 'Held des spanischen Bürgerkrieges', 'Spion für die USA', 'Martyrer', 'Deserteur', 'Großer Politiker', 'Ein ebenso großer Bandit wie Hermann Göring', and 'Freund Stalins', 'Gefährlicher Affe'.

SED fördert Flüchtlingsstrom

BONN (SAZ-Ber.). Aus dem Ministerium für gesamtdeutsche Fragen erfährt unser Korrespondent, daß dort soeben Meldungen eingelaufen sind, die zu tiefster Besorgnis Anlaß geben. Danach besteht kein Zweifel mehr, daß die SED und unteren Kommunalbehörden den Flüchtlingsstrom von der Ostzone nach Westdeutschland auch nach der sozialen Seite hin verstärken. Aus den Auffanglagern Ulzen und Gießen liegen Aussagen von Rentenempfängern, alleinstehenden Frauen und anderen Unterstützungsberechtigten vor, daß örtliche SED-Funktionäre oder Bürgermeister diesen Personengruppen mit der Volkspolizei oder der NKWD drohen, weil sie angeblich zu irgend einer Zeit Äußerungen gegen die Machthaber in der Ostzone gemacht haben. Die Folge dieses Vorgehens ist in nahezu allen Fällen, daß die Betroffenen nach Westdeutschland fliehen. Die Bundesregierung wird durch diese Entwicklung zu scharfen Maßnahmen für die nahe Zukunft gezwungen.

„In Amerika machen wir das auch so“

FRANKFURT (dpa). Den journalistischen Gepflogenheiten seiner Heimat getreu, eilte der Chefredakteur der im Mittelwesten der Vereinigten Staaten erscheinenden deutschsprachigen Zeitung „Wächter und Anzeiger“, Alois Aichinger, in Frankfurt auf den aus Berlin zurückgekehrten Bundespräsidenten Heuß zu, um ihn zu interviewen. Die deutschen Pressevertreter auf dem Rhein-Main-Flughafen hatten den Wunsch des Bundespräsidenten respektiert im Hinblick auf seine für den Nachmittag in Bonn vorgesehene Pressekonferenz von einem Interview abzusehen. Nachdem der Bundespräsident, peinlich berührt, dem amerikanischen Journalisten einige Fragen beantwortet hatte, verabschiedete sich dieser, in dem er Heuß mit amerikanischer Ungezogenheit auf die Schulter schlug und ihm die Hand so kräftig drückte, daß Heuß energisch protestierte. Zu seinen deutschen Kollegen sagte Aichinger: „In Amerika machen wir das mit Truman oder Roosevelt genau so.“

Der Leiter des amerikanischen Amtes für politische Angelegenheiten in Deutschland, Riddleberger, mußte es sich in Frankfurt gefallen lassen, von einem amerikanischen Korrespondenten mit seinem Vornamen „Jimmy“ angeredet zu werden. Als der Hohe Kommissar den Korrespondenten mit den Worten zurechtwies: „Mr. Riddleberger ist doch jetzt „Minister“ und wir sind in Deutschland“, versicherte Riddleberger, daß die Presse ihn ruhig „Jimmy“ nennen dürfe. Der amerikanische Hohe Kommissar tut es nun auch.

Erstes Elektronenmikroskop

BERLIN (dpa). Das Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem hat das erste nach dem Krieg in Berlin neu entwickelte Elektronenmikroskop in Betrieb genommen. Das elektromagnetische Uebermikroskop von Siemens & Halske ist das modernste Elektronenmikroskop in Deutschland. Es erreicht eine direkte elektronentechnische Vergrößerung um das 60 000—120 000fache.

Saarois

Eine neue Nation wird der Welt vorgestellt. Bisher hörte man den Ausdruck nur im französischen Machbereich, doch jetzt taucht er auch in einem Bericht der „New York Times“ auf. Aus Saarbrücken berichtet der Berichtserstatter der „New York Times“ nicht etwa, daß die Franzosen dieses Wortungemü — „Saarois“ schreibt er buchstäblich — eingeführt haben, sondern daß die Saarländer selbst jetzt so genannt werden wollten. Entgegen der sonst so gewissenhaften Praxis amerikanischer Reporter zitiert er allerdings keinen einzigen interviewten Mann aus dem Volke. Demnach werden also die Deutschen mit den Saarois zusammen im Europarat sitzen. UDK.

Freisprüche im Volkssturmsprozeß

KASSEL (dpa). Das Kasseler Schwurgericht hat sieben Angeklagte ehemalige Angehörige des Volkssturms von der Anklage des Totschlages an 79 italienischen Fremdarbeitern freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte hohe Zuchthausstrafen gefordert. Die Angeklagten waren beschuldigt worden, als Angehörige einer der SS unterstellten Volkssturmeinheit Ende März 1945 in Kassel 79 Italiener wegen Beraubung eines Lebensmittelzuges ohne standgerichtliches Urteil erschossen zu haben. Der Erschießungsbefehl war von dem als rücksichtslos und brutal bekannten SS-Standartenführer Maron erteilt worden. Das Gericht erklärte in seiner Urteilsbegründung, daß nur Maron, der in Deutschland zur Zeit nicht erreichbar sei, für die Tat verantwortlich gemacht werden könne. Die Befehlsverweigerung wäre für die Angeklagten mit Lebensgefahr verbunden gewesen, da Maron seiner Beurteilung nach nicht davor zurückgeschreckt hätte, die Angeklagten sofort vor ein Standgericht zu stellen.

„Jungaktivist“ mit 250 000 DM flüchtig

BERLIN (dpa). Der Westberliner „Telegraf“ berichtet, daß der beim Außenministerium der Sowjetunion angestellte Jungaktivist Udo Guempel (SED) mit 250 000 DM-West nach Westdeutschland geflüchtet sein soll. Guempel hatte den Auftrag, das Geld aus Beständen der Wirtschaftskommission zur Kasse des Außenministeriums zu bringen.

Deutschland-Rundschau

Stuttgart (SAZ). Der Stuttgarter Gemeinderat ermächtigte das Bürgermeisteramt, dem Süddeutschen Rundfunk zum Aufbau eines Funkgebietes die Kuppe des Geländes der Villa Berg zur Verfügung zu stellen. — Offenburg. Der ehemalige Oberleutnant Schulz, der gemeinsam mit Heinrich Tillessen im Jahre 1921 Erbberger ermordete, wird sich Anfang nächsten Jahres vor dem Offenburg Schwurgericht zu verantworten haben. — Landau/Pfalz. Die 37jährige Kindesmörderin Elisabeth Schleicher wurde von der großen Strafkammer Landau zu lebenslanglichem Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Sie hatte ihren sechsjährigen, geistig etwas zurückgebliebenen Sohn im Dezember 1945 in den Rhein geworfen. — Wiesbaden (UP). Das Bundesstatistische Amt in Wiesbaden hat in den letzten Wochen seine Volkserhebung für Westdeutschland vorbereitet, die im Frühjahr 1950 gleichzeitig mit einer von den Vereinten Nationen geplanten Weltzählung durchgeführt werden soll. — Bonn (UP). Der bisherige Chefredakteur der französischen lizenzierten Berliner Zeitung „Kurier“, Paul Bourdin, wurde zum Leiter der Bundespressestelle ernannt. — Schwerin. Die Mecklenburgische Landesregierung hat die Herstellung von Weihnachtspfefferkuchen unter Beimischung von Sirup verboten. Kein Gramm Zucker dürfe der Wirtschaft verlorengehen.

(Alle hier nicht gezeichneten Nachrichten „dpa“)

Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter. Chef von Dienst: Josef Werner. Verlag: Süddeutsche Allgemeine Zeitungsverlag GmbH. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.

IM IRRGARTEN DER LIEBE

34. Fortsetzung

Sich bückend, mit wutverzerrtem Gesicht, stieß er jetzt mit seinem ganzen Körper wie ein Sturmbock gegen Rudolf vor, der von der Gewalt des Stoßes gegen den Schrank geschleudert wurde. Dupuis sprang nach, doch schon war Rudolf rasch zur Seite getreten und versetzte ihm einen derartigen Stoß in die Flanke, daß Dupuis mit beiden Händen nach der getroffenen Stelle faßte. Den Bruchteil einer Sekunde rang er nach Atem. Rudolf stand eingeeengt zwischen Schrank und Tür und konnte nicht entweichen. Dupuis versperrte ihm den Weg und trommelte mit seinen Fäusten Hieb auf Hieb gegen Gesicht, Kopf und Körper Rudolfs, der zwar den meisten Schlägen geschickt auswich, aber stark blutete. Sein linkes Auge war angeschlagen, und über die rechte Backe zog sich ein breiter Riß. Er wehrte sich wie ein Verzweifelter. Dupuis konnte ihn doch nicht so schnell erledigen, wie er es anfangs dachte. Er keuchte bereits. Sein Atem ging zu kurz, er schluckte sein Blut, das ihm fortwährend in die Kehle rann. Wie eine Maschine stand er vor Rudolf und hämmerte auf ihn, indem er ihn gleichzeitig hinderte, aus der fürchterlichen Ecke zu entweichen.

Rudolf war über zugerichtet. Plötzlich bückte er sich, umklammerte blitzschnell beide Beine von Dupuis und riß den Koloß zu Boden, so daß er der Länge nach hinfiel. Er kämpfte nicht nach den Regeln des Boxsports, er wußte nur, Dupuis würde ihn ohne Gnade erschlagen, wenn er sich nicht dem entsetzlichen Trommelfeuer seiner eisernen Fäuste entzog.

Schwerfällig erhob sich Dupuis vom Boden, seine Miene war grauenvoll, wie ein wildes Tier wankte er auf Rudolf zu, die Kravatte hing ihm in Fetzen herunter, sein Kragen stand offen, und das Gesicht war mit Blut beschnitten. Beim Sturz war er mit dem ganzen Gewicht seines Körpers auf die rechte Hüfte gefallen, so daß er hinkte. Rudolf wich Schritt für Schritt vor ihm ins Zimmer zurück. Als Dupuis an den Schreibtisch kam, packte er plötzlich die dort stehende Bronzefigur, und ebe Rudolf sich versah, schleuderte er sie gegen seinen Kopf. In letzter Sekunde gelang es ihm, dem Wurf auszuweichen, und krachend flog sie gegen den kostbaren Schrank. Wie rasend stürzte Dupuis auf Rudolf.

In diesem Augenblick war Dupuis' Kopf ungedeckt — Rudolf erkannte blitzschnell die Gelegenheit, und mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft landete er von unten her seine Rechte an Dupuis' Kiefer. Der Mann taumelte, brach in die Knie, und sein Kinn sank auf die Brust. Der Schlag hatte ihn erledigt. Aber auch Rudolf war am Ende. Seine Brust flog nur so, er reinigte sich mit seinem Taschentuch von Schweiß und Blut und strich das dicke Haar zurück, das ihm die Augen verdeckte. Einige Minuten verrannen, das Herz pochte ihm zum Zerspringen.

Jetzt hob Dupuis langsam den Kopf und stierte mit halb offenen Augen auf ihn.

„Verlassen Sie sofort das Haus,“ sagte Rudolf, noch ohne Atem, „sonst rufe ich die Polizei an. Ihr Recht soll Ihnen werden, voll und ganz, aber ohne Erpressung. Jetzt gehen Sie!“ Er wandte ihm den Rücken und entfernte sich rasch ins Speisezimmer.

Dupuis stand schwindelnd auf, seine Augen irrten umher. Mit einer entschlossenen Bewegung griff er nach dem langen dolchförmigen Papiermesser auf dem Schreibtisch und eilte

Rudolf nach. Im selben Augenblick ertönte ein Schrei, und gleich darauf krachte ein Schuß. Lautlos brach der Riese zusammen.

Rudolf war rasch durch das Speisezimmer auf den Korridor gelaufen, um Mathieu und den Chauffeur, von denen er wußte, daß sie im Souterrain arbeiteten, aufzutragen, den rabiaten Menschen aus dem Hause zu schaffen. Dupuis hatte ihm wahrscheinlich einen Schuß nachgefeuert. — der Wahnsinnige!

Im Weinkeller des Souterrains angelangt, konnte er den beiden gerade noch kurz berichten, der fremde Besucher habe ihn im Bibliothekzimmer überfallen, man möge ihn sofort aus dem Hause hinausbefördern, als die Schelle ertönte, die nach unten gestellt war. Mathieu eilte sogleich hinauf, um zu öffnen.

Wer kam jetzt noch? Es war mittlerweile schon dümmrig geworden. Er sprang die Kellertreppe empor, horchte und erkannte Mc. Neills Stimme. Gleich darauf kam Mathieu gelaufen.

„Ein Herr Mc. Neill ist im Vestibül und fragt, ob er den Herrn Baron sprechen könnte?“

„Gerade jetzt! Wie unangenehm! Sagten Sie nichts, daß der Herr Baron krank zu Betteliegt?“

„Ja, ich sagte es, der Herr meinte, ob Sie ihn vielleicht empfangen wollten?“

Rudolf, ahnungslos, was inzwischen oben geschehen war, geriet jetzt in maßlose Angst, Mc. Neill und Dupuis, die sich kannten, würden einander begegnen. In der Absicht, diese Begegnung zu verhindern, lief er dem Besucher rasch auf dem Korridor entgegen, begrüßte ihn und führte ihn in den Salon, der sein Speisezimmer stieß. Seinen Schreck bemeisternd, fragte er, was ihn nochmals hierher führe.

Mc. Neill ließ sich Zeit. Er zog gewohnheitsmäßig seine Dose hervor, entnahm ihr umständlich eine Zigarette, die er erst sorgfältig auf seinem Handrücken ausklopfte und dann anzündete. Hierauf blickte er Rudolf lächelnd an, betrachtete sein angeschlagenes Auge und die Striemen im Gesicht und sagte:

„Sie sehen sehr mitgenommen aus. Was ist Ihnen denn passiert?“ Und da Rudolf nicht gleich antwortete, fuhr er fort: „A propos, weshalb nennen Sie sich eigentlich Gérard Dupuis? Wie heißen Sie in Wirklichkeit?“

Die beinahe freundliche Art, mit der Mc. Neill diese furchtbare Frage an ihn stellte und sich damit als Mitwisser seines Geheimnisses zu erkennen gab, gab Rudolf Mut.

„Herr Mc. Neill, Sie sind ohne Zweifel ein Ehrenmann, ich will Ihnen also gestehen —“ Er kam nicht weiter. Mathieu riß die Türe des Salons auf, hinter ihm stand der Chauffeur, beide bleich vor Schreck.

„Herr Sekretär, kommen Sie schnell. — im Bibliothekzimmer liegt der Fremde am Boden, entweder ist er ohnmächtig oder gar tot!“

„Entschuldigen Sie, Herr Mc. Neill, ich komme gleich wieder.“ Rudolf rast durchs Speisezimmer in die Bibliothek. Dupuis liegt mit dem Gesicht nach unten regungslos da. Er wendet seinen Körper um, sieht den gebrochenen Blick der halb offenen Augen und legt das Ohr auf seine Brust. Das Herz schlug nicht mehr. — der Mann ist tot. Er öffnet ihm Rock, Weste und Hemd. — hier ist eine Wunde, gerade über dem Herzen, eine Schußwunde.

Er hat sich selbst getötet! Rudolf entsann sich des Schusses, den er gehört hatte, und sucht nach der Waffe. Aber er kann nichts finden. Die Dämmerung ist so stark, daß er den großen vlämischen Läufer andreht und aufmerksam weitersucht. Nichts.

Fortsetzung folgt

So werden in Bonn Gesetze gemacht / Der Bundestag kann nicht allein entscheiden

Der Bundestag hat nunmehr mit seiner praktischen Arbeit begonnen. Dazu gehört es vor allem, daß er Gesetze macht. Um unseren Lesern eine Hilfe zum besseren Verständnis der Berichterstattung aus Bonn zu geben, veröffentlichen wir im folgenden noch einmal eine allgemeinverständliche Darstellung über das Zustandekommen von Gesetzen.

Im Grundgesetz stehen viele komplizierte Artikel über die Gesetzgebung. In der Praxis wird der Weg der Gesetze einfacher sein. Erst die Stimmverhältnisse und Einsprüche werden dann die Gewichte in der Gesetzgebungsarbeit verteilen.

Die Vorlage

Gesetzesentwürfe müssen beim Bundestag eingebracht werden. Er hat das Recht, zuerst darüber zu beschließen. Danach spricht die Bundesregierung, der Bundesrat ihr Urteil. Es kann also nie eine Seite allein entscheiden. Gesetzesentwürfe können nur durch die Bundesregierung, den Bundesrat, oder durch Abgeordnete des Bundestages selbst vorgelegt werden. Wer also einen guten Gedanken hat und ihn durch Gesetz verwirklichen möchte, muß eine dieser Stellen dafür interessieren.

Die Bundesregierung muß ihre Vorlagen zuerst dem Bundesrat also der Vertretung der Länder, zuleiten, der sich innerhalb von drei Wochen dazu äußern kann. Danach und gegebenenfalls mit der Stellungnahme des Bundesrates bringt die Regierung ihre Vorlage beim Bundestag ein. Auch die vom Bundesrat erarbeiteten Vorlagen werden durch die Regierung dem Bundestag zugeleitet. Die Regierung muß dabei ihre Ansicht darlegen. Vorlagen, die von Abgeordneten des Bundestages selbst entworfen sind, bedürfen keiner vorherigen Kenntnisnahme durch die Bundesregierung und den Bundesrat. Sie haben also den kürzesten Weg zur Beratung.

Die Gesetzesbeschlüsse

Die Gesetze werden vom Bundestag verabschiedet. Jedoch treten sie damit noch nicht in Kraft, denn jetzt wird die zweite Kammer — der Bundesrat — eingeschaltet. Es gibt eine Reihe von Gebieten, auf denen die Zustimmung des Bundesrates zu einem Gesetz auf jeden Fall erforderlich ist. Da sind verfassungsändernde Gesetze, Gesetze über die Ausführung von Bundesgesetzen als Länderangelegenheit, Gesetze über Steuern, deren Aufkommen ganz oder teilweise den Ländern oder Gemeinden zufließt, Gesetze, die dem Bund einen Teil der Einkommen- und Körperschaftsteuern zuweisen, Gesetze über die Verteilung von Steuern auf Bund und Länder; Gesetze über den Aufbau und die Arbeitsweise der Landesfinanzbehörden; Gesetze über das Vermögen des früheren deutschen Reiches und von Gebieten, deren Landeszugehörigkeit sich geändert hat. Es sind also vorwiegend finanzielle Gebiete, die in das Eigenleben der Länder eingreifen.

Aber auch zu allen anderen Gesetzen muß der Bundesrat sich äußern. Ist er nicht einverstanden, so muß er binnen zwei Wochen nach Eingang des Gesetzbeschlusses verlangen, daß ein aus Mitgliedern des Bundestages und Bundesrates zu diesem Zweck gebildeter Ausschuss einberufen wird. Ist dieser Ausschuss der Meinung, daß das Gesetz geändert werden sollte, so geht es erneut dem Bundestag und nach neuem Beschluß wieder dem Bundesrat zu. Schlägt der Ausschuss keine Änderung vor, so geht der Beschluß gleich wieder an den Bundesrat. In beiden Fällen kann der Bundesrat dann Einspruch erheben. Der Bundestag seinerseits kann aber einen Einspruch zurückweisen. Er braucht dazu die Stimmen der Mehrheit seiner Mitglieder, wenn der Einspruch mit der Mehrheit der Stimmen des Bundesrates eingelegt worden ist. Hat den Bundesrat den Einspruch mit mindestens zwei Dritteln seiner Stimmen beschlossen, so bedarf das Zurückweisen durch den Bundestag gleichfalls einer Zweidrittelmehrheit. Die Einberufung des gemischten Ausschusses können im übrigen auch Bundesregierung und Bundestag zur Beratung von Gesetzen verlangen, die an die

Zustimmung des Bundesrates gebunden sind. So kann der Ausschuss beiden Seiten zugute kommen.

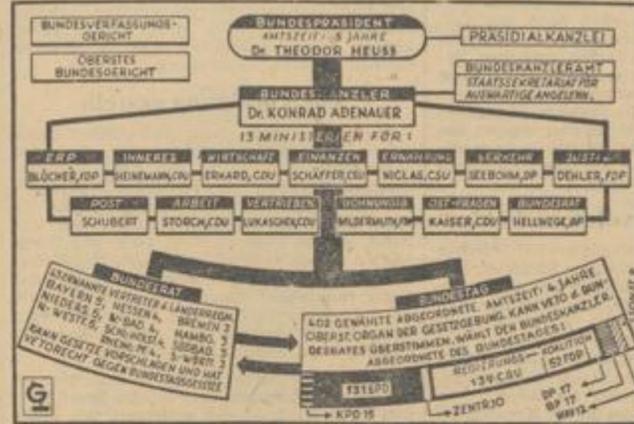
Ein Gesetz gilt als zustande gekommen, wenn der Bundesrat zustimmt, keinen Ausschuss verlangt und kein Einspruch erhoben wird. Es wird vom Bundespräsidenten ausgefertigt und im Bundesgesetzblatt verkündet.

Echtes Zweikammersystem

Dem Bundesrat ist somit, wie die vorstehenden Bestimmungen des Grundgesetzes zeigen, soviel Mitarbeit gesichert, daß von einem echten Zweikammersystem gesprochen

einer Partei angehören, aber sie tritt zurück, sie muß zurücktreten hinter den Interessen des Landes, denn die Stimmen eines Landes (drei bis fünf, je nach der Größe), müssen immer geschlossen abgegeben werden, also auch da, wo bei Koalitionsregierungen die Vertreter eines Landes im Bundesrat verschiedenen Parteien angehören. Und dieser Fall ist mit Ausnahme von Schleswig-Holstein, Bayern und Südbaden für alle Länder der Bundesrepublik gegeben.

Besonderes Gewicht erhält der Bundesrat in Zeiten des Gesetzgebungsnotstandes. Unter diesem Zeichen genügt seine Zustimmung für ein Gesetz. Der Gesetzgebungsnotstand wird vom Bundespräsidenten für eine Gesetzesvorlage verkündet, wenn die Bundesregierung ihn verlangt und der Bundesrat nichts einzuwenden hat. Vorbedingung ist, daß ein Vertrauensantrag der Regierung im Bundestag abgelehnt, jedoch kein neuer Kanzler gewählt und der Bundestag nicht aufgelöst worden ist. Der Gesetzgebungsnotstand dauert höchstens ein halbes



werden kann. Beide Kammern dienen dem gleichen Ziel, nämlich dem Wohl des Volkes, aber sie lassen sich von verschiedenen Gesichtspunkten leiten. Während die Zusammensetzung des Bundestages dem parteipolitischen Willen der Bevölkerung entspricht, sollen im Bundesrat die Meinungen der Länderregierungen — die sich allerdings auch auf das demokratische Prinzip berufen können — vertreten werden. Zwar werden die Ländervertreter in den meisten Fällen auch

Jahr während der Amtszeit eines Kanzlers. Während dieser Zeit darf jedoch kein Gesetz verabschiedet werden, das das Grundgesetz ändert oder außer Kraft setzt. Diese Bestimmung unterstreicht, wie viele andere Paragraphen des Grundgesetzes den Wunsch, den Weg der Weimarer Verfassung zu vermeiden, um der Bundesrepublik Deutschland Schwierigkeiten und Entwicklungen zu ersparen, wie sie die Weimarer Demokratie erleben mußte.

„Ich bin bereit, meine Mutter zu verleugnen...“

Deutsche Kriegsgefangene auf Antifa-Schulen in der Sowjetunion

Auf dem Bahnhof in Frankfurt/Oder. Ein Zug mit Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion fährt ein. Männer in zerlumpten Uniformen drängen sich an die Sperre, wo Frauen und Greise hoffnungsvoll blicken, von denen doch die meisten wieder — wie schon so oft — allein und enttäuscht nach Hause gehen müssen. Trotzdem werden die Begrüßungsgeschenke, die wenigen Zigaretten und Brot, die für den Sohn oder Bruder gedacht waren, verteilt. Und aus den blassen Gesichtern der Heimkehrer leuchtet die Freude, die dankbare Freude über die Menschen und die Heimat. Wenige Stunden später rollt ein zweiter Zug ein. Wieder sind Männer in deutschen Uniformen darin, doch keiner steigt aus. Ueber ihre Schultern hängen keine Konservendbüchsen als Eßnäpfe. Lässig stehen sie da. In ihren Blicken liegt etwas Fremdes. Kein Zuruf wird beantwortet. Sie sind ehemalige Kriegsgefangene, die von einer antifaschistischen Schule in der Ukrainischen Sowjetrepublik kommen und nun führende Posten in der Deutschen Demokratischen Republik übernehmen werden.

Je 150 Kriegsgefangene werden aus den vielen Lagern sorgfältig ausgewählt und zu einem sechsmonatigen Lehrgang an einer Antifa-Schule zusammengezogen. Gestern noch waren sie Hitlerjungen, wurden dann Soldaten, kämpften, wurden gefangen und mußten hungrig und frierend nach Osten marschieren. Heute singen sie das Lied der ehemaligen Internationalen Brigade des Spanienkrieges: „Rührt die Trommeln, fällt die Bajonette! Vorwärts, marsch, der Sieg ist unser Leben! Mit der roten Fahne brecht die Ketten! Auf zum Kampf, das Thälmann-Batallion!“ Die Heimat ist weit, doch wir sind bereit, zu kämpfen und zu siegen für Dich, Freiheit...“

Im Rahmen einer Feierstunde wird vor den blumenbekränzten Bildern Stalins und Lenins der Aufnahmeeid geleistet: „Ich verpflichte mich...“ Die Grundsätze nicht nur des historischen Materialismus, sondern auch des dialektischen Materialismus unbedingt einzuhalten.“ Es folgen Monate einer bolschewistischen Erziehungsarbeit, die straff und gut organisiert ist. Die antifaschistischen Schüler bewohnen ein Schulgebäude mit Hörsälen, Klubräumen und Schlafstuben. Für Freizeit und Sport stehen eine Bibliothek, eine Bühne und ein Sportplatz zur Verfügung. Die Verpflegung ist gut und reichlich. Der Lehrgang ist aufgeteilt in „Gruppenkollektive“ von 25 Mann, die wieder in „Bankkollektive“ von je drei Mann untergegliedert sind. Der Unterricht erstreckt sich auf folgende Fächer: Geschichte der bolschewistischen Partei und ihrer Organisation, Wirtschaftspolitik, marxistische Kultur auf Grund des „Kapitals“ von Marx. Die Ausbildung wird ergänzt durch besonderen Unterricht über den Einsatz in Deutschland. Meditationen zur Selbsterkenntnis, ähnlich den Übungen in katholischen Orden, werden durchgeführt, um durch Selbstvertiefung jene Fehler zu finden, durch die der kommunistische Zögling noch vom bolschewistischen Ideal abgehalten wird.

Den ganzen Tag über ist der künftige kommunistische Funktionär in der Lernarbeit eingepannt. Morgens zwei Stunden Unterricht, Thema: Klassen und Klassenkampf. Anschließend zwei Stunden Selbstbeschäftigung, in de-

nen Notizen zu Aufsätzen ausgearbeitet werden, die von den Lehrern kontrolliert werden. Nach dem Essen zwei Stunden freie Aussprache über bestimmte Themen oder Fragen, die von der Schülerschaft aufgeworfen werden. Es folgen zwei Stunden Seminar. Noch einmal wird durch Stichproben festgestellt, wie weit der Einzelne mitgekommen ist. Der Höhepunkt gegen Ende des Lehrgangs ist die sogenannte Selbstbiographie oder Beichte. Von der Lehrer- und Schülerschaft wird in einem Kreuzverhör die gesamte Vergangenheit des Schülers aufgedeckt. Wehe dem, der sich durch Lügen den Fragen entziehen möchte. Nach diesem Kreuzverhör setzt die „Kritik“ am bisherigen Leben des Züglings ein. Jeder wetteifert darin, zu den im bolschewistischen Sinne noch schwachen Seiten des Schülers Stellung zu nehmen, der dann aufgefordert wird, von Stund an ein neues Leben nach der bolschewistischen Doktrin zu beginnen. Als Abschluß dieser Selbstreinigung folgt die eigentliche „Beichte“, ein Vorgang, der dem allein in der Mitte des Raumes Stehenden die letzte Menschenwürde und persönliche Freiheit nimmt. Er anerkennt die „Kritik“, verwirft sein bisheriges Denken und Handeln und spricht als Gelöbnis die Worte:

Am Rande der Zeit... und der Zeitung

Ein Willkürlicher Bauer, der in Krefeld sein Fahrrad unbewacht hatte stehen lassen, nahm sich vor, fünf DM zu Wohltätigkeitszwecken zu opfern, wenn er sein Fahrrad noch vorfände. Das Fahrrad war noch da. Auf dem Wege nach Hause kam er an einer Kirche vorbei und opferte die versprochenen fünf DM. Als er die Kirche verließ, war das Fahrrad gestohlen.

Der 56 Jahre alte Amerikaner Richardson aus New York hat die Stadtverwaltung in Wolfsburg, ihm eine schöne schwarzhaarige Frau aus Wolfsburg als Ehepartnerin zu beschaffen. Wie der Amerikaner in einem Luftpostbrief mitteilt, ist er fest entschlossen, sein Junggesellendasein zu beenden. Er will nur eine außerordentlich schöne schwarzhaarige Frau aus Wolfsburg heiraten. Die Witwe eines SS-Mannes sei ihm angenehm. Richardson betont, daß sein Wunsch nichts mit Politik zu tun habe...

„Jedem seine Zeitung“ ist die Devise in den USA. Wie aus einer neuen Statistik hervorgeht, gibt es in Amerika eine „Zeitung für Menschenfeindlichkeit“, eine „Zeitung für Schnarcher“ und ein „Nachrichtenblatt für Regenschirmhasser“.

Der 79jährige amerikanische Zeitungsredakteur Oscar Whitenack hatte sich für sein Begräbnis einen nicht alltäglichen Ritus ausgedacht. Die Freunde, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben, vernahmen plötzlich vom Sarge her seine Stimme. „Diese Beerdigung ist meine eigene Angelegenheit. Ich wünsche keine frommen Lieder. Ich lasse mich als Freidenker begraben.“ Whitenack hatte vor einigen Monaten eine Schallplatte mit seiner Grabrede besprochen, die nun, dem letzten Willen des Verstorbenen entsprechend, vom Sarge aus abgespielt wurde. (Nach 499 und 199)

„Ich bin ein neuer Mensch geworden. Für mich gibt es nur noch den Wert, meiner Klasse und der marxistisch-leninistischen Partei als Avantgarde dieser Klasse zu dienen. Außer ihr kenne ich keine Wahrheit, keine Ehre und kein Recht. Ich bin jederzeit bereit, selbst meine Mutter zu verleugnen, wenn das Klasseninteresse es erfordert!“ Das ist der Triumph des Kollektivismus über das natürliche Sittengesetz der Menschheit, das als gefährliche Einflüsterung des bürgerlichen Geistes abgestreift werden muß. Daß Menschen ihrer bisherigen Lebensform abschwören, kann nicht nur aus Zwang und Gefangenennervensucht erklärt werden. Es ist der Kollektivismus, der eine dämonische Kraft besitzt, wenn er nur Zeit genug hat, auf Menschen einzuwirken und sie zu formen. „Ich bin bereit, selbst meine Mutter zu verleugnen...“ Wieviele in solchem Geiste erzogene junge Menschen sind schon in Ostdeutschland angekommen und werden noch ankommen? „Mit roten Fahnen“ wollen sie „für die Freiheit kämpfen“. Für die Freiheit? (PvB)

KALODERMA
RASIERSTANGE
RASIERCREME
 GLYZERINHALTIG: Angenehm, schonend und hautpflegend.
 „Rasieren in der Perfektion“
 F. WOLFF & SOHN · KARLSRUH

DM 1.35
 DM 1.50

Der Tag des Terrors in der „Goldenen Stadt“

Lebende Fackeln beleuchten Szenen des Entsetzens auf dem Wenzelsplatz - 60000 Verwundete

Erst allmählich, nach Jahren, öffnen sich die Lippen derjenigen, die in den letzten Tagen des Krieges 1939-1945 Entsetzliches erlebten, zu einem nüchternen Bericht. Ein in Kärnten lebender Honvedoffizier war Zeuge der grauenhaften Vorfälle, die sich im Frühjahr 1945 in Prag abspielten und über die das „Steyrer Blatt“ (Oesterreich) berichtet:

Im Frühjahr 1945 zeigte Prag das Bild einer verhältnismäßig ruhigen Stadt. Die im Herzen Böhmens liegende Hauptstadt hatte den Charakter einer Lazarettstadt angenommen. Von der Ost- und Nordostfront wurden die Verwundeten nach Prag gebracht und im April zählte man in den verschiedenen Lazaretten bereits an die 60 000 deutsche und ungarische Verwundete. Der deutsche Stadtkommandant ließ Prag im Sinne der internationalen Bestimmungen zur Lazarettstadt erklären. Die Tausende von Verwundeten, besonders die ans Bett gefesselten, hofften, daß die amerikanischen Truppen die Stadt als erste erreichen und sie in ihre Obhut nehmen würden. Das Schicksal entschied jedoch anders.

Lebende Fackeln

Um den internationalen Bestimmungen Genuge zu leisten, wurden gleichzeitig mit der Erklärung Prags zur Lazarettstadt die bewaffneten deutschen Truppen abgezogen. Diese Situation benützte die Tschechen dazu, um vor der Welt — zwar sehr verspätet — ihren „Heldenmut“ zu beweisen. Dieselben Tschechen, die während des zweiten Weltkrieges die deutsche Kriegsmaschinerie in der servilsten Weise bedienten, inszenierten fünf Tage vor der offiziellen Waffenniederlegung einen bewaffneten Aufstand, zu einer Zeit, als es in Prag keine bewaffneten deutschen Truppen mehr gab. Am Vormittag des 1. Mai hörten wir eine wüste Schießerei und in unser Lazarett flüchteten Verwundete und Zivilisten. Wir hörten die ersten Schreckensnachrichten. Auf dem Wenzelsplatz wurden deutsche Soldaten an den Laternenmasten aufgeknapft und Feuer unter die Unglücklichen gelegt, so daß sie als lebende Fackeln eines gräßlichen Todes starben.

Blutbad unter den Nichttschechen

Auf den Straßen überfiel der Mob verwundete Soldaten, die kurzherd erschlagen oder erschossen wurden. Die Stadt war von bewaffneten tschechischen Truppen besetzt, die mehrere Lazarette erstürmten, die Verwundeten ermordeten, in deutsche Wohnungen und Geschäfte einbrachen und unter der nichttschechischen Bevölkerung ein fürchterliches Blutbad anrichteten. Als uns diese Nachrichten erreichten, blieb uns nichts anderes übrig, als uns für die Verteidigung einzurichten. Alle verfügbaren Waffen wurden an die einigermaßen geh- und überhaupt bewegungsfähigen Soldaten verteilt. In den acht Tagen bis zum Einmarsch der Sowjets war unsere Lage schrecklicher als je die Grauen des Krieges. Unser Lazarett war von den Tschechen umzingelt und stand unter dem Feuer der Angreifer, die es aber nicht wagten, das Lazarettgebäude offen zu stürmen. In den umliegenden Straßen lagen Massen von Leichen der Tschechen zum Opfer gefallenen deutschen und un-

garischen Verwundeten, Zivilisten, Frauen und Kinder. Die unglücklichen Menschen wurden aus den Fenstern ihrer Wohnungen aus dem 3. oder 4. Stockwerk einfach auf die Straße geworfen. Tag und Nacht waren die Todeschreie der unglücklichen Menschen zu hören.

4000 Verwundete erschossen

Nackte deutsche Frauen und Mädchen trieben diese Unmenschen vor sich her als Panzersperre gegen die zur Hilfe zurückgekehrten deutschen Panzer. Einigen dieser unglücklichen Frauen und Mädchen gelang es, in unser Lazarett zu fliehen. Sie hatten zunächst die Gewalttätigkeiten der tschechischen Soldateska zu erdulden, wurden dann mit Kolbenschlägen und Peitschenhieben, vollkommen unbekleidet, durch die Straßen getrieben, gezwungen, Barrikaden zu errichten und Leichen wegzuräumen. Viele dieser geschändeten Frauen und Mädchen mußten die ermordeten eigenen Angehörigen in die Massengräber werfen. Bei der Scharnhorst-Kaserne wurden nicht weniger als 4000 Verwundete, die man zusammengetrieben hatte, erschossen ...

Tschechische „Revolutionshelden“

Am 7. Mai näherten sich die sowjetrussischen Truppen der Stadt. Tschechen forderten uns auf, die Waffen niederzulegen und gaben uns die Versicherung, daß sie uns als unter dem Schutz des Internationalen Roten Kreuzes stehend betrachten und die tschechische Regierung die Verantwortung für unsere Ueberführung in das Deutsche Reich übernehmen. Wir unterschrieben hierauf im Beisein von zwei Bevollmächtigten des Roten Kreuzes die Kapitulationsurkunde und folgten den Tschechen sämtliche Waffen aus. Als sich nun die Tschechen überzeugt hatten, daß wir aller Waffen ledig waren, zog derselbe Stabskapitän, mit dem wir wegen des Schutzes durch das Rote Kreuz verhandelt hatten, die Pistole und forderte uns auf, alle Wertsachen abzugeben, uns zu entkleiden und unser Gepäck abzuliefern.

Kurze Zeit später drangen bewaffnete Tschechen in das Lazarett und trieben die Gehfähigen mit Gewehrkolben und Fußtritten in den Hof. Die bettlägerigen Schwerverwundeten wurden in ihren Betten erschossen. Wir wur-

den dann gezwungen, in das 15 Kilometer entfernte Sammellager Podol zu marschieren, ungeachtet dessen, daß sich unter uns erst kürzlich amputierte Verwundete befanden. In den Straßen des „goldenen Prag“ wurde die traurige Kolonne von den Tschechen — ohne Unterschied des Geschlechts — mit Steinen, Stöcken und Schirmen, auch mit siedendem Wasser dauernd attackiert, wodurch viele von uns neuerliche schwere Verwundungen erlitten. Einige inzwischen eingetroffene Sowjetsoldaten schritten gegen diese viehischen Brutalitäten ein und bahnten uns mit ihren Waffen den Weg durch die rasende Menge. Unterwegs schlossen sich uns aus verschiedenen anderen Lazaretten mehrere ähnliche Verwundetengruppen an. Wer nicht mehr weiter konnte, wurde erschossen, und so säumten Leichen unseren Leidensweg.

Zur Verfügung gestellt

Aus den in dem Lager befindlichen deutschen Krankenschwestern wurden Gruppen ausgewählt und den in der Nähe untergebrachten Truppen „zur Verfügung gestellt“. Die „glücklicheren“ unter ihnen kehrten lebend, allerdings in einem fürchterlichen Zustand, in das Lager zurück, viele von ihnen blieben jedoch verschollen. In den Nachtstunden überflutete wildgewordene Soldateska das Lager, raubte die Gefangenen aus, mißhandelte sie auf grausame Art. Die Schwestern vom Roten Kreuz wurden vor den Augen der Lagerinsassen öffentlich vergewaltigt.

Diese Bestialitäten wurden — kein Mensch mit einem fühlenden Herz in der Brust hielt dies für möglich — noch gesteigert. Wir mußten den grausamen Tod von 800 ausgewählten deutschen Offizieren und Mannschaften miterleben der von den Tschechen in direkt teuflischer Weise in Szene gesetzt wurde. Zwei dazu bestimmte Gefangene mußten einen dritten mit starken Knütteln so lange schlagen, bis er keine Lebenszeichen mehr von sich gab. Wenn sich einer der Gefangenen weigerte, seinen Kameraden zu erschlagen oder nicht kräftig zuschlug, war er das nächste Opfer dieses in der Geschichte eines zivilisierten Volkes einmaligen Hinmordens Unschuldiger. Diese fürchterliche Schänderei von Menschen dauerte einen ganzen Tag.

Deutschland biologisch am Ende?

1980 nur noch 40 Millionen Menschen — Zahlen und Tatsachen gegen Illusionen

Es gibt gewisse Entwicklungen, denen man sich gern verschließt und deren Möglichkeiten man grundsätzlich als undiskutabel bezeichnet. So haben wir uns daran gewöhnt, den Begriff „Deutschland — eine Großmacht“ als unumstößlich hinzunehmen.

Mit solchen Tatsachen, mit „deutschen Wirklichkeiten“ befaßt sich ein gleichnamiges Buch („German Realities“) das kürzlich in den USA erschien und den Gelehrten Dr. Stolper zum Verfasser hat. In einer gründlichen Schilderung führt der Autor Zahlen und Angaben an, die einen niederschmetternden biologischen Abstieg Deutschlands beweisen sollen — einen Niedergang, der sich in Deutschland stärker auswirken werde als einstmals in Frankreich nach den napoleonischen Kriegen.

Nach Stolper zählt Deutschland in den vier Besatzungszonen rund 66 Millionen deutsche Einwohner. Im Vergleich zur Vorkriegszeit bedeutet dies einen Bevölkerungszuwachs von 3,4 Prozent, doch ist derselbe nur auf die Zuwanderung von Flüchtlingen zurückzuführen. In dieser Zahl von 66 Millionen sind 1 152 000 Kriegsgefangene einbegriffen, die allerdings teilweise noch nicht zurückgekehrt sind.

Eine angeführte Statistik bringt zonenmäßig folgende Einwohnerzahlen:

Britische Zone	22 795 000 (12% Flüchtlinge)
US-Zone	16 679 000 (21,8% Flüchtlinge)
Französ. Zone	5 950 000 (4,2% Flüchtlinge)
Sowjetische Zone	17 314 000 (14,3% Flüchtlinge)
Berlin	3 180 000 (26,4% Flüchtlinge)

Wie der Verfasser des Buches weiter ausführt, lebten im Zeitpunkt des Waffenstillstands 9 751 000 Deutsche östlich der Oder-Neiße-Linie, während sich im ehemaligen Polen und im Südosten 2,5 Millionen, in der Tschechoslowakei 3,5 Millionen Deutsche aufhielten. Von diesen wurde rund 1 Million aus verschiedenen, meist arbeitsrechtlichen oder Abstammungsgründen in der Tschechoslowakei

und in Polen zurückgehalten, während 14 Millionen Deutsche ausgewiesen wurden.

Stolper kommt nun zu der überraschenden Feststellung, daß von diesen 14 Millionen nur 8 Millionen in den einzelnen Zonen einwanderten, während etwa 6 Millionen Menschen deutscher Herkunft verschwanden, ohne daß sich eine Spur von ihnen auffinden läßt.

Der Gelehrte schneidet dann das Problem des Frauenüberschusses in Deutschland an. Er errechnet, daß von den insgesamt 66 Millionen Deutschen nur 29 Millionen männlichen Geschlechts sind, während man 37 Millionen Frauen zählt. Zudem wurden die Männer der Altersklassen zwischen 18 und 50 Jahren durch den Krieg so sehr mitgenommen, daß sie heute nur mehr 30 Prozent der Bevölkerung ausmachen, während sie unter normalen Verhältnissen eine gute Hälfte der Gesamtbevölkerung darstellen müßten.

Einen weiteren Beweis für die biologische Schwäche Deutschlands sieht der Autor des Buches in der Tatsache, daß die deutsche Bevölkerung in den Jahren zwischen 1875 und 1914 von 43 Millionen auf 68 Millionen anstieg, während sie in der Zeit von 1915 bis 1945 um 2 Millionen sank. Während man 1915 jährlich noch 1,5 Millionen Geburten zählte, rechnet Stolper gegenwärtig mit 600 000 Geburten im Jahr. Endlich falle ausschlaggebend ins Gewicht, daß nicht allein viele deutsche Frauen wegen des bestehenden Männermangels unverheiratet bleiben müßten, sondern sich unter den Männern auch drei Millionen Kriegsverwundete, nur bedingt leistungsfähige Invaliden befänden.

Auf Grund all dieser Tatsachen kommt Dr. Stolper zu dem Schluß, daß Deutschland im Jahre 1980 nur noch 40 Millionen Menschen zählen werde. (Fh. v. D. Dukas)

Weniger Wichtiges aus aller Welt

Mit Schnaps fängt man Spatzen

Restlos betrunken waren Hunderte von Spatzen in einem heissen Dorf. Sie stürzten aufeinander los und erfüllten die Luft mit einem schrecklichen Geschrei. Ein Bauer, der die Spatzenplage bekämpfen wollte, hatte nämlich schnapsgetränkte Körner ausgestreut. Einige Spatzen hatten so viele dieser Weizenkörner gefressen, daß sie nicht mehr fliegen konnten und leicht zu fangen waren. (PRD)

Tödliche Waffen

Wegen Körperverletzung mit einer tödlichen Waffe verklagte ein Eierhändler den Chicagoer Restaurateur George Widdes. Vom Gericht befragt was denn die tödliche Waffe gewesen sei, erklärte der Eierhändler: „Ein Paar Stiefel, Größe 45, am linken und rechten Fuß des Angeklagten.“

Von „Grün“ nach „Rot“ versetzt

Um bei den faulen Schülern einen psychologischen Effekt zu erzielen, ließ der Schuldirektor eines holländischen Städtchens jeden Klassenraum in einer anderen Farbe streichen. Auch die Bänke jeder Klasse haben eine andere Farbe. Die Kinder sollen sich in jedem Jahr in einer neuen Umgebung wöhnen und immer wieder aufs neue stolz darauf sein, nun zu den „Roten“, den „Blauen“ oder den „Grünen“ zu gehören. (hpd)

Dozent bis zuletzt

Mr. J. C. Stewart, Dozent für Psychologie an der Universität des amerikanischen Staates Arkansas, machte seinem Leben durch eine Pistolenschußwunde ein Ende. In seiner Tasche fand man eine Mitteilung an die Universität: „Wir haben oft darüber gestritten, ob ein Mensch, der sich selbst ermorden will, normal ist oder nicht. Ich kann Ihnen versichern: er ist es!“

Statistischer Statist im Leben

Heute hat mein Herz 103 389mal geschlagen. Mein Blut legte eine Strecke von 163 Millionen Meilen zurück. Ich habe 23 040mal getrunken, und dabei 438 Kubikfuß Luft gepumpt. Ich aß 3 1/4 Pfund Nahrung und trank 1,9 Liter Flüssigkeit. Davon schwitzte ich fast wieder einen Liter aus. Ich habe 85,6 Grad Hitze abgegeben und 400 1/2 Energie erzeugt. Im Laufe des Tages sprach ich 4900 Worte, bewegte 750 Hauptmuskeln, meine Nägel sind 0,00046, meine Haare 9,1714 cm gewachsen, und ich habe 7 Millionen Gehirnzellen in Bewegung gesetzt. Jetzt bin ich müde und gebe schlafen. (PvB)

Ist das zugesalzen?

Einen Eierlöffel mit eingebautem Salzstreuer erfand ein Kiempfermeister im Ruhrgebiet. Damit ist das Problem, bequem zu salzen, gelöst. In der Steinzeit half man sich damit, einfach an einem Salzstein zu lecken, der neben der Speise aufgestellt wurde.

Blätter sind im Winter nutzlos

Jetzt kommt die Zeit der weilschmerzhaften Lyriker, die in Wehmut und Todesahnung verfallen, wenn sie die gelben Blätter von den Bäumen fattern sehen. Leider ist ihr ganzer Herbstschmerz umsonst. Das große Sterben in der Natur ist nur eine Legende, und der Tod der Pflanzen im Herbst bloß ein Scheintod, ja sogar eine kluge Voraussicht.

Wenn jetzt die Blätter gelb und rot werden und schließlich abfallen, dann nicht, weil sich die Natur zum Sterben anschiekt, sondern im Gegenteil, weil sie leben will. Würden unsere Laubbäume ihre Blätter im Winter behalten, dann müßten sie — nicht etwa erfrieren, sondern — unweigerlich vertrocknen. Und gerade das möchten sie verhüten.

Die Wurzeln führen den Pflanzen durch das System der Leitungskanäle (Gefäßbündel) wie eine Wasserleitung lebenswichtige Wasser zu, in welchem die Nährsalze des Bodens aufgelöst sind. Das aufgenommene Wasser muß wieder gasförmig verdunsten, weil die Zellen so viel auf einmal nicht fassen können und durch Ueberdruck platzen müßten. Zu dieser Verdunstung helfen den Pflanzen die Blätter mit ihren riesigen Verdunstungsflächen, so daß also immer neues Wasser mit neuen Nährstoffen nachgesaugt werden kann.

Im kalten Winter aber verhindert der Bodenfrost die Wasserzufuhr, während austrocknende Winde die Wasserverdunstung beschleunigen. Würde also ein Baum seine riesigen Verdunstungsflächen (Blätter) behalten, ohne gleichzeitig immer neues Wasser aus dem Boden aufsaugen zu können, so müßte er jämmerlich vertrocknen. Darum wirft der Baum im Herbst die Blätter ab. Er braucht sie nicht mehr, im Gegenteil, sie schaden ihm im Winter nur.

Wie aber macht er das: die Blätter abwerfen! Auch dieser Vorgang ist wunderbar wie alles in der Natur. Erst zieht der Baum lebenswichtige Stoffe wie Stärke, Stickstoff, Kali, Phosphorsäure aus dem Blatt in die weiterlebenden Organe zurück. Einige andere Stoffe wie Kalk, Magnesium und etwas Stickstoff, die er reichlich gespeichert hat, opfert er. Dann, nachdem er sein Winterdepot angelegt hat, schnürt er das überflüssige, ihn bloß austrocknende Blatt langsam ab.

Da, wo das Blatt am Ast sitzt, bildet er eine zarte Zellenschicht, die Trennungsschicht, die sich wie ein Keil zwischen die anderen Gewebe drängt und sie langsam abschnürt. Die Säfte können nun nicht mehr ins Blatt strömen. Unter dieser Trennungsschicht bildet sich dann ein Wundkork, dann eine richtige Korkwand, die wasserundurchlässig ist. Die Leitungsbahnen werden nach dem Abreißen des Blattes wie ein tropfender Wasserhahn durch Gummi oder Thyllen verschlossen. Nun hängt das Baumblatt nur mehr lose an der dünnwandigen Trennungsschicht, jeder Windstoß kann es mit fortführen. Da die Verdunstung des aufgespeicherten Wassers im Blatt weitergeht, aber die Wasserzufuhr vom Baum her unterbunden ist, welkt das Blatt und verfault sich.

Warum aber werden die Blätter im Herbst gelb, rot oder braun? Weil das Blattgrün (Chlorophyll) zerstört und zersetzt wird, so daß nur noch der gelbe Farbstoff übrig bleibt. Rote Blattfarbe wird durch den Farbstoff Anthozyan gebildet. Sterben die Zellen ganz ab, dann wird das Blatt unter dem Einfluß des Luftsauerstoffes braun.

Interessant ist, daß auch in den Tropen die Bäume während der heißen Trockenzeit das Laub abwerfen. Übrigens sind die Karotine unserer menschlichen Gewebe und Säfte dieselben wie die Farbstoffe in einem vergilbten Laubblatt — wie auch Blattgrün und Blutfarbstoff chemisch verwandt sind. So eng sind die Beziehungen zwischen Mensch und Pflanze, so daß also die Dichter, wenn sie uns mit Baum und Strauch vergleichen, doch nicht so unrecht haben. (Universum)



(dpa-Bild)

Mit Lotte „Treff“ zur Reeperbahn

Wer die Wahl hat, hat die Qual. 50 Mädchen warten darauf, den fremden Besuchern Hamburgs die Schenswürdigkeiten der Hansestadt — von der Reeperbahn bis zur Kunsthalle, vom Kino bis zur Oper — zu zeigen. 25 DM muß der „Betroffene“ als Honorar bezahlen, wovon „Pri. Treff“ — so lautet der Pauschalname — 15 DM behalten darf. Ein Regiment achtet auf den guten Ruf der Mädchen. Für Besucherinnen der Hansestadt stehen außerdem 25 Männer der Familie „Treff“ zur Verfügung. Unser Bild zeigt einen Besucher Hamburgs im Büro des „Treffpunkt“. Aus einem Album kann er sich treffen sicher eine Dame für einen Bummel über die Reeperbahn suchen — sofern er nicht unter den Anwesenden eine passende angetroffen hat.

Kennst Du das Land zu dem er gehört?

1. Archimedes

- a) Grieche, b) Römer, c) Spanier

2. Confuzius

- a) Inder, b) Perser, c) Chinese

3. Nobel

- a) Schwede, b) Norweger, c) Däne

4. Picasso

- a) Bulgare, b) Russe, c) Spanier

5. Rembrandt

- a) Deutscher, b) Holländer, c) Däne

6. Paracelsus

- a) Schweizer, b) Italiener, c) Franzose

7. Andersen

- a) Norweger, b) Däne, c) Holländer

8. Darwin

- a) Deutscher, b) Franzose, c) Engländer

9. Columbus

- a) Spanier, b) Italiener, c) Deutscher

10. Mendelssohn

- a) Deutscher, b) Norweger, c) Pole

11. Mendel

- a) Oesterreicher, b) Schwede, c) Norweger

12. Bizet

- a) Spanier, b) Italiener, c) Franzose

13. Liszt

- a) Oesterreicher, b) Ungar, c) Bulgare

14. Zola

- a) Ungar, b) Franzose, c) Schwede

15. Strawinski

- a) Pole, b) Russe, c) Ungar

16. Grieg

- a) Norweger, b) Schwede, c) Däne

17. Ibsen

- a) Norweger, b) Schwede, c) Deutscher

18. Kitchener

- a) Holländer, b) Engländer, c) Deutscher

19. Kopernikus

- a) Italiener, b) Deutscher, c) Franzose

20. Danton

- a) Franzose, b) Italiener, c) Spanier

Lösungen

1a, 2c, 3a, 4c, 5b, 6a, 7b, 8c, 9b, 10a, 11a, 12c, 13b, 14b, 15b, 16a, 17a, 18b, 19b, 20a. (R. Eknapp)

Haarige Geschichten . . .

Bekanntlich wurde im 18. Jahrhundert mit der weißgeputzten Perücke ein seltsamer Kult getrieben. In Preußen wurden jährlich rund 100 Millionen Pfund vom besten Weizenmehl „verputert.“

Die Zahl der Haare, die der Mensch mehr oder minder lockig auf seinem Kopf trägt, ist je nach der Haarfarbe verschieden. Die Blondinen haben die meisten Haare, nämlich etwa 140 000, dann kommen die Braunen mit 109 000, die Schwarzen mit 103 000 und schließlich die Rothhaarigen mit 83 700 Stück. Wenn Sie es bezweifeln, können Sie ja einmal nachzählen.

Ein Haar trägt immerhin ein Gewicht von 100 bis 150 Gramm. Es wächst täglich 0,2 bis 0,3 Millimeter. Die Zahl der an einem Tage ausfallenden Haare wurde auf 40 bis 100 festgestellt. Eine Augenwimper wird 100 Tage alt, dann fällt sie aus. Und . . . wissen Sie wieviel Barthaare ein Mann hat? Bei normalem Wachstum kommen 23 Stück auf einen Quadratcentimeter.

Übrigens: Die Haare können einem wirklich „zu Berge stehen“. Das ist nicht nur bildlich gemeint. Zwar sind bei uns die entsprechenden Einrichtungen verkümmert, manche Menschen verfügen aber noch darüber. In der Tierwelt hat dieses Haarsträuben doppelten Sinn. Wenn das Tier friert, wird dadurch das Fell wolliger und dichter und wenn es in Gefahr ist, wirkt es durch die gesträubten Haare wesentlich größer und gefährlicher.

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß zuviel Wasser dem Haar schadet. Durch nasses Haar ist noch kein Mann kahl geworden, ob er sich nun täglich unter die Dusche stellt oder immer ohne Hut im Regen geht.

Das Bürsten ist von wesentlicher Bedeutung zur Haarpflege. Weiche Bürsten, die unsere Haarwurzeln erreichen, sind vor allem zu verwenden. Noch wichtiger ist die tägliche Kopfmassage, zu der man sich immer die fünf Minuten Zeit nehmen sollte. An den Obren beginnend, empfiehlt es sich, mit den Fingerspitzen allmählich die ganze Kopfhaut mit kreisenden Bewegungen zu massieren. Der Haarboden wird dadurch gekräftigt und die Kopfnerven wohlwiegend angeregt, was sich wiederum auf das Allgemeinbefinden unseres Körpers günstig auswirkt.

Häuser aus Bimsstein

Die Entwicklung des Bimssteines als Baumaterial, wie es heute vielfach angewandt wird, ist nur die moderne Erkenntnis einer alten Idee, die bereits die Römer bei ihren großen Bauten anwandten. So wurde zum Beispiel das Kolosseum in Rom zum größten Teil aus einer Mischung von Bimssteinen und anderem Material errichtet. Auch viele große Bauwerke im alten Ägypten sind, nach den neuesten Forschungsergebnissen aus diesem Material entstanden.

In Amerika wendet man zur Zeit die Methode der Leichtbauweise aus Bimssteinen im großen Maßstab an. Man hat in Neu-Mexiko in USA große Bimssteinlager entdeckt. Bimsstein bildet sich bei vulkanischen Eruptionen und lagert sich in leicht abzubauenen Flözen ab. Zur Zeit werden die Vorkommen in dem erwähnten Gebiet in einer Tiefe von nur 50 m im Tagebau gefördert. Große Bagger schaffen das Material an die Verarbeitungsstätten an Ort und Stelle.

Das Haus der tausendundein Tricks

Ein Paradies für geplagte Hausfrauen — Findiger Familienvater erleichtert die Arbeit

Fast auf jedem größeren Jahrmarkt sind die beliebtesten Trickhäuser mit ihren „Schreckenskammern“, wackelnden Treppen, Falltüren und anderen Schikanen immer wieder Anziehungspunkt für sensationshungrige Besucher.

Nicht so ist es bei dem Hause, das ein gewisser Conrad Schuck in Florida mit Hilfe seiner Frau und seiner neun Kinder erbaut. Hier in diesem Hause der „1001 Tricks“ gibt es nur praktische und nützliche Dinge, die der geplagten Hausfrau die Arbeit erleichtern sollen. Während 14 langer Jahre versah er sein Haus, das mit zu den Sehenswürdigkeiten Floridas gehört, mit einer Reihe von Einrichtungen und praktischen Erfindungen, die immer wieder das größte Erstaunen der zahlreichen Besucher hervorrufen.

Der Erfinder hat die Küche, in der sich die Hausfrau ja die meiste Zeit aufhalten muß, so konstruiert, daß man von ihr aus durch Glasscheiben, die wiederum nur von einer Seite durchsichtig sind, das ganze Haus übersehen kann. Ebenso ist in der Küche eine Schaitanlage, von der aus sich sämtliche Türen des Hauses mit einem Schlage öffnen und schließen lassen.

Unter der Küche befindet sich die Waschküche. Von hier aus führen eine ganze Reihe von Gleitbahnen zu den Schlafräumen der Familie in den oberen Stockwerken, die in Wandfächer ausmünden. Jedes Mitglied der Familie nimmt nun die von ihm verbrauchte Wäsche, läßt sie in das Wandfach fallen und zum Sammelplatz in der Waschküche gleiten. Eine weitere Erleichterung besteht darin, daß es in diesem Wunderhaus keine Ecken gibt, in denen sich der Schmutz ansammeln kann, auch steht in den vorbildlich konstruierten Wohnräumen nie etwas herum. Alles ist in besonderen Behältern, die leicht zu erreichen

Die Geisha von Tsing-Fu

Eine Heilseherin mit rätselhaften Erfolgen im Fernen Osten — Geschichte Täuschung

Eigenkabel (heroldpress) — Das kleine japanische Nest Tsing-Fu hat seit einigen Wochen seine Sensation: Eine reizende, noch nicht zwanzigjährige Geisha hat dort verblüffende Proben einer heilscherischen Begabung gezeigt, die bisher in dieser Form noch nirgends in der Welt beobachtet worden sind. Wissenschaftler, die sich nach den ersten aufsehenerregenden Mitteilungen nach Tsing-Fu begaben und die Vorgänge kontrollierten, sind noch im Unklaren darüber, ob es sich um ein Wunder oder um eine sehr geschickte Täuschung handelt.

Publikum zu experimentieren und mißt ihrer Fähigkeit keinerlei Bedeutung bei. Sie betreibt das Heilsuchen zur Unterhaltung ihrer Gäste und freut sich, wenn diese vor Staunen erstarren.

Der Wirt des Teehauses macht kein schlechtes Geschäft dabei, denn es kommen natürlich viele Besucher, um sich die Heilseherin anzusehen. Den abgebrannten Pavillon hat er inzwischen längst wieder errichten lassen und zwar doppelt so groß. Denn er muß ja schließlich seine Gäste unterbringen können.

Die Polizei, die zunächst die Absicht hatte, einzuschreiten, verzichtete darauf und läßt die geheimnisvolle Geisha als „kabarettistische Unterhaltung“ gelten, für die ein Teehaus keine besondere Genehmigung zu haben braucht. Und da die Geisha klug genug ist, weder politische Zukunftsdeutungen abzugeben, noch Krankheiten zu heilen, wird Tsing-Fu wohl auch weiterhin seine Sensation behalten.

A. W. Großmann.



Das Mädchen, eine sehr zierliche Erscheinung, die eigentlich mehr ein Kind erinnert und einen völlig aufrichtigen Eindruck macht, lebt mit drei anderen Geishas in dem Teehaus von Tsing-Fu. An einem Morgen sagte sie zu dem Teehausbesitzer, daß sie immer von der Vorstellung geplagt werde, der hinter dem Haus gelegene Pavillon stehe in Flammen. Auf ihr Drängen ging der Mann durch den Garten in den Pavillon und untersuchte ihn genau. Es war nicht Verdächtiges zu bemerken. Die Geisha aber wurde die Bilder nicht los. . . . Am Nachmittag brannte der Pavillon tatsächlich ab.

Von diesem Tage an konnte das Mädchen die merkwürdigsten Sachen voraussagen. So nennt sie fast jedem Besucher — auch den oben erwähnten Wissenschaftlern, die sie nie vorher gesehen hatte — den Ort, in dem sie leben, den Namen ihrer Frau und die Zahl der Kinder. Sie sah wichtige Briefe in dem Augenblick, in dem sie irgendwo geschrieben werden und sagt deren Ankunft voraus. Männer, die sich unter falschem Namen in das Besucherbuch eintrugen, entlarvte sie sofort, und einer Frau hielt sie in Gegenwart des ahnungslosen Ehemannes die Untreue vor.

Die kleine Geisha macht das alles ohne jedes Geheimnis. Sie kniet lächelnd am Tisch und plaudert ihre Ahnungen und Gesichter genau so unbeschwert heraus wie andere ihre Meinung über das Wetter. Den Vorschlag, sich einer genauen Untersuchung in einer Universität zu unterziehen, hat sie abgelehnt. Sie weigert sich auch hartnäckig, vor großem

„Herr Evers, mir gefällt Ihr Gesicht!“

Lebensmärchen eines Stuttgarter Parfümfabrikanten — Als Filmschauspieler entdeckt

Stuttgart (heroldpress) — Man soll nicht ein Naturtalent von außerordentlicher Begabung gezeigt.

„Sie lasse ich nicht mehr los!“ sagte Geza von Bolvary, „Ihren Parfümladen können Sie noch nebenbei machen. . . . Zunächst drehen wir mal . . .“

„Und man drehte . . . In dem Merkur-Film „Wer bist Du, den ich liebe“ spielte Günther Evers vier Wochen später einen Conferen-

der. Der Frack stand ihm tadellos, er tanzte durch die Szenen des Filmes, als hätte er sein Lebtage nichts anderes getan, und die Photographen waren von seinem Filmgesicht ebenso begeistert wie die Komparissen von seinem jugenhaften Frohsinn.

Und danach wurde er für den Richard-Eichberg-Film „Die Reise nach Marrakesch“ verpflichtet. Andere Verträge sind bereits abgeschlossen. Und diese ganze Filmarbeit hält Günther Evers nicht davon ab. . . . Geschäftsmann zu sein. Er nimmt das große Glück, um das manche ihr Leben lang kämpfen, mit freundlicher Selbstverständlichkeit hin, ohne sich auf sein Talent auch nur das Geringste einzubilden. Ihm macht die ganze Geschichte eben Spaß. . . . Das sollte eigentlich eine Lehre sein: Fortuna ist eine Frau, man soll sie erstens nicht zu ernst nehmen und zweitens. . . . nie hinter ihr herlaufen. Dann kommt sie schon von alleine. . . .



Es ist schon eine Weile her, da wurde Herr Günther Evers in einem Münchener Lokal von einem Herrn angesprochen, der die ungewöhnlichen Worte wählte: „Moment mal, mir gefällt Ihr Gesicht. . . .“ Das ist sicherlich keine alltägliche Anrede, aber der Mann, der diese Anrede gebrauchte, war auch nicht alltäglich, sondern der bekannte Filmregisseur Geza von Bolvary, dem Herr Evers an diesem Abend aufgefallen war. Und das war nicht verwunderlich, denn Günther Evers ist ein Typ, in dem alle Frauen ihr Ideal sehen, sportlich, charmant, gepflegt und mit unerhörten Manieren.

Offen gesagt, so ganz ernst nahm Herr Evers die Aussprache nicht, die Geza von Bolvary anschließend mit ihm hatte und in der er ihm den Vorschlag unterbreitete, zu Probeaufnahmen gleich mit nach Geiseltal zu kommen. Und da die Welt des Ateliers ja immer einen Zauber ausstrahlt, willigte Günther Evers ein und stellte sich lachend der Kamera. Als er aber gefragt wurde, ob er warten wolle, bis die Aufnahmen entwickelt seien, in Kürze hätte man das erledigt, schüttelte er den Kopf. Ermüde schieunigst zurück nach Stuttgart, meinte er, sein Geschäft sei schon viel zu lange ohne ihn geblieben. Und da erfuhren die Filmleute, daß Günther Evers Besitzer der bekannten Parfümerie-Manufaktur Charis GmbH in Stuttgart ist, und daß er diesen Posten unter gar keinen Umständen mit einem Filmengagement vertauschen wolle.

„Laß ihn man!“, lachte von Bolvary. Er ist ein viel zu alter Filmhase, als daß er sich durch diese Äußerung entnützen ließe. „Die Aufnahmen wird er sich bestimmt ansehen kommen. Warten wir ab!“

Und wirklich. . . . nach einigen Tagen war Herr Evers wieder da, um sich seine Bilder anzusehen. Man hatte buchstäblich auf ihn gewartet. Denn die Probeaufnahmen waren hervorragend geworden und hatten in Evers

Auf den Spuren der Königin von Saba

Vier Städte der sagenhaften arabischen Königreiche in Timna aufgefunden

Archäologen haben kürzlich in Süd-West-Arabien einige Städte, die zu dem sagenhaften Königreich von Saba gehörten, entdeckt, und in der besterhaltenen von ihnen, in Timna, mit den Ausgrabungsarbeiten begonnen. Die Städte liegen in dem heute noch nicht ganz erforschten Gebiet zwischen dem Yemen und Saudi Arabien. Bisher war es nicht möglich, infolge der Abgeschlossenheit und der politischen Lage im mittleren Osten, planmäßig vorzugehen. In letzter Zeit jedoch haben die zuständigen Regierungen der beteiligten Staaten ihre Zustimmung für Forschungen in den genannten Trümmerstädten gegeben. Das Alter der Forschungsobjekte wird auf dreieinhalbtausend Jahre geschätzt. Die Städte bildeten den hochkultivierten Mittelpunkt der alten Königreiche. Ihre einst blühende Existenz geht aus zahlreichen griechischen Aufzeichnungen hervor. Münzfunde und viele Plastiken, sowie zahlreiche Steininschriften unterstreichen nur die Theorie, daß die Königreiche von Hadramaut, Saba, Kataban und Mis'an die Mittelpunkte des arabischen Handels während mehrerer Jahrtausende waren. Man ver spricht sich bei den in Angriff genommenen

Ausgrabungen von Timna wertvolle Aufschlüsse über die Kultur der arabischen Staaten, die bereits in den Büchern der Bibel als sagenhaft reich beschrieben werden.

Geheimnisvolles Steinrelief

Bei Ausgrabungsarbeiten in dem alten Maya-Staat Chiapas, wo man zur Zeit den Palast von Palenque in Mexiko freilegt, fand man ein Relief von 3 Meter Höhe und 2 Meter Breite, das den Archäologen zur Zeit noch ungeklärte Rätsel aufgibt. Die Inschrift befindet sich unter einer Zeichnung von 3 auf Thronen sitzenden Figuren, deren mittlere Geschenke oder Tribute von den beiden anderen erhält. Eine dieser Figuren stellt eine Frau dar. Der freie Raum ist mit 18 Reihen von Hieroglyphen bedeckt. Die ungewöhnliche Anordnung der Beschriftung, die allem bisher Vorgefundenem der Maya-Kultur widerspricht, findet in den Fachkreisen größte Beachtung, ändert aber nichts an der Tatsache, daß man der Bedeutung des Reliefs noch nicht auf die Spur gekommen ist. Man schlägt die Entstehung des Reliefs um das Jahr 644 v. Chr.

Und Brasilien? - -

Jede Kriegs- und Notzeit hat in Deutschland zur Registrierung einer starken Auswanderungswelle geführt. Es sind nicht die schlechtesten, wohl eher die besten Facharbeiter und Jungbauern, die auf diese Weise der deutschen Wirtschaft verloren gehen. Man wird die deutsche Auswanderung aber auch diesmal praktisch nicht aufhalten können. Die Zusammenballung großer Bevölkerungsmassen im überbelegten Rumpedeutschland, schlechte Zukunftsaussichten, Wohnungsnot und die Furcht vor langjährigen Steuerlasten drängen den Deutschen dazu, dem ewig streitenden, unheimlichen und in Kriege verwickelten Europa den Rücken zu kehren.

Die ersten Auswanderer in diesem Jahr haben bisher dort drüben keinen schlechten Eindruck bekommen. Das hat sich schon in Rio gezeigt. Die Brasilianer haben auf der „Blumeninsel“ in Rio de Janeiro besondere Sammellager für Einwanderer eingerichtet, ebenso in Sao Paulo. Schon hier ist heute den Einwanderern die Möglichkeit gelassen, durch Besichtigungen der Stadt erste Neuland-Eindrücke zu sammeln. Die Brasilianer zeigen sich ihnen von ihrer freundlichen Seite. Doch auch die farbige Bevölkerung wartet mit Hilfsbereitschaft auf.

Natürlich wird es für ausgewanderte Deutsche auch in Brasilien zunächst kein Zuckerschlecken, dafür aber harte Arbeit geben, obwohl gerade dieses Land wegen seines Rohreichtums ein richtiges Zuckerland ist. In dem der Zucker etwa so billig ist wie bei uns das Salz. Ziemlich wenig verlangt wird dagegen Bohnenkaffee. Der vornehme Brasilianer trank ihn kaum. Sein Getränk war der Tee. In diesem reichsten Kaffeeland der Welt hat man die Bäuche der Lokomotiven und das Meer mit Kaffee geñährt, um den Weltmarktpreis zu halten und den Weltbedarf zu „lenken“. Erst jetzt will man auch Brasilien selbst zum Kaffeetrinken erziehen, um so dem mangelnden Absatz ein wenig abzuheifen.

Brasilien ist das Kaffee-Reservoir der Welt. Es ist in guten Ernten bei 20 Millionen Sack Brasilkaffee mit etwa 75 Prozent an der Kaffeeproduktion der Welt beteiligt. Im Staat Sao Paulo zählt man allein etwa 25 000 Kaffeepflanzen mit etwa einer Milliarde Kaffeebäume. Der vor 25 Jahren verstorbene deutsche Einwanderer und Kaffeekönig Franz Schmidt war mit seinen mindestens 50 Plantagen und 16 Millionen Kaffeebäumen der reichste Plantagenbesitzer der Welt. Der Kaffee-Anbau in Brasilien ist etwa 100 Jahre alt. Erst in den letzten Jahren ging der Großanbau in Brasilien etwas zurück. Man hat dafür mehr Baumwolle, Süßfrüchte usw. angebaut.

Kaum 100 Kilometer von Rio weg liegt das Hochtal von Petropolis. Seine Nebentäler haben urdeutsche Namen wie „Westfalental“, „Bingertal“, „Pommertal“ usw. Deutsche Bauern haben hier zuerst gesiedelt. Von ihrer deutschen Heimat zeugen heute noch die in diesem Gebirgsgebiet eigene Bauweise und die Nelken in den Bauerngärten. Gerade die Nelke ist eine der wenigen Blumen, die deutsche Siedler fast immer in anderen Erdteilen anpflanzen. Das Klima ist in diesem Bergland weniger tropisch. Auch in den Südstaaten leben viele Deutsche. Auf den Hochflächen legten sie inzwischen reich gewordene Kolonien an. Vor 100 Jahren wurden in Blumenau die ersten Deutschen sesshaft. Heute dürfte der deutsche Anteil in Brasilien ungefähr eine Million Einwohner ausmachen.

Das 40-Millionenvolk der Brasilianer lebt auf einem Raum, der etwas größer ist als Europa. Das Landesinnere ist kaum besiedelt. Es

beherbergt der Welt größtes Urwaldgebiet, und das Tiefland des Amazonasbeckens ist als „Grüne Hölle“ und als „Paradies“ bekannt geworden. Erst im letzten Jahrhundert hat man es ein wenig aus langen Dornröschenschlaf erweckt, als der Weltkrieg um den wildwachsenden Kautschuk einsetzte. Der Gummibaumreichtum fiel dann planlos einsetzendem Raubbau zum Opfer, und erst in

neuerer Zeit legten Amerikaner neue Kautschukpflanzungen an. Die Gummibaumwelt wird nur im Sommerhalbjahr geerntet. In der übrigen Jahreszeit steht das ganze Tiefland hoch unter Wasser, eine Folge des tropischen Regens. Dann ist alles Leben in diesem Riesengebiet erstarbt. Die ganze Landschaft ertrinkt in den Wassermassen, deren Flut mitunter bis zu 20 Meter Höhe ansteigt.

Es gibt keinen „Löwentritt“

Wie greift der Löwe an?

Das Bild in Freiligraths „Löwentritt“, in dem der Wüstenkönig auf der Giraffe den nächtlichen Ritt durch sein Reich macht, ist ebenso großartig wie unnatürlich. Es entspricht zwar der allgemeinen Vorstellung, daß der Löwe urplötzlich und geräuschlos von der Seite her seiner Beute auf den Rücken springt und dem Tier seine Zähne in den Hals gräbt, während er sich mit einer Tatzte an der Schulter des Opfers festhält und gleichzeitig mit der anderen dessen Schnauze faßt, um seinen Kopf mit jähem Ruck nach hinten zu zwingen und ihm so das Genick zu brechen. Ein Löwenjäger aber, der in Afrika reiche Erfahrungen als Großwildjäger gesammelt hat, meint, eine solche Art des Angriffs komme beim Löwen kaum vor, es sei ihm nie eine sichere Beobachtung dieser Art berichtet worden. Meistens greift der König der Tiere das Wild von der Seite an: er verliert ihm den Wechsel, ist in wenigen langen flachen Sprüngen von unwahrscheinlicher Geschwindigkeit bei seiner Beute; schlägt mit der einen Pranke auf den Widerrist, mit der anderen auf den Windfang und beißt wahllos in Schulter, Brust und Genick, je nach der Höhe, die er erreicht. Dabei bleibt er stets mit den Hinterpranken auf der Erde und versucht durch heftige Rucke der Vorderpranken, seinem Opfer das Genick zu brechen. Auf jeden Fall wird das Wild zu Boden gerissen; dabei überschlagen sich meistens beide. Auch wenn die Beute noch nicht verendet ist, beginnt der Löwe, das Tier anzufressen. Der Angriff der Bestie erfolgt mit ungeheurer Raschheit, meist nicht unmittelbar, sondern in einem leichten Bogen.

Ein anderer Großwildjäger bestätigt diese Schilderung und fügt einige Beobachtungen über die Art, wie der Löwe angreift, hinzu. Im allgemeinen ist der Löwe scheu und vorsichtig, ein Meister im anschleichen; er meldet am

heilen Tage offene Stellen, denn er ist eine Katze. Dabei ist die Löwin leichter zum Angriff geneigt als der Löwe. Aber es ist falsch, wenn man den Löwen als feige bezeichnet. Er scheut nur die Helle, im Dunkeln ist er sogar von großer Kühnheit.

Beim Angriff geht der Löwe — und das gilt auch für die Löwin — mit List zu Werke. Einer von beiden betätigt sich gewöhnlich als Treiber. Unter schrecklichem Knurren streicht er umher und erreicht so, daß die gemästete Beute dem anderen beinah schnurstracks in den Rachen läuft. Es kommt auch manchmal vor, daß die Löwin dort, wo drei Fährten auf ein Wasserloch zuführen, auf zwei derselben ihre Losung zurücklassen. Die herannahenden Tiere fürchten nun bei dem Geruch eine Löwenbegegnung und wählen die dritte Fährte, wo — der Löwe bereits auf sie lauert.

Aber auch andere Schliche wendet der Löwe an, wenn er es auf Vieh abgesehen hat. Die Eingeborenen schützen ihr Vieh, indem sie auf einem Abhang Kraals aus Dornreisig errichten, die von einer dichten, hohen und undurchdringlichen Dornhecke umgeben werden, die von den Löwen weder durchbrochen oder übersprungen werden kann. Einmal wußten sich die Löwen aber zu helfen. Von einem Rudel wanderten zwei den Hügel hinauf und stellten sich, als wollten sie von oben her angreifen, indem sie ein fürchterliches Brummen hören ließen. Das erschreckte Vieh stürzte sofort zur tieferliegenden Seite des Kraals und drängte sich auf der Flucht gegen das Dorngehege zusammen. Immer weiter brummt die beiden Löwen, immer dichter drängten sich die Rinder gegen die schützende Wand, bis diese unter ihrem Gewicht nachgab und einbrach. Die Rinder flüchteten, aber nicht in die Freiheit — unten standen drei andere Löwen, um sie zu empfangen. O.

Ungewöhnliche Heiratsanträge

Heiratsinserate in Zeitungen führen sich noch heute wie seit Beginn ihrer Existenz mit der Phrase ein: „Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege...“ Ein Heiratsantrag durch ein Buch dürfte aber doch wohl als ein etwas „ungewöhnlicher Weg“ bezeichnet werden. Die Geschichte weist davon einige Beispiele auf.

Ein schüchternen Bewerber schickte seiner Angebeteten ein Gebetbuch, in dem als Anfang verschiedene Trau-, Tauf- und Begräbnisformeln zu finden waren. Er hatte die Worte unterstrichen: „Willst du diesen hier Anwesenden zu deinem ehelichen Gemahl, so antworte mit einem lauten und deutlichen Ja!“

Als ihm das Buch zurückgegeben wurde, hatte die Dame seiner Wahl das Ja noch einmal dick unterstrichen und fand bald darauf Gelegenheit, ihr Ja auf dieselbe Frage vor dem Altar noch einmal zu wiederholen.

Der berühmte Londoner Prediger Spurgeon warb um die Hand seiner nachmaligen Gattin gleichfalls durch ein Buch. Er saß neben ihr und zeigte ihr in einem Buche, das er gelesen hatte, die Stelle: „Wenn du ein Weib zur Ehe begehrest, so beweihe ihr deine Liebe, indem du für sie betest!“ Als sie gelesen hatte fragte er sie: „Beten Sie auch für den, der einmal Ihr Gatte sein wird?“ Statt der Antwort reichte sie ihm die Hand, was ihm genügte.

Ein berühmter Arzt wurde vonseiten einer Dame, mit der er lange befreundet war, ohne sich ihr doch zu erklären, durch ein Buch zur Werbung bewegt. Er besuchte sie und fand sie in der Familienbibel lesend. Sie schob sie ihm hin und wies mit dem Zeigefinger auf eine gewisse Stelle. Es waren die Worte des Propheten Nathan zu David: „Du bist der Mann!“ Ein so deutlicher Wink konnte nicht mehr mißverstanden werden, und nun endlich konnte man Hochzeit feiern.

sofort mit der Pumpe. Sie sind der zwanzigste Fall dieser Art. Legen Sie sich bitte in den Rinnstein, damit wir Sie gleich sehen. Am besten in die Nähe eines Gullys. Wir erledigen alles dort, weil wir keine Betten frei haben.“

Da riß ich mir die Kleider vom Leibe, lief auf allen Vieren auf die Straße und machte dauernd Wau-Wau.

Jetzt liege ich in einem feinen, warmen Körbchen beim Tierschutzverein, und alle Leute sind freundlich zu mir.

Der Mann, der nicht ertrank

Es ist gar nichts passiert. Lehnte mich nur beim Fischen ein bißchen gegen ein Brückengeländer, das nicht da war. Kaum feucht, doch wesentlich erndürrt verließ ich das Flußbett. Aber wie ein Laufteufel verbreitete es sich durch die Stadt: Obermüllkutscher Meierlein ist ertrunken.

Zuerst bemerkte ich bereits an meiner Arbeitstätte heftigste Verwunderung. Wollte nicht naß herumlaufen und gedachte mich dort umzuziehen. Hieß es da: „Sie, Meierlein, nach Ihrem Urlaub brauchen Sie sich nicht wieder herbeimühen. Dachte, Sie seien ertrunken. Eben wurde Ihr Posten neu besetzt.“

Gute Luft, denke ich, und brumme nach Hause. Treffe im Treppenhaus einen Herrn, der meine Kleider herunterträgt. Ich rufe nach der Polizei. Da behauptet er, die Sachen von meiner Witwe käuflich erworben zu haben, und auch der Polizist weiß nichts Dümmeres zu mir zu sagen als: „Also Sie sind der soeben verstorbene Meierlein!“

Nehme ich meine Klamotten und gebe rauf, um meiner Emma die Leiven zu lesen. Sagt sie: „Frau Pläschke. Sie können wieder gehen. Das Trauerkleid hat — scheint's — noch etwas Zeit.“

Dieses „etwas“ brachte mich in Fahrt. „Weiß“, sage ich, „ist das deine ganze Trauer um den Weggefährten deines demokratischen Lebens?“

Meint sie: „Was willst denn? Vor acht Wochen hätte ich so wie so nicht wieder geheiratet.“ Bevor ich meines Amtes walten und den Küchenschrank klein hausen konnte, klingelt's.

Ein Herr vom Wohnungsamt: „Hier ist“, meint er, „also eine Wohnstube durch Ableben frei geworden?“

Klingelt's nochmal. Kommt ein junges Paar: „Wir“, erklären sie, „sind auf der Wohnungssuche und erfahren, daß hier ein Logis vakant geworden ist. Wir zahlen höchste Miete.“

Sage ich: „Moment“ sag' ich, „lassen Sie sich von diesem Herrn Inspektor des Wohnungamtes seine Adresse geben. Dort wird gleich etwas frei werden — Emma, reich mir die Kohlschaukel, ich zermahme den Knüdel auf dreimal.“

Es kommt nicht dazu. Es klingelt und klingelt. Die Straßen leeren sich zusehends, denn alles strömt in meine Wohnung. Keiner will glauben, daß ich noch lebe. Sagen, ich bilde es mir nur ein. Selbst Emma wird wankend.

Sag ich: „Zum Donnerwetter, jetzt aber raus, sonst trifft mich der Schlag.“

Meint ein feiner Herr zu Emma: „Gnäd' Frau, falls, wie zu hoffen steht, Ihr Herr Gemahl durch die Aufregungen das Zeitliche segnen sollte — da ist meine Karte. Geben Sie mir Bescheid. Bin ein ruhiger, angenehmer Mieter — spätere Ehe keineswegs ausgeschlossen.“

Da platze mir der Kragen. Schmiß alle raus. Rücksichtslos. Versehentlich auch Emma. Sie kehrte bis jetzt nicht zurück. Der Hausmeister behauptet, sie sei ins Wasser gegangen. Daraufhin klingelt's wieder. Der Herr vom Wohnungsamt ist erneut da: Ob hier eine Wohnstube durch Ableben frei geworden sei?

Man kommt heutzutage nicht zur Ruhe, nein, man kommt nicht zur Ruhe. Dabei sind alles nur Gerüchte — politisch, und auch so. G. W. Borth.

Die Tanzbraut

Von Harold Kaiser

Der Dampfer traf fahrplanmäßig ein. Der Bräutigam stand jubelnd da. Die Braut schritt das Fallreep hinab. Jedes Bullauge, jeder Platz an der Reeling war von Neugierigen beiderlei Geschlechts besetzt. Alle wollten Zeuge des Wiedersehens sein.

Sie, die Braut, entschwand den Blicken aller, als sie neben dem bis jetzt noch glücklichen Bräutigam der Stadt zufuhr. Die Bemerkungen, die an Bord gemacht wurden, hörten weder die Braut noch der Bräutigam. Die Trauung sollte sofort stattfinden. — — —

Am nächsten Morgen kam die junge Frau wieder an Bord. Allein.

Sie ging zum Kapitän und Zahlmeister und belegte Rückpassage. Sie war weder besonders aufgeregt, noch blaß, noch sonst etwas. Man konnte sagen, sie war wie immer. Sie warf Blicke nach den ihr bekannten und noch unbekanntem Männern.

Gerücheweise war schon durchgedrungen, daß es irgend einen Skandal gegeben hatte. Die Bestätigung ließ nicht lange auf sich warten, und die Sensationslust, selbst der Anspruchsvollsten in dieser Hinsicht, konnte voll auf befriedigt werden.

Der Tatbestand kristallisierte sich ungefähr so heraus: Kurz nach Mitternacht wurde in dem Hotel, in dem das junge Paar nächtigte, ein turbulenter Lärm gehört, Türen wurden gedemolert, es war ein Krachen und Toben, daß alles zusammengelaufen kam. Ein Schuß knallte durch die Nacht. Die junge Frau rannte laut kreischend und schreiend, nur mit einem übergeworfenen Bademantel bekleidet, die Hotelstiege hinunter, durch das Vestibül auf die Straße.

Oben im Zimmer des jungen Paares lag der junge Ehegatte ganz friedlich im Bett, — nur ein kleines Loch in der Schläfe und ein rauhender Revolver in der aus dem Bett hängenden Rechten störten das Bild des Friedens.

Soviel war aus den Andeutungen der „Tanzbraut“ zu entnehmen, daß für ihren Mann eine Welt zusammengestürzt war, als ihm der Unterschied klar wurde zwischen dem, was er geheiratet hatte und dem, was er zu heiraten erhofft hatte. Da er ein Mann der raschen Entschlüsse war, hatte er diese kompromißlose Konsequenz einem enttäuschenden Leben vorgezogen.

Die Tanzbraut tanzte auch auf der Heimreise ohne Hemmungen, ohne Gewissensbisse weiter. Sie fand zwar nicht mehr so viele Partner wie bei der Ausreise, aber immer noch genügend. Für manche war die Anrühigkeit sogar noch aufreizend. Der Geist der von ihr Besitz ergriffen hatte, begleitete sie bis in die Heimat, ohne daß ihr überhaupt ganz zum Bewußtsein zu kommen schien, was sie angerichtet hatte.

Durch Zufall hörte ich nach längerer Zeit wieder von der „Tanzbraut“. Wider Erwarten war sie nicht vor die Hunde gegangen. In der alten Heimat und Umgebung streifte sie die „große Dame“ von selbst wieder ab. Man könnte auch sagen, der Geist, der sie besessen hatte, verließ sie wieder. Sie kehrte in ihre alte Stellung zurück und heiratete einen kleinen Angestellten.

So aufreizend kitschig spielen sich oft Episoden im Leben ab. Man frägt sich, wozu es Menschen fast unbewußt, so gänzlich aus der Bahn wirft. Vielleicht nur, um andere ihrem vorgeschriebenen Schicksal auszuliefern.

Mit Genehm. der Deutschen Verlags-Anstalt Stgt.

Ich suche eine Wohnung

Von Wolfram Simon

Ich wollte nicht mehr auf dem Müllablageplatz schlafen. Auf die Dauer braucht der Mensch eine Wohnung. Sogar ich.

Auf dem Wohnungsamt hatte man mich rausgeworfen, als ich den Herrn, dem ich das Fahrrad und den Radioapparat gegeben hatte, auch noch um die Zuweisung eines Zimmers bat. Das fand er stark.

Da beschloß ich kurzerhand, den geradesten Weg zu gehen: Also den krümmen. Otto gab mir eine Adresse. Da ging ich hin. — Der Mann, der mir öffnete, führte mich eine Treppe hinunter. Er machte eine Tür auf, und wir standen irgendwo, wo es sehr finster war. „Hier ist das Zimmer“, sagte der Mann. „200 DM im Monat.“ — „Es riecht“, sagte ich.

„Das ist meine Champignonzucht. Die bleibt hier“, sagte der Mann. „Wollen Sie das Zimmer oder nicht?“ „Ich will“, sagte ich. „Gut“, sagte er, „von dem Mieter, der hier einzieht, wird übrigens erwartet, daß er meine taube Schwägerin heiratet. Das macht Ihnen doch wohl nichts weiter aus?“

Da weinte ich still vor mich hin und ging. Meine Frau wohnt nämlich in Sachsen. Ehe ich mit der Scheidung durchkäme, wäre das Zimmer weg. — Da kam ein Polizist auf mich zu. Der wird mir zu einem Zimmer verhehlen, sagte ich zu mir. Ich drückte ihm den Helm über die Ohren und warf ihn in eine Fensterscheibe. „Sie sind ein soziales Element“, sagte der Schutzmann vorwurfsvoll, „schämen Sie sich.“ „Ich bin ein Verbrecher und gehöre ins Gefängnis“, sagte ich. „Sie haben recht“, sagte der Schutzmann. „Kommen Sie in einem Jahr wieder, dann ist vielleicht eine Zelle frei.“

Am Abend entdeckte ich in einem Park eine Bank. Das Land blüht wieder auf, dachte ich und legte mich auf der Bank nieder. Ein Mann kam und fragte: „Wollen Sie hier schlafen?“ „Ja“, sagte ich. „Das geht heute nicht“, sagte der Mann, „alles vorbestellt für heute Abend. Aber ich kann Ihnen für morgen Nacht einen Sitzplatz reservieren. 40 DM. Mit Wecken am Morgen 60 DM.“ „Gehört die Bank Ihnen?“ fragte ich. Da zog er sich die Jacke aus und zeigte mir seine Oberarme. Ich

Wissen Sie schon...

... die Amerikaner haben ihr Pendant zu dem indischen Diplomaten gefunden, dessen Name zwei Dutzend Buchstaben umfaßt: In St. Louis lebt eine Frau Anna Villavicencio-cresauram. pf.

... die 54jährige Aims Gill aus Memphis (USA) hat drei von ihren sechs Ehemännern umgebracht. Ihr erster Mann, der auch ihr dritter war, kam durch einen Autounfall ums Leben, den zweiten erschoss sie, doch erkannte das Gericht auf „gerechtfertigten Totschlag“, ihr vierter Gatte wurde erschossen, und Mrs. Gill erhielt wegen Mittäterschaft zehn Jahre Gefängnis, der fünfte ließ sich von ihr scheiden, den sechsten erschoss sie. Dafür erhielt sie nun wieder zehn Jahre Gefängnis. top.

... am Eingang einer nordbayerischen Badeanstalt ist eine Tafel mit folgender Bekanntmachung angebracht: „Das Frauenbad darf von Männern nicht betreten werden. Der Bademeister gilt nach § 3 der Badeordnung als Frau.“ top.

... ein Schlichtermeister in Los Angeles (USA) leitete den Luftstrom seines Ventilators auf seine Waage und verkaufte so seinen Kunden jedesmal fünfzig Gramm Luft. Es war ein einträgliches Geschäft, bis die Polizei dahinter kam. mpfo.

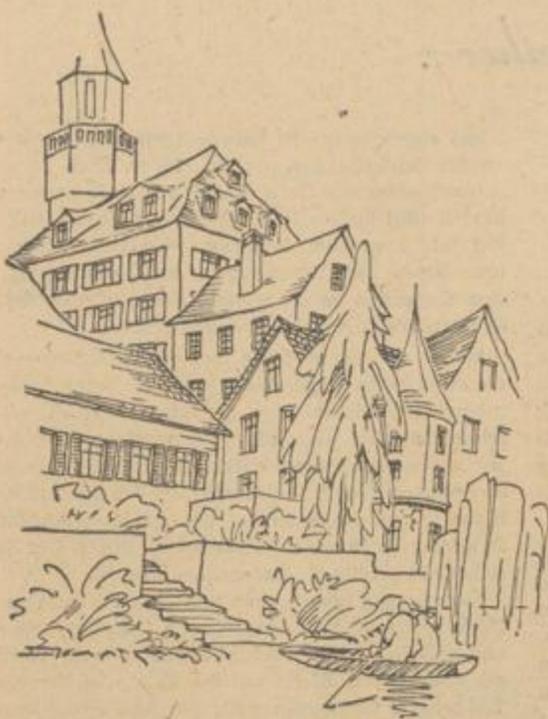
Winston Churchill ist auch als Schriftsteller von erstaunlicher Vitalität. Nach der Vollendung seiner Kriegserinnerungen überarbeitet er nun seine schon vor dem Krieg geschriebene, aber noch nicht herausgekommene „Geschichte der englisch-sprechenden Völker“.

Die neuseeländische Regierung zahlt für jeden getöteten Hamster eine Belohnung von 200 Pfund Sterling. In einem Aufruf zur Vernichtung dieser lästigen Nager wird darauf hingewiesen, daß ein einziges Hamsterpaar in drei Jahren 25 Millionen Nachkommen hat. pf.

Albrecht Goss Nächtliche Nachenfahrt

Dank im Herbst

Die Heimat im Buch



„Seid ihr's eigentlich noch nicht müde, meine Schwabenfahrer, dieses müde, tägliche Auf und Ab, dieses Bilderbuch aus lauter Aehnlichkeiten? Diese Dörfer, deren Namen alle mit „-ingen“ enden, und abwechslungsweise dann wohl mit „-heim“: Langsiedlungen, schmal und gestreckt, an die Straßenzelle gefügt, Haus an Haus zur Rechten und Linken. Keines ganz arm und keines wirklich reich. Und die Runddörfer dazwischen, wo sich die Wohnstätten um die Dorfkirche scharen wie Küken um die Mutterglocke; das vieltausendfach parzellierte Ackerfeld, das vom Berg her ausschaut wie Gottes Spielzeug- und Farbensachtel. Und die Menschen dieses Landes. Ihre Lebensmärkte und ihre Todestage, ihre Wälder und ihre Weinberge, ihre Schornsteine nicht minder und ihre Werkhallen alle. Ihren Alltag insgesamt, den inständig fleißigen und sehr bedürfnislosen, ihren Festtag dann: Kindtaufe und Hochzeit und den Gang hinter dem schwankenden Sarg. Ihre Sprache schließlich, voll Melodie und voll Erstaunen, mit dem herzlichen „le“ am Ende der Worte, wie die Sprache eines spielenden Kindes zu hören. Die sie ihre Muttersprache heißen, die sie lieben, die sie alle sprechen: ihre Minister so unbekümmert wie ihre Sekretäre, ihre Edelleute, Bürger und Bauern, und ihre Dichter noch so sehr, daß einer ihrer größten, der Dichter Schiller, nicht viel dabei fand, „Menschen“ und „Wünschen“ aufeinander zu reimen. Diese Sprache, die man gemütlich heißt, so lange, bis man einmal einen echten Tübinger Weingärtner, einen Gogen, in ihr hat schimpfen hören. Vielleicht wird euch morgen schon dieses Vergnügen zuteil. Uebrigens, wenn ihr's wissen wollt, einer von uns, der Dichter Sebastian Blau, hat vor Jahr und Tag schon alles zusammengetragen, was einem einfällt, wenn man an Schwäbische denkt.“

„Ja, das ist alles recht schön. Aber verstehen tu ich's eben durchaus nicht, was ihr da so zusammenschwätzt, wenn ihr untereinander seid. Gestern Abend — wie war das in dem Dorf am Fuße des Hohenstaufen?“

„Ach so, du meinst das Zwiesgespräch da... wie sich die Frau aus dem Fenster beugte und hinunterschrie: „Mo ischn dr Kaarle ane?“ Und es zurückkam: „r'isch in Flecka naa!“ Da hast du mich doch recht entgeistert angestarrt, Tora, und gemeint: ist das nun hindostanisch, sind das Ausländer, oder was ist's?“

„Ja freilich, und du hast gut lachen. Aber das will ich doch sagen: schön ist's hier, das wenn's zuweilen hindostanisch um unsre Ohren weht, und von mir aus könnte die Reise noch eine gute Weile weitergehen. Jetzt vor allem, seit euer großer Fluß uns an sein Herz genommen hat, möchte ich um keinen Preis schon umkehren. Es kommt mir zuweilen zum Bewußtsein in diesen Stunden, wie seltsam das ist, so gegen den Strom zu schwimmen, so flußaufwärts zu radeln.“

Dergleichen war gesprochen worden auf dem Wege nach Tübingen. Dann hatte uns an einem hellen Vormittag die alte Nährmutter willkommen geheißen, und jetzt war es schon der zweite Abend in der geliebten Stadt. Die Junglinge hatten sich wieder im späten Nachmittags selbständig gemacht, nachdem sie morgens bei den Tal- und Bergwanderungen innerhalb Eiters treulich bei uns ausgehalten hatten. Nun gut, mochten die Söhne immerhin für sich streuen. Wir für uns wußten, daß Neckartübingen nicht nur mit hundert Blicken bewundert, von hundert Rufen schöngeheißt werden will — wenn es Abend wird über der stolzen Platanenallee und die Lichter in der Bursagasse aufgehen, Lampen des Geistes, dann tut man recht daran, sich einen Nachen zu mieten, und im Weidengebüsch am Hölderinturm ist gut sein.

Durch siebenunddreißig Jahre hin hat er hier sein Leben verdammt, der Erlauchte, ja wahrhaft der allerdurchlauchtigste Geist dieses Landes. Wir denken an sein Leben und

sein Los. Wie auf geheimen Befehl senkt sich die Stimme, verschwindet ins Flüstern hinein, wie als dürften wir den Genius der Stunde nicht schrecken, nicht stören den schwarzen Schwan, der unweit seine Kreise zieht. Und dann ist es Tora, die nun — Erinnerung an Vergangenes und Beschworung von Zukünftigem — die späten Verse Hölderlins vor sich hinsagt:

„Die Linien des Lebens sind verschieden, wie Wege sind und wie der Berge Grenzen, was hier wir sind, wird dort ein Gott ergänzen mit Harmonie'n und Lohn und ew'gem Frieden.“

Ruhig tauchen die Ruder von neuem ein, und wir erreichen mit wenigen Schlägen die Flußmitte; da treibt unser Kahn ein Weilchen der Brücke zu, stromabwärts. Ich rufe die Lampionfeste der alten Studententage her, die Nachenpartien, da wir in langen Ketten des Weges zogen und unsre Strophen sangen. Gut hatten wir's vor, in alle Zeit und Zukunft hinein gut. Und so hatten wir's denn gesungen, dieses auch: mit jedem Schritt wird weiter / die rasche Lebensbahn —.

Und ich sage die Namen der Freunde, ihr Leben, ihr Lachen, ihren Weg. Und wie oft stockt dann das Wort und endet: gefallen in Rußland, gefallen in Afrika, abgestürzt, ertrunken. Und der Mädchen denken wir, der ersten, klugen, die wir damals bewunderten, liebten, vielleicht liebten... aber was wissen wir, was wußten wir? Da oben geht nun ein anderes Geschlecht über die Brücke hin, und wir sind weit.

„Kehren wir ins Beständige zurück“, sagte Tora schließlich, nachdem wir noch eine Weile dem abendlichen Hinundher zugeschaut hatten, das in der sommerwarmen Herbstnacht auf der Brücke lebensdurstig zu flanieren liebte. Und so wendete ich denn unsren Nachen und fuhr schweigend unter den schweigenden Sternen stromaufwärts, höher hinauf als zuerst, bis wir die breite, rötliche Fassade des alten Stifts uns gegenüber hatten.

(Aus „Schwäbische Herzensreise“ von Albrecht Goss mit Zeichnungen u. Aquellen von Gottlieb Ruth. (Mit freundlicher Genehmigung des Verlags Gerd Hatje, Stuttgart und Calw.)

WALTER s. MOLO

Vater und Sohn

Schiller zeigte herrisch zur Türe und forderte seinen Vater auf: „Geh! Wenn du mich entehren willst!“

Dem Vater sank das neomodische „Du“ seines Sohnes ins Herz; es machte Eindruck auf ihn, daß sein Sohn von Ehre sprach. „Ueberheb“ Er sich nicht schon wieder; Er ist auch nur ein Mensch. Bei Er! Gott ist der einzige Hort, den wir haben! Er wird ihm helfen. Fritz, Er muß sich mühen, in Seinen Gott verklammern! Gott will, daß Einer gesetzt sei über viele...“

„Ihr sagt es! Gott will, daß Einer gesetzt sei über viele.“

„Vermess' Er sich nicht!“

„Grüßen Sie meine Mutter und sagen Sie ihr, sie sollt', sie müßt' hoffen! Es sei ihre Pflicht, zu hoffen, solange die Brust im Atem geht! Wenn wir uns wiedersehen, sprecht Ihr mich frei!“

Der Vater wußte nun nicht mehr, was er anfangen sollte. „Hinc illic lacrymae! Die besten Grundsätze“ schmeißt Er um! — Sollen wir nicht bei ihm bleiben? Ich armer Herzogknecht! Ich hab' nicht einmal Urlaub, um für mein Kind zu sorgen!...“

„Geh! Zernübet Euch nicht, Vater; denket nicht nach! Grüßt die Mutter und glaubt mir: ich hatte euch lieb!“

„Er wird doch keine — Desperationen anstellen? — Was will Er beginnen?“

Das Herz erwidert dankbar das vom Auge reflektierte Bild und der Mund spricht unwillkürlich den schönen Vers von Mörke, den wir als Kind schon in der Schule lernten:

Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen;
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
Im warmen Golde fließen.

Ruhig und stark wirkt auf mich das Bild der schwäbischen Landschaft. So wie die Menschen dieses Landes, mit denen ich zusammenlebe und die mich aufgenommen haben als einen der ihren.

Zwar spreche ich nicht ihre Sprache, aber ich glaube, ihr Wesen etwas zu kennen. Das genügt. Sie spüren es, daß in mir bäuerliches Blut fließt, dem ihren ähnlich in Freude und Zorn, in der Heiterkeit und der Trauer.

Meine Heimat im Norden ähnelt in vielem der ihrigen, auch wenn hier nicht das Meer rauscht. Aber die Stürme der Nordsee sind vergleichbar der der Rauhen Alb. Ich liebe dieses „ruhe“ Schwaben, weil es mich an die Heimat meiner Kindheit erinnert. —

Ich schaue ins Land und werde froh über den Gedanken: hier sein zu dürfen.

Blau wölbt sich der Himmel über mir und golden leuchtet es am Horizont; das ist der Kranz der herbsteilichen Wälder, die ihr herrlichstes Kleid tragen, das mich verzaubert und ganz tief innen beglückt; es ist mir ein Gleichnis der ewig sich wandelnden Natur. Ich weiß: diese wunderbar farbigen Wälder werden — wartet nur eine Weile — wieder erstehen in ihrem sommerlichen Schmuck und des Menschen Herz erfreuen im ersten zarten Schimmer, der den Frühling kündigt... —

Aber ich liebe den Herbst in diesem Lande besonders, weil es mich in einem Herbst vor Jahren aufgenommen hat in meiner Trauer und Verlassenheit.

Darum dieser kleine Dank an dieses Stück Erde des Schwabenlandes, das so eng verbunden ist mit dem Wirken der Ahnen, die hier einst hoch in Ehren standen und deren Andenken mit Respekt und Ehrfurcht bewahrt wird.

Ich will mich dieses Gastrechtes würdig zeigen. Es wird mir nicht schwer fallen, weil ich dieses Land lieben lernte in schweren Stunden.

Hanns Arens

August Lämmle:

Vieles was im Leben kläglich,
meistert redliche Bemühung;
aber immer unerträglich
bleibt der Mangel an Erziehung.

Erfülle deine Dankspflicht gegen jedermann und erwarte das nicht von andern.

August Lämmle

„Die Reise ins Schwabenland“, 1936 erschienen, in Neubearbeitung bei Fleischauer & Spohn, Stuttgart, Ganzleinen DM 12.80. — Die vielen Bilder, die auf das sorgfältigste ausgewählt worden sind, geben eine gute Vorstellung von der Art und dem wunderbaren Reichtum des Schwabenlandes. August Lämmle erschließt uns an Hand eines ausgesuchten Bildmaterials die seltsame Mischung von verschlossener Zurückhaltung und offener Zutraulichkeit, von wirtschaftlichem Scharfsinn und träumerischem Spintisieren, von innigster Religiosität und gänzlich mangelndem Autoritätsglauben, von verbliebenem Wandertrieb — kurz, den schwäbischen Volkstamm. Er schildert ihn mit viel Witz, der ihm als Schwabe ja eigen ist und so gehört dieses Buch mit zum besten schwäbischen Gut und ist gerade heute, wo Nord und Süd gemischt miteinander leben, ein Schlüssel zu einem besseren Verstehen.

„Ein kleines Geschenk“, erschienen im Verlagshaus Reutlingen, Oertel & Spörer, Halbleinen DM 6.20. Bringt Geschichten, Idylle und Tagebuchblätter. — Seine kleinen Geschichten sind wie ein warmes Zimmer in kalter Winternacht. Allein mit seiner kleinen Geschichte über die „Gerechtigkeit“ hilft er jedem Leser, seine tägliche Last leichter zu tragen. Es ist echtes Volksgut, das Lämmle mit diesem Büchlein in die Welt schickt.

„Sprüche und Reimsprüche“, Furcht-Verlag Dr. Katzmann KG, Tübingen, DM 6.20. Ein hübsch ausgestattetes Halbleinenbüchlein. — Hier gibt Lämmle in kurzen Sprüchen für jeden etwas. So z. B.: „Wichtig ist nicht, wie sich einer zu mir verhält, sondern wie ich mich verhalte.“ Oder wenn er schreibt: „Das Schicksal hält in allem Geschehen Glück und Leid für uns bereit; die menschliche Haltung ist es, die entscheidet.“ — Wer hätte einen so guten Kameraden, wie er uns in diesen Weisheiten zuteil wird, nicht gerne ständig bei sich?

Der ist gar ein kluger Mann,
der sich andern fügen kann;
doch den Gegner anerkennen:
dieses darf man Weisheit nennen.

Aus „Sprüche und Reimsprüche“

Theodor Haering

„Der Mond braust durch das Neckartal“, Ralner Wunderlich Verlag, Hermann Leins, Tübingen a. N. Ganzleinen DM 6.80. — Theodor Haering, Tübinger Philosophieprofessor, läßt Tübingen mit seinem bunten Studentenleben an uns vorbeiziehen, Kräftige Wirklichkeit und leichter Flug der Gedanken, Welt der Weingärtner, der Dichter, der Handwerker und der Wissenschaftler bilden in diesem Buch einen Reigen voll dichterischer Empfindung und urwüchsigem Mutterwitz. Aber hinter aller Heiterkeit verbirgt sich tiefer Ernst. Was uns verloren ging, finden wir hier in diesem Buch von Theodor Haering wieder.

„Der Schwabenspiegel“, mit Schutzumschlag und einer Zeichnung von Olaf Gulbransson, erschienen im Verlagshaus Reutlingen, Oertel & Spörer, Pappband DM 2.85. — Wir erfahren hier ein Kapitel über den schwäbischen Volkscharakter für Schwaben und Nichtschwaben. Es wird bewußt die Gefahr einer partikularistischen Idealisierung vermieden und dadurch zeichnet Th. Haering die Schwächen und Stärken seiner Landsleute. Er tun es mit Liebe und Kenntnis; und so dient dieses Buch dem Selbsterkennen, dem Nichtschwaben zum besseren Verständnis unserer Eigenheiten. Es werden uns Einsichten vermittelt; aber nicht vom Standpunkt des Schulmeistersterns aus, sondern mit viel Liebe und Humor.

„Aus Württembergs Schatzkästlein“, Chr. Belser Verlag, Stuttgart, Ganzleinen DM 8.— Es enthält Gedichte von Friedrich Schiller, Hölderlin, Mörke und Uhland, Schrift- und Bildgestaltung sind von Ludwig Schäfer-Grohe. 24 eindrucksvolle Bildmotive aus dem schönen Schwabenland, vom Schwarzwald bis zum Ostrand der Schwäbischen Alb verbinden sich mit den Versen unserer schwäbischen Dichter, und so ist dieses Büchlein in seiner anerkennenswerten Ausgestaltung ganz besonders als Geschenkband für Freunde der Heimat, sowie für die Bekannten im Ausland geeignet.

einem Namen vereint ist dagegen einmalig Altnendorf im Kreise Heidelberg! Im allgemeinen pflegt man nur von „Frauenzimmern“ zu sprechen, in Württemberg aber steht dem Dorf Frauenzimmern im Kreise Heilbronn das als sprachliche Ergänzung eigentlich unerläßliche Herrenzimmern im Kreise Bad Mergentheim gegenüber. Angelfreunde müßten im Kreise Heidelberg auf ihre Kosten kommen, sie finden dort nicht nur ein Waldangelloch, sondern sogar ein Gauangelloch — beides Ortsnamen, die den Fremden etwas eigenartig anmuten. Man hüte sich aber vor Irrtümern, dicht dabei liegt auch Müdenloch! Ein anderes Dorf im Kreise Heidelberg heißt schlicht und einfach Mauer, und ein Dorf im Kreise Backnang heißt Grab. Dorthin wünscht man sich weniger, wogegen der im badischen Kreise Mosbach anzutreffende Ortsname Billigheim schlechthin der Wunschtraum von Millionen verkörpert.

Kann man da nicht sagen, daß auf der Landkarte Württemberg-Badens Jux zu finden ist? Scherz beiseite: Jux liegt wirklich auf der Landkarte, denn Jux — ist ein Dorf im Kreise Backnang! Rudolf Winkler

„Jux“ auf der Landkarte

Heiteres von württembergischen Ortsnamen

„Um einzupacken den Göpplinger Kuchen,
steht ein Korb bereit im Kreise Buchen!“

Der Dichter des Verschens, das eine Anspielung auf die Dörfer Kuchen im Kreise Göpplingen und Korb im Kreise Buchen sein soll, würde sich vielleicht wundern, wenn man ihm sagte, daß unweit von Kuchen sogar ein Großkuchen auf der württembergischen Landkarte zu finden ist, im Kreise Heidenheim nämlich, und wenn man diesen ebenfalls zu verpacken wünscht, braucht man sich nicht einmal ins Badische zu bemühen, auch im Kreise Waiblingen gibt es ein Dorf mit Nemen Korb.

Derartige Feststellungen können dazu reizen, auf der Landkarte Württemberg-Badens nach weiteren Seltsamkeiten zu forschen, und es gibt deren noch allerhand. Manchmal scheint die Geographia direkt Kopf zu stehen. Da

findet man Leibach nicht etwa als die Hauptstadt Sloweniens, sondern als Dorf im Kreise Künzelsau. Zu den vertrauten Ländernamen Sachsen und Niedersachsen gesellt sich ein Großsachsen im Kreise Mannheim, das mit seinen 2000 Einwohnern freilich nicht mit den 6½ Millionen Niedersachsens in Wettbewerb treten kann. Göttingen liegt plötzlich bei Ulm, natürlich nicht die niedersächsische Universitätsstadt, sondern ein Dorf gleichen Namens. Uebrigens liegt auch in Hessen, im Kreise Wetzlar, ein Dorf Ulm und dicht dabei — wieder ein Dorf Göttingen! Ulm und Göttingen scheinen sich zu vertragen. Und sogar der Spessart findet seinen Namensvetter, diesmal nicht als Gebirge sondern als Dorf im Kreise Karlsruhe.

Neudorf und Altdorf sind Ortsnamen, die dutzendweise verkommen, alt und neu in

Kleider machen Leute

Vom Feigenblatt zum Zweireiher

Es gab eine Zeit, da wußte man noch nichts von der Mode. Das mag bei Adam und Eva daran gelegen haben, daß es im Paradies weder Warenhäuser noch Nähmaschinen, geschweige denn eine Schneiderei gab. Aus der Bibel wissen wir aber, daß sich die beiden zunächst auch so recht wohl gefühlt haben.

Dann kam der Sündenfall. Manche Leute behaupten nun, jene leichtsinnig heraufbeschworene Apfel-Episode im Garten Eden sei die Ursache allen Übels; also auch der Mode. Und tatsächlich kann nicht bestritten werden, daß mit der Einführung des Feigenblattnew-looks das erste Kleidungsstück geschaffen wurde.

Spätere Generationen zogen dann unschuldigen Lämmern und bösen Bären das Fell über die Ohren. Dies war etwa in jener Epoche, als die alten Germanen das Bier erfanden. Von Paris sprach damals noch kein Mensch, die Feilmode wurde an den Gestaden der Elbe und im Teutoburger Wald diktiert. Die Things, heute sagt man Landtag dazu, waren willkommene Anlässe, sich einer breiteren Öffentlichkeit im neuen Anzug zu präsentieren.

Als einige dieser Germanen wenige Jahre später dem Drang, nach Süden zu ziehen, nicht länger widerstehen konnten, entdeckten sie bei einem gelegentlichen Bummel durch die Straßen Roms, daß sich auch die Italiener recht schick zu kleiden verstehen. Ueberhaupt hatten die Leute da drunten eine Art zu leben, daß es den blonden Recken aus Germanien nicht allzu schwer fiel, ihren seitherigen Lebensgewohnheiten valet zu

sagen. Tunika und Toga hielten ihren triumphalen Einzug in die Kleiderschränke des Abendlandes. Seither gab's in Deutschland Altwarenhändler, die die abgelegten Lammfelljacken ihrer Mitmenschen jenseits der Weichsel zu Schleuderpreisen absetzten.

Unruhige Zeiten drückten der folgenden Mode-Epoche ihren Stempel auf. Militaristische Kleidungsstücke beherrschten allüberall das Straßenbild der gebrandschatzten Marktflöcken. Besonders ängstliche Naturen krochen sogar in dicke Blechanzüge, so daß den damaligen Schneidermeistern nichts anderes übrig blieb, als das ehrbare Klemmnerhandwerk zusätzlich hinzuzulernen. Es versteht sich am Rande, daß unter diesen Umständen kein Mensch daran dachte, das Bügeleisen zu erfinden.

Zart besaiteten Minnesängern blieb es vorbehalten, neuen Modeschöpfungen, aus Sammet und Seiden, zum Durchbruch zu verhelfen. Daß dies nicht allzu klug war, sollte sich allerdings erst viel später herausstellen. Dann nämlich, als die nobel gekleideten Damen und Herren auf den Spieß erboster Bauern verspüren mußten, daß die teuere Chinaseide auf das in Linnen gekleidete darrende Volk wie rote Tücher auf den Stier wirkte. So weit hatte es also die Mode gebracht. Wer wagte noch, an ihrer Macht zu zweifeln?

Die Mode vermochte sogar Königreiche zu unterhöhlen, wie das Schicksal der verschwenderischen und eitlen französischen Ludwige beweist, deren letzter, Louis XVI., bekanntlich auf dem Schaffot endete. Inzwischen dämmerte das Jahrhundert der Havelocks an, jene gute, alte Zeit, in der die Volants an den üppigen Kleidern unserer jugendlichen Urgroßmütter ebensolche Triumphe feierten, wie beispielsweise der imposante Schnurrbart unserer männlichen Vorfahren, die etwas auf sich hielten.

Unser Jahrhundert allerdings darf getrost den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, in der Jahrtausende alten Modegeschichte in jeder Hinsicht den

Vogel abgeschossen zu haben. Zwar stehen wir erst an der Schwelle zur zweiten Hälfte. Doch wer sich beispielsweise die Entwicklung der Badeanzüge vom Modell 1900 bis zur Bikini-Mode der pin-up-Girls des kürzlich beendeten Sommers vergegenwärtigt, den überfällt, je nach Temperament und Veranlagung, bei dem Gedanken an die weitere Zukunft entweder ein Schüttelfrost oder ein Schweißausbruch.

Haben Sie sich übrigens auch schon Gedanken über die eventuellen Folgen einer weiteren Verkürzung der männlichen Hosenbeine gemacht? Möglich ist ja schließlich alles. Galt nicht vor wenigen Jahren erst die weite, salopp um die Absätze schlappernde Hose als höchste Zierde männlicher Würde? Heute sind bunte Ringelsocken die Attribute des starken Geschlechts. Je kürzer die Hosen, desto länger die Röcke. Der Zweireiher hat bereits die Kniekehlen erreicht.

Stundenlang könnte man von diesen Kapriolen der Mode sprechen. Kapriolen, die im Paradies begannen und bei oben beschriebenem Zweireiher ihr vorläufiges Ende finden. Bleibt nur der Trost, daß der größte Teil unserer Mitmenschen für alle diese Modetorheiten nur ein Lächeln übrig hat und sie nicht ernster nimmt, als sie sind.

Ueberlassen wir übrigens diese Sorgen ruhig den Fachleuten, den Schneidern. Sie haben uns bisher so gekleidet, daß wir zufrieden waren. Wir sind überzeugt, daß sie das auch weiterhin tun werden. Dem Schneiderhandwerk zur Ehre — uns zur Freude! It.

VEIT GROH & SOHN
Zivil- und Uniform-Schneiderei
Tuchhandlung
Telefon Nr. 3009
Amalienstraße 28

Georg Schröder
Feine Herren- und Damen-Maßkleidung
Kaiserstr. 186 eine Treppe
Tel. 6208

Johann Beetz
Elegante Maßanfertigung für Damen u. Herren
Reichhaltiges Stofflager
Amalienstraße 41
Fernruf 3934 - Gegr. 1896

Krüger MASSCHNEIDEREI
für die Dame und für den Herrn
KAISER-STRASSE 247
AM KAISERPLATZ

G. JOCHIM
Maßatelies und Stoffe
Beierthemer-Allee 36 / Ruf 173

E. X. Fuchs SCHNEIDEREI
FEINSTEN STILS
Großes Stofflager
Karlsruhe, Südenstraße 27 - Telefon 2750

Eugen Holzmann
Feine Maßschneiderei
Klauprechtstraße 1

KARL SCHNEIDER
Maßatelier für modische Damen- und Herrenkleidung
Lager in Qualitätsstoffen
KARLSRUHE
Mathystraße 31 - Telefon 784

ANTON MULLER
Zivil- und Uniformschneiderei
Karlsruhe, Marienstraße 9

Vornehmste Herren- und Damen-Maßschneiderei
Wilhelm Gühl
Karstr. 68, Fernsprecher 3630
Spezialabt. f. Gesellschaftskleidung

Willy Bantle
Maßgeschäft für elegante HERREN- UND DAMENMODEN
Hirschstr. 21 - Fernsprecher 4057

ED. LAMMERS
Herren- und Damen-Maßabteilung
Spezialgeschäft für Knaben- und Mädchenbekleidung
Kaiserstraße 83 / Telefon 2088

MARIE WINDSCHEID
Modewerkstätte
Nowackanlage 13 - Telefon 5906

Für die Dame - für den Herrn
Maßmodelle für höchste Ansprüche
Wäsche - Krawatten - Stoffe
Mode Tillmanns
KAISERSTR. 132
Südenstraße 132

Wilhelm Gallian
FEINE MASSCHNEIDEREI FÜR DAMEN UND HERREN
Friedenstraße 3

Feine Herren- u. Damenmode
Hermann Stöhr
Karlsruhe, Gartenstraße 3a

Eugen Hartmann
Ihr verantwortungsbewußter Maßschneider
Kriegstraße 48, am Ruppurrer-Tor
Telefon 3231

Bernhard Ostkotte
Feine Damen- u. Herrenschneiderei
Fachmännische Bedienung
Reiche Auswahl in Stoffen
Karlsruhe I B, Karl-Wilhelm-Str. 40a
Ruf 8928 2. Stock

Mich. Burtscher
Maßschneidergeschäft für Damen und Herren
Karlsruhe a. Rh., Kriegsstr. 86



Wilhelm Lörch
Damen- und Herrenschneiderei
Karlsruhe
Kaiserstraße 172 - Telefon 7590

Adolf Lang
KARLSRUHE
MARIENSTRASSE 27

Karl Fr. Stern
Schneidermeister
Ruppurr. Kleiststraße 9

Karl Saab
Herren- u. Damenschneiderei
Karlsruhe / Boden
Rheinstraße 18, Telefon 6387

Gebr. Rieger Modelle
TUCHE / TEXTILIEN
MODE
KARLSRUHE
KARL-WILHELM-STRASSE 13
RUF 3443

Robert Huber
Damen- und Herren - Maßschneiderei
Boeckhstraße 48 - Tel. 567

Heinrich Vogt
Damen- u. Herren-M.-Schneiderei
Leessingstraße 13

Feine Herren- und Damenmoden
JAKOB ZAGLAUER
ANFERTIGUNG JEDER MODELLE • JA AUSFÜHRUNG STOFFLAGER
BISMARCKSTRASSE 33 / TELEFON 8898

DIE ELEGANTE KLEIDUNG für die Dame für den Herrn
Maßschneiderei Rapp
Karlsruhe, Schürrenstraße 12, Tel. 409

Erwin Sprübele
Damen- und Herren-Maßschneiderei
Karlstraße 16

Herren- u. Damenschneiderei
FUCHS-PETRI
Karlsruhe, Jahnstr. 1

Kurststopferei
W. Hasenus
Karlsruhe Ruppurrer Str. 35
Telefon 8069
Halbes Seminar
Kunstvolles Stopfen und Zubehören von Rissen, Brandlöchern usw. an Kleidungsstücken
Ältestes Fachgeschäft am Platze
Reelle Preise! - Der Wag lohnt sich

SCHNEIDERGESCHAFT
Vettehöfer
Kaiserstraße 99, Telefon 2446

Hab acht auf die Steere

Horoskop vom 13. 11. bis 19. 11. 1949

Die Zeit bis zum 22. November steht noch unter dem Zeichen des Skorpions. Da der Skorpion zu der sogenannten festen (fixen) Tierkreiszeichengruppe gehört, haben alle im Skorpion Geborenen eine gewisse Festigkeit des Charakters. Unter diesem Zeichen Geborene sind Menschen mit konzentriertem Eigenwillen, der auch bei äußerlich abhängiger Stellung seine innere Unabhängigkeit unter allen Umständen wahren will. Die Einstellung zur Umwelt ist bei Skorpionen immer klar. Es gibt keinen Mittelweg. Sympathie oder Antipathie heißt die Lösung. Da der Skorpion aber gleichzeitig zum sogenannten Wässrigen Trigon gehört, zeichnen sich Skorpione durch ein reiches Gefühlleben aus. Diese zwiespältige Veranlagung macht diesen Menschentypen das Leben etwas schwer. Gefühlsmäßiges Ausleben auf der einen, Selbstbehauptung und Streben auf der anderen Seite lassen den Skorpion leicht in Extreme fallen. Dem Skorpion ist der Mars zugeordnet. Deshalb können Skorpione im Umgang mit anderen sehr scharf und kritisch werden, besonders, wenn man sie zum Widerspruch reizt. Wer aber gegen Skorpionenmenschen seine Bedenken und Einwände in vorsichtiger Form vorbringt, wird einen tüchtigen und zuverlässigen Partner finden. Als Lebensgefährten passen zum Skorpion gut Jungfrau und Steinbock. Etwas problematisch ist die Bindung an Stiertypen.

Skorpion, 24. 10. — 22. 11.: Sie sollten jetzt sehr aufmerksam beobachten, damit Sie nichts mißverstehen. Lassen Sie ihren Willen nicht zu stark hervortreten. Man erwartet Ihre Vorschläge, aber nicht Ihre Bevormundung. Die Freundschaftsbeweise alter Geschäftsfreunde sollten Sie ruhig ernst nehmen.

Schütze 23. 11. — 22. 12.: Die Woche ist nicht klar zu übersehen. Die Zeitspanne, die vor Ihnen liegt, steckt voller Widersprüche. Sie bekommen Nachrichten von alten Freunden. Außerdem werden Sie angenehm überrascht in beruflicher Hinsicht. Vorsicht in Liebesangelegenheiten.

Steinbock 23. 12. — 21. 1.: Sie müssen sich jetzt über Ihre Absichten klar werden. Es ist zwar nicht notwendig, daß Sie Ihre Pläne aufdecken, aber ein klares Konzept wird Ihnen Erfolg bringen. Lassen Sie hierbei die Gedanken an den alten Mißerfolg beiseite, er wird sich nicht wiederholen, wenn Sie mit der nötigen Energie zupacken.

Wassermann 22. 1. — 19. 2.: Es ist augenblicklich für Sie unendlich wichtiger, das Ziel im Auge zu behalten als tatsächlich etwas zu unternehmen. Sie vergeben sich nichts, wenn Sie warten. Die Entwicklung des Ganzen ist vielversprechend. In Liebesangelegenheiten dürfen Sie mutiger sein.

Fische 20. 2. — 20. 3.: Sie dürfen sich jetzt wieder mehr hervorwagen. Ein Silberstreifen am Horizont beginnt sich allerdings vorerst im Beruflichen auszuzeichnen. Vorsicht ist weiterhin bei allen häuslichen Angelegenheiten. Wenn sich Ihnen Freunde anschließen, seien Sie höflich aber zurückhaltend.

Widder 21. 3. — 20. 4.: Die bitteren Erlebnisse liegen hinter Ihnen. Seien Sie zuverlässiger. Sie werden erreichen, was Sie wollen. Nur dürfen Sie den Bogen nicht gleich überspannen. Die Erfahrungen der Vorwoche sollten eine heilsame Lehre für Sie sein. In der Liebe weiter gute Aussichten.

Stier 21. 4. — 21. 5.: Es bricht eine Zeitspanne angenehmer Geselligkeit und freundschaftlicher Hilfe für Sie an. Vertrauen Sie den Menschen, die Ihnen helfen wollen, man meint es gut mit Ihnen. Beruflich werden Sie fürs erste erfolgreiche Tage haben. Lassen Sie sich in der Liebe Zeit.

Zwillinge 22. 5. — 21. 6.: Beachten Sie gute Ratschläge, die man Ihnen jetzt von allen Seiten geben will. Eine Erweiterung Ihres häuslichen Kreises wird sich nun nicht nur als nützlich, sondern auch als wohltuend für Ihre gesundheitliche Konstitution erweisen. Bringen Sie die geplanten Verbindungen unter Dach und Fach. Es ist eine gute Zeit.

Krebs 22. 6. — 23. 7.: Seien Sie nun besonders vorsichtig bei Ihren Urteilen. Der äußere Schein ist nicht entscheidend. Wenn Sie die wahren Werte übersehen, werden Sie auch materiellen Schaden haben. Man will Ihnen schmeicheln. Sie haben die Führung übernommen und lassen sich blenden. Vernachlässigen Sie den inneren Menschen nicht.

Löwe, 24. 7. — 23. 8.: Wunschträume u. Wirklichkeit werden jetzt mit Sicherheit in schweren Konflikt miteinander geraten, wenn Sie sich nicht zurückhalten. Denken Sie nicht zu sehr an sich selber. Besonders in Herzensangelegenheiten ist weiterhin Zurückhaltung geboten. Man mag Sie sehr gern.

Jungfrau 24. 8. — 23. 9.: Vermeiden Sie auf alle Fälle jemanden zu täuschen, obwohl sich Ihnen dadurch ein scheinbarer Erfolg anbietet. Es wird Ihnen später sehr leid tun. Sie dürfen zuversichtlicher auftreten aber nicht selbstherrlich. Mit Verständnis und Humor werden Sie eine gegen Wochenende auftretende Differenz leicht ausgleichen.

Waage 24. 9. — 23. 10.: Sie dürfen immer noch nichts überstürzen. Lassen Sie sich Zeit. Festigen Sie alte Verbindungen. Befassen Sie sich gedanklich mit neuen Plänen, die Sie allerdings noch nicht durchführen sollten. In Besitzangelegenheiten sehr günstige Aussichten. In der Liebe abwartend.

Was Frauen interessiert

In Südafrika ist jetzt angeordnet worden, daß eingeborene Angeklagte mit nackten Füßen vor dem Richter erscheinen müssen. Angeblich verraten sich die Schuldigen durch die Nervosität ihrer Zehen.

In Alresford (England) brach ein angeblich zahmes Eichhörnchen aus einem Käfig aus. Es überfiel zwei Frauen und verletzte sie durch Bisse schwer. Die beiden Frauen sind im Hospital. Das Eichhörnchen wurde auf einem Baum erschossen.

UNSER BRIEFKASTEN



Den Anträgen ist die volle Anschrift beizufügen - Auskunft ohne Gewähr

Im Programm unserer Zeitung nimmt die Beratung und Betreuung unserer Leser einen besonderen Platz ein. Zwar ist das bisher äußerlich nicht so stark sichtbar geworden, weil wir — aus Raumgründen — den überwiegenden Teil der an uns gerichteten Anfragen schriftlich beantworten mußten.

Mit der heute begonnenen Erweiterung des Umfangs der Samstagausgabe haben wir jedoch die Möglichkeit, unseren Briefkasten so zu gestalten, wie wir es uns schon lange gewünscht haben. Unsere Leser werden selbst merken, daß die Anfragen sorgfältig und liebevoll behandelt sind, und sie werden spüren, daß sie sich in jeder Situation vertrauensvoll mit der Bitte um einen Rat an unsere Zeitung wenden können. Unsere Rechtsauskünfte werden von Juristen bearbeitet, die übrigen Auskünfte von entsprechenden Fachleuten, die auf ihren Gebieten einen besonderen Ruf genießen. Auch für die vielen privaten Dinge, die die Menschen unserer Zeit bedrücken, stehen uns Mitarbeiter zur Verfügung, die den rechten Rat zu finden wissen.

Es ist nun unser Wunsch, daß unsere Leser noch mehr als bisher sich der Möglichkeit, durch den Briefkasten Auskunft zu erhalten, bedienen. Denn auf solche Weise kommen wir ein erhebliches Stück dem uns bei unserer Arbeit ständig vorstehenden Ziele näher, daß Sie, die Leser, und wir, die Zeitung, eine Einheit werden.

Die Schriftleitung der Karlsruher Neuen Zeitung.

Streitfragen und andere Sorgen

M. H. Karlsruhe: Wir streiten uns darum, was ein Karat ist. Ich bin der Ansicht, es ist ein Gewichtmaß für Gold.

Karat ist kein Goldgewicht, sondern das Gewicht für Diamanten. Ein Karat beträgt 0,205 g. Das Wort kommt ursprünglich aus dem Griechischen, wo es die Bezeichnung für ein kleines Horn, später für die ähnlich geformte Beere des Johannisbrots war, die als Gewicht diente und 4 Gerstenkörnern gleichkam. In Deutschland war es früher ein kleines Goldgewicht, der 24. Teil einer Mark.

Felix K., Karlsruhe: Wir haben einen Amateur-Verein, der sich u. a. auch mit geologischen Fragen beschäftigt. Nun ist die Frage nach dem Alter der Erde aufgetaucht. Als alter Abonnent bitte ich, wenn möglich, hierüber um Auskunft.

Der „Ausschuß zur Messung der geologischen Zeit“ in Washington hat als Erdalter 1925 Millionen Jahre errechnet. Auf Grund der Beobachtungen über den radioaktiven Zerfall der Uran- und Thorverbindungen haben Physiker das wahrscheinliche Alter der Erde (seit Bildung der Erdkruste) mit einer Milliarde Jahre errechnet. — Eine „sichere“ Auskunft kann nicht gegeben werden.

Gertrud M. Fordhelm: Wie heißt der neueste Roman von Erich Kästner? Heißt er „Zweimal Lottchen“? Wo kann man das Buch kaufen?

Der Buchtitel heißt „Das doppelte Lottchen“. Eine Veröffentlichung finden Sie z. Zt. in der Frauenzeitschrift „Constanze“. In Buchform soll der Roman später in Berlin bei Williams & Co. erscheinen.

Kalge: Ich hätte mal was auf dem Herzen: 1. Begrüßt ein Herr eine sitzende Dame, so bleibt sie natürlich sitzen. Bringt dieser Herr z. B. aber einen fremden Herrn mit und stellt ihn der Dame vor, bleibt sie dann auch sitzen oder ist es in diesem Falle höflicher, sich zu erheben? 2. Es werden mir viele Komplimente von schönen Männern gemacht. Ich bin sonst nie in Verlegenheit, was Unterhaltung anbetrifft, weiß aber in diesem Falle nie recht, was ich antworten soll. Was raten Sie mir?

1. Eine Dame erhebt sich nicht, wenn ein Herr sie begrüßt, auch dann nicht, wenn er ein noch unbekannter vorgestellt wird. Hierbei noch eine zusätzliche Bemerkung: Das gemurmelte „angenehm“ bei Vorstellungen entspricht nicht der besten Umgangsform; 2. Ja, was soll Ihnen der Briefkasten für eine Konversation mit schönen Männern vorschlagen, die Ihnen Komplimente machen? Wenn Sie selbstsicher genug sind, können Sie mit Ueberlegenheit und ein bißchen Spott die schönen Männer bald in die Enge treiben. Sie können auch sagen, daß Ihnen Schmeicheleien langweilig seien (wenn es auch nicht stimmen sollte) weil Sie sie zu oft anhören müßten. Versagt Ihnen die Stimme, so machen Sie wenigstens ein gelangweiltes Gesicht oder sagen Sie recht trocken, daß der

schöne Mann recht hätte. Es kommt eben darauf an, und das hätten Sie erwähnen müssen, ob Sie Vergnügen haben an den Komplimenten.

M. St., Ettlingen: Gibt es ein wirksames Mittel gegen Krampfadern, die im Werden begriffen sind?

Hierauf kann der Briefkasten nur die Antwort geben, einen Arzt aufzusuchen.

Tornado: Wie kann man einen Tornado, der sich der Küste nähert, auf viele Meilen Entfernung genau im Voraus bestimmen?

Sie meinen vermutlich einen Hurrikan. Tornados sind kleine, sehr heftige Luftwirbel von kurzer Dauer, die auf See Wasserhosen verursachen. Ein Hurrikan (Wirbelsturm) stellt eine viel größere Luftbewegung dar, die oft viele Tage andauert und von Regen und Gewitter begleitet ist. Er wird mit Hilfe von Spezialflugzeugen, die unmittelbar in das Sturmzentrum einfliegen, erforscht. Auf größere Entfernungen lassen sie sich auch durch Radar feststellen.

Blitz: Wie groß ist die Energie die ein Blitz erzeugt?

Ein einzelner Blitz besitzt wegen der ungeheuren elektrischen Stromstärke (oft bis zu 200 000 Ampère) eine Energie, die durchschnittlich in den gesamten USA produzierten Energiemenge gleichkommt. Da der Stromfluß jedoch nur wenige Millionstel einer Sekunde anhält, ist die abgegebene Energiemenge verhältnismäßig gering. Der Schaden, den der Blitz beim Einschlag anrichtet, ist auf die außerordentliche Schnelligkeit zurückzuführen, mit der diese geringe Energiemenge frei wird.

H. K.: Was versteht man unter Pasteurisation?

Einen Prozeß, der hauptsächlich von seiner Verwendung in der Molkerei her bekannt ist. Man erhitzt dabei Milch kurze Zeit auf hohe Temperaturen (fast bis zum Siedepunkt), wodurch Bakterien und Hefepilze, die das Sauerwerden der Milch bewirken, abgetötet werden. Louis Pasteur arbeitete dieses Verfahren ursprünglich für die französischen Bierbrauereien u. Weinkellereien aus.

Lastenausgleich - Erbschein - Altersrente

Lastenausgleich: Wir haben uns nach den letzten Zeitungsnotizen intensiv mit dem Lastenausgleich beschäftigt. Einer meiner

Freunde vertrat die Ansicht, daß im kommenden Jahr an die Totalfliegergeschädigten usw. mindestens 5-10% des tatsächlichen Kriegschadens vom Staat ausbezahlt würden. Ich dagegen vertrat die Meinung, daß die Kriegsgeschädigten, die irgend ein Einkommen aus Arbeit, Rente etc. hätten, in keiner Weise eine Hilfe bzw. Zahlung auf Grund des Schadens bekämen. Auch wenn das Einkommen nicht ausreicht in absehbarer Zeit Wäsche und Einrichtung usw. wieder zu beschaffen. Da dieses Problem auch sonst allgemein interessiert, wäre ich dem Briefkasten sehr dankbar, wenn er mir im Rahmen des Möglichen eine Auskunft erteilen würde.

Es ist heute — leider — noch nicht möglich, Voraussagen bezüglich des Lastenausgleichs zu treffen, da es an jeglichen Anhaltspunkten mangelt. Auch das „Erste Gesetz zum Ausgleich von Kriegs- und Kriegsfolgeschäden“ v. 14. 12. 48 schafft, wie in Fachkreisen immer wieder betont wird, keinerlei Präjudiz im Hinblick auf einen endgültigen Lastenausgleich. Ebenso ist das Sofortprogramm nur eine notwendige Ueberbrückungsmaßnahme, das keine Schlüsse rechtfertigt. Die gerechte und soziale Lösung der Frage mit ihrer Vielfalt der Probleme

wird eine der dringendsten und schwierigsten Fragen des Bundes sein.

H. G.: Was ist zu tun, um in den Besitz eines Erbscheines zu kommen?

Gemäß § 2353 BGB müssen Sie beim Nachlaßgericht einen Erbschein beantragen. Als Nachlaßgericht ist das Amtsgericht zuständig. Hatte Ihr Vater bei seinem Tode in Karlsruhe seinen Wohnsitz, so müssen Sie sich an das dortige Amtsgericht wenden, denn eine örtliche Zuständigkeit bestimmt sich nach dem Wohnsitz, den der Erblasser zur Zeit des Erbfalls hatte.

G. H. D.: Ich bin Heimatvertriebener aus dem Sudetenland, stehe im 67. Lebensjahr und schaffe seit September 1946 ununterbrochen in Pforzheim. Da ich in der Heimat Arbeitgeber war, hat man mir berichtet, daß ich die Voraussetzungen auf eine Anwartschaft auf Alters- bzw. Invalidenrente nicht erfüllt habe, daher ich nicht berechtigt bin, ein derartiges Ansuchen zu stellen. Ich bitte um Auskunft, ob dies zutrifft.

Altersrente erhält gemäß § 1253 RVO wer das 65. Lebensjahr vollendet hat. Voraussetzung ist, daß die Anwartschaft erhalten ist und die Wartezeit erfüllt ist. Die Anwartschaft wird dadurch erworben, daß der Versicherte in jedem Kalenderjahr mindestens 26 Wochenbeiträge entrichtet. Die Wartezeit beträgt 780 Wochen-, Pflicht- oder Freiwillige Beiträge, d. h. bei jährlicher Leistung von 26 Beiträgen = 30 Jahre!

Juristische Auskünfte

Strafbescheid: Bitte um Auskunft, ob ich dem Strafbescheid nachkommen muß: Ich besitze eine Bäckerei, in der bis heute noch kein Schwarzhandel stattgefunden hat, was ich beschwören kann. Vor etwa 6 Wochen war ein Beauftragter der Preisbehörde bei mir und teilte mit, ich sei angezeigt worden, Wecken für 15 Pfg. verkauft zu haben im Schwarzhandel. Ferner legte mir der Beauftragte zur Last, Zuckerstangen zum Einkaufspreis verkauft zu haben. Diesem Versehen lag ein Fehler der betr. Firma zugrunde, die den Einkaufspreis als Verkaufs-

preis in die Rechnung eingesetzt hatte. Das sollte bei der Preisbehörde richtiggestellt werden, versicherte der Beauftragte. Statt dessen kam ein Strafbescheid über 12.— DM. Bitte um Bescheid.

Es ist zu unterscheiden, ob es sich um einen Strafbescheid oder um eine Strafverfügung handelt. a) Gegen einen Strafbescheid können Sie gemäß § 419 II StPO binnen einer Woche nach Bekanntmachung bei der Verwaltungsbehörde, die ihn erlassen hat, Antrag auf gerichtliche Entscheidung stellen. Die Verwaltungsbehörde übersendet dann die Akten der Staatsanwaltschaft, die sie dem Gericht vorlegt. In der Hauptverhandlung können Sie dann Ihre Angaben vorbringen; b) Gegen einen richterlichen Strafbescheid können Sie binnen einer Woche Einspruch beim Amtsgericht erheben.

D. A.: Kann ich, auch wenn meine Ehe aus meinem alleinigen Verschulden geschieden wurde, meine Tochter bei mir behalten?

Das richtet sich nach den Bestimmungen des § 74 des Ehegesetzes. Haben Sie sich mit Ihrem Ehegatten nicht einigen können, wenn die Personensorge für das gemeinsame Kind zusteht, so entscheidet darüber das Vormundschaftsgericht. Für die Entscheidung ob die Sorge für die Person Ihrer Tochter, Ihnen oder Ihrem Mann übertragen wird, ist maßgebend, welche Regelung dem Wohle des Kindes am besten entspricht. Einem allein oder überwiegend für schuldig geschiedenen Ehegatten darf eine Personensorge nur ganz ausnahmsweise übertragen werden, zum Beispiel wenn dies dem Wohle des Kindes mehr dient als die Uebertragung an den schuldlosen oder minder schuldlosen Elternteil.

Finderlohn: Mein Kind hat eine Armbanduhr gefunden. Gibt es eine bestimmte Frist, in der die Uhr abgeliefert werden muß? Hat mein Kind ein Anrecht auf Finderlohn und in welcher Höhe?

Nach § 965 muß der Finder zunächst Anzeige machen und zwar an den Empfangsberechtigten oder, wenn unbekannt, der Polizeibehörde. Nach § 967 ist die Sache dann auf Anordnung der Polizei an dieselbe abzuliefern. Die Anzeige hat unverzüglich zu erfolgen, es sei denn, der Wert der Sache liegt unter 10 DM. Finderlohn bei Sachen bis 300.— DM = 5%, vom Mehrwert = 1%. Bei Verletzung der Anzeigepflicht erlischt jedoch der Anspruch auf Finderlohn.

Mieter - Vermieter - Führerschein

M. N.: Hat der Mieter oder der Vermieter Reparaturen an Rolläden zu tragen?

Grundsätzlich hat der Vermieter nach § 536 BGB die Pflicht, Instandsetzungen und sonstige Ausbesserungen an einer vermieteten Wohnung zu tragen. Die Instandsetzungspflicht entfällt nur, soweit eine abweichende vertragliche Vereinbarung getroffen wurde oder die Reparaturen durch den Mieter verschuldet wurden. Da die Rolläden als Zubehör zur gemieteten Wohnung gehören, werden sie von der Unterhaltungspflicht des Vermieters mit umfaßt. Kommt der Vermieter Ihrer Aufforderung, den eingetretenen Schaden zu beseitigen, nicht nach, fällt er in Verzug und Sie können u. a. vom Selbsthilfegesetz § 538, II BGB Gebrauch machen und auf Kosten des Vermieters den Schaden selbst beseitigen. Sollte es sich jedoch um kleinere Reparaturen handeln, erscheint es, in Anbetracht der durch den Krieg allgemein verursachten notwendigen Reparaturen, nach Treu und Glauben recht und billig, dafür selbst aufzukommen.

W. W. Neureut: Im Jahre 1937 leiste ich die Fahrprüfung für den Führerschein der Kl. 1 und 3 ab. 1938 machte ich beim Militär noch Klasse 2, den ich dann auf meinen Zivilführerschein eintragen ließ. Durch den Antritt in Karlsruhe verlor ich meine gesamten Papiere, mein Militärführerschein wurde mir — als ich in englische Gefangenschaft geriet — abgenommen, aber auf Grund meines Führerscheins kam ich zu einer engl. Kraftfahrkompanie und erhielt dort einen engl. Führerschein mit dem Bescheid, daß ich den

in Deutschland wieder umgeschrieben bekäme. Als ich 1947 nach Deutschland kam, bemühte ich mich um die Wiedererlangung eines deutschen Führerscheines, aber es wurde mir gesagt, es wären alle Unterlagen vernichtet und den engl. Führerscheinen könnte man nicht anerkennen, ich müßte eine neue Prüfung machen, was mir aber damals nicht möglich war, da der Fahrlehrer Benzin usw. verlangte, was ich nicht beschaffen konnte. So ließ ich die Sache ruhen. Nun wäre mir eine günstige Arbeitstelle geboten, wenn ich wenigstens meinen Zivilführerschein der Kl. 1 und 3 hätte. Da mir die Mittel zur Bestreitung einer neuen Fahrprüfung fehlen, wende ich mich an den Briefkasten, ob er nicht weiß, ob es hierüber keine Verfügung oder sonst eine Möglichkeit gibt, damit ich wieder in den Besitz meines Führerscheins komme. Möchte hierzu noch bemerken, daß ein anderer Gefangener, der in Dortmund beheimatet ist, in derselben Lage war wie ich. Er bekam seinen engl. Führerschein dort ohne Schwierigkeiten umgeschrieben.

Wir raten Ihnen, sich unter Darlegung des Sachverhalts an das zuständige Landratsamt zu wenden und unter Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung über die abgegebenen Führerscheine eine Neuaufnahme zu beantragen. Wird dies abgelehnt, so können Sie sich im Wege der Dienstaufsichtsbeschwerde an die vorgesetzte Behörde, also das Ministerium, wenden und dabei darauf hinweisen, daß es in anderen Städten gehandhabt wird.

Samstag, 12. November

Südd. Rundf.: 11.45 Landfunk; 13.45 Sport; 14.00 Volksmusik; 14.40 Jugendfunk; Erziehungsbeihilfen; 15.55 Programmübersicht; 16.00 Nachmittagskonz.; Melodien v. Winkler, Stolz, Kalman u. de Wille; 17.00 Tee-Konz. a. d. Hindenburg-Bau in Stuttgart; 18.00 Menach u. Arbeit; 18.15 Prozesse v. heute (H. Mostar); 18.30 Klavierkonz. v. Brahms, Lieder f. Bariton v. Franz; 19.30 Zur Politik d. Woche; 20.00 „Lachende Heimat“, Bummel d. deutschen Dialekte m. Kostproben d. schwäb., pfälz., bad., bayr., hess., rhein., süddeutschen u. schles. Humors; 22.00 „Die schöne Stimme“; Werke v. Verdi, Giordano, Puccini, Mascagni, Puccini; 22.30 Wochenend-Kehraus m. beliebten Kapellen u. Solisten; 23.50 „Whisky-Soda“, internationale Barmusik. Südwestf.: 20.00 Erfüllung v. Hörerwünschen. Bayer. Rundf.: 20.00 Musik v. F. Sporer u. R. Alexander; 20.30 „Alte Liebe“, eine „Brumml-G'schicht“ v. Kaut u. Wilhelm. Hess. Rundf.: 20.00 „Börschels bunter Bilderbogen“; 21.00 „Heiß od. kalt?“. Nordwestd. Rundf.: 20.00 „Start in d. Karneval“; 22.15 Sinf. G-dur Nr. 92 v. Haydn.

Sonntag, 13. November

Südd. Rundf.: 6.00 Morgenspruch, Choral, Frühmusik; 7.00 Andacht d. Altkatholiken; 7.15 „Morgenstund“ hat Gold im Mund“; 7.55 Nachr. Wetterber.; 8.00 Landfunk m. Volksmusik; 8.30 Aus d. Welt d. Glaubens; 8.45 Orgelmusik; Toccata u. Fuge F-dur v. Bach; 9.00 Kath. Morgenfeier; 9.30 „Die Einkehr“: Aus d. Schatzkammer deutscher Musik u. Dichtung; 10.15 Melodien am Sonntagmorgen; 11.00 Universitätsstunde: „Röm. u. deutsches Recht im Mittelalter“ (Prof. Dr. Erbe, Tüb.); 11.30 Konz. f. Cello u. Orch. a-moll v. Schumann; 12.00 Kult. Vorschau, Musik am Mittag; 12.45 Nachr., Wetterber.; 13.00 Vertraute Weisen; 13.30 „Am Sonntag ist Kirchweihfest“, Sitten u. Gebräuche a. d. donau-schwäb. Raum; 14.30 Kinderfunk: „Kasperles Trockenskizzen“; 15.00 Nachmittagskonz., darz. Reportage v. Spiel Hamburg-Nordwürttemberg; 17.00 „Der Staatssekretär“, Hörsp. v. W. E. Schäfer; 18.05 Musik z. Dämmerstunde 18.30 Streichtrio Nr. 1 G-dur op. 9 v. Beethoven; 18.55 Totot-Ergebnisse; 19.00 Die Stimme Americas; 19.30 Sport; 19.55 Nachr., Wetterber., Kommentar; 20.05 Aus Konz. u. Oper; Werke v. Mozart, Beethoven, Schubert, Brahms, Smetana, Lalo, Mascagni u. Rossini-Respighi; 21.45 Nachr., Wetter, Sport; 22.00 Virtuose Musik; 22.30 Dichter lesen aus ihrem Werk; E. Bacmeister; 23. Tanzm.; 23.45 Nachr., Sport. Studio Karlsruhe: 14.00 Chorgesang (Männergesangsverein „Lyra“, Bruchsal, Ltg. O. Matechnsky). Südwestfunk: 20.00 Ouv. z. „Die verkaufte Braut“ v. Smetana, Konz. Nr. 3 v. Rachmaninoff, Symph. c-moll op. 68 v. Brahms, darz.: „Das Buch der Woche“. Bayer. Rundf.: 20.15 „Don Carlos“ v. Verdi. Hess. Rundf.: 17.45 Operettenkonz.; 20.00 Lieblinge v. Film, Funk u. Bühne; 21.00 Komponistenporträt: Rossini. Nordwestd. Rundf.: 18.00 Konzert Symph. B-dur op. 84 v. Haydn, Symph. A-dur KV 201 v. Mozart.

Rundfunk-Programm der Woche

Regelmäßige Sendungen des Süddeutschen Rundfunks an Wochentagen: 6.00 Morgenspruch, Choral, Nachr., anschl. Frühmusik; 6.45 Morgengymnastik; 6.55 Nachr., Wetterber.; 7.10 „Morgenstund“ hat Gold im Mund“; 7.55 Nachr.; 8.15 Morgenmusik; 9.00 Nachr. Musik; 9.15 Suchmeldungen; 9.45 Kindersuchdienst; 10.00 Suchdienst f. Heimkehrer und Kriegsgefl.; 10.15 Schulfunk; 12.00 (Donnerstag 12.05 Musik am Mittag; 12.45 Nachr., Wetterber.; 13.00 Echo aus Baden; 13.10 Musik nach Tisch; 17.40 Südwestdeutsche Heimatpost; 17.55 Nachr., Programmübersicht; 19.00 Die Stimme Americas; 19.45 Nachr., Wetterber., Kommentar; 21.45 Nachr., Wetter. 23.45 Nachr. (außer Samstag); 23.50 Zum Tagesausklang.

Montag, 14. November

Südd. Rundf.: 7.00 Ev. Andacht; 8.00 Für d. Mutter; 10.45 Sendepause; 11.45 Für unsere Heimkehrer; 13.55 Programmübersicht; 14.00 Schulfunk: Blumen a. Holland; 14.30 IRO-Suchdienst; 15.30 Börsenkonk.; 15.45 Kinderfunk: Basteln; 16.00 Nachmittagskonz.: Werke v. Lehár, Fr. Neugebauer, W. Geister, L. Kleisch; 16.45 Ueber neue Bücher: dram. Literatur; 18.00 Für d. Frau; 18.15 Aus Opern v. d'Albert, Wolf-Ferrari, Korngold, Puccini; 19.30 Sport; 20.00 Bunte Stunde; 21.00 Amerikan. Sendg.; 21.05 Klaviertrio op. 8 g-moll v. Chopin; 21.50 „Wir denken an Berlin“; 22.00 Von Tag zu Tag, anschl. bunte Melodien; 23.00 Musik unserer Zeit: 3. Sonate f. Klav. (1936) v. Hindemith, Divertimento f. Flöte, Klarin. u. Streichorch. (1948) v. K. Driesch. Studio Karlsruhe: 13.00 Echo aus Baden; 17.00 Werke aus „Der getrouete Musikmeister“ v. Telemann (K'her Kammerquartett f. alte Musik u. L. Paul, Sopran). Südwestfunk: 20.00 Musik f. dich; 20.45 Aus Naturwissensch. u. Technik; 21.00 Aus franz. Opern. Bayer. Rundf.: 20.00 Symph. D-dur v. Mozart, Klavierkonz. C-dur v. Beethoven, VI. Symph. v. Tschalkowsky. Hess. Rundf.: 20.00 „Der Wildschütz“, kom. Oper v. Lortzing. Nordwestd. Rundf.: 20.00 Divertimento v. Bartok, Rhapsodie über ein Thema v. Paganini op. 43 v. Rachmaninoff, VI. Symph. v. Tschalkowsky.

Dienstag, 15. November

Südd. Rundf.: 7.00 Ev. Andacht; 8.00 Wir wollen helfen; 8.10 Wasserstands meld.; 10.45 Sonate f-moll op. 4 v. Mendelssohn-Bartholdy, Lieder v. Grieg, Reigen u. Romanzen op. 51 v. J. Haas; 11.45 Landfunk; 13.55 Programmübersicht; 14.00 Schulfunk: Wege zur Musik; 14.30 Aus d. Wirtschaft; 14.45 Engl. Sprachkurs; 16.00 Nachmittagskonz.; 17.00 Vortrag: „Schule u. Elternhaus“ (Ansmann); 17.15 H. Wolf — J. Brahms; 18.00 Mensch u. Arbeit; 18.15 Vortrag: „Blüten im Winter“ (Dr. W. Fischer); 18.30 Klänge d. Heimat; 19.30 Von Tag zu Tag; 20.00 „Der Vetter aus Dingsda“, Operette v. Künneke; 21.50 „Wir denken an...“, Schicksale dieser Zeit; 22.00 „Der unbekannte G. Hauptmann“, Hörfolge; 22.50 Aus Theater u. Konzertsaal; 23.00 Tanzmusik. Südwestfunk: 20.00 Operettenkonz.; 20.30 „Mutter Courage u. ihre Kinder“, eine Chronik a. d. 30jähr. Krieg v. B. Brecht.

Bayer. Rundf.: 20.05 Bunte Weisen; 21.15 Der internat. Luftverkehr: Als Gäste ausländ. Fluggesellsch.; 21.45 Mensch u. Gesellschaft: Die Bergleute v. Peißenberg. Hess. Rundf.: 20.00 Musik f. dich; 21.50 Sendelotterie d. Hörerkritiken. Nordwestd. Rundf.: 20.00 Wie es euch gefällt.

Mittwoch, 16. November

Südd. Rundf.: 7.00 Ev. Andacht; 8.00 Für d. Frau: Haus- u. Volkswirtschaftl. Sendg.; 9.25 „Die Kathedralen“, Hörfolge; 10.45 Programmübersicht; 11.45 Landfunk; 14.00 Volksmusik; 14.30 IRO-Suchdienst; 14.50 Thema con variazioni f. Klav. zu 4 Händen u. „Ach, ihr schwandert“ (Arie m. oblig. Violine) v. Mozart, Sonatine g-moll f. Violine u. Klav. u. Marsch in h-moll v. Schubert; 15.30 Börsenkonk.; 15.45 Kinderfunk: Märchenlesung „Die Stimme d. Glocke“, 16.15 Variat. über ein Thema v. Beethoven op. 35 v. Saint-Saens, Chansons medicasses v. Ravel, Violinsonate v. Debussy; 17.15 Aus Schwabens Musikgeschichte: Musik aus schwäb. Klöstern; 18.15 Musik z. Feierabend; 19.30 Innenpolitik, Umschau; 20.00 „Seiner Erdenstage Spur“, Sendereihe z. Goethe-Jahr (IX): der Greis; 21.00 Unterhaltungskonz.; 21.50 Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland; 22.00 Messe f. gemischten Chor u. dopp. Blasquintett v. Strawinsky; 22.30 Im Scheinwerfer: „Ehrenrettung d. Stars“ (E. Goetz); 22.45 Serenade f. Streichorch. v. Dvorak; 23.15 „Der Mensch u. d. Spiel“, Gespräch. Studio Karlsruhe: 13.00 Echo aus Baden; 16.00 Von Dichtern u. Dichtung: „Vernunft u. Gefühl im Spiegel d. franz. Aufklärung“ v. E. Reich-Schmitt; 17.00 Vortrag: „Der Bildhauer L. Ohnmacht, Freund Weinbrenners u. Hebel“ (E. Feuerstein); 18.00 Jugendfunk: „Mit od. ohne Gott?“. Südwestfunk: 20.00 Streichquartett D-dur v. Franck; 20.45 Geistl. Lieder v. J. Klepper; 21.00 „Missa solennis“ v. Liszt. Bayer. Rundf.: 20.00 „Messias“, Hörsp. um Händel v. L. Neuhaus; 21.10 Der Theaterzettel; 21.30 Musik f. Streichorch.: 3 Sonaten v. Scarlatti, Cassation B-dur v. Mozart. Hess. Rundf.: 20.00 Symph. g-moll v. Mozart, Concerto f. Streicher u. Martinu, Symph. Phantastique v. Berlioz. Nordwestd. Rundf.: 20.00 Funklotterie; 20.30 Chaconne v. Purcell, Konz. f. Cembalo u. Orch. f-moll v. Bach, Variat. über ein Thema v. Bridge v. Britten; 21.15 „Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank“.

Studio Karlsruhe: 13.00 Echo aus Baden; 16.00 Von Dichtern u. Dichtung: „Vernunft u. Gefühl im Spiegel d. franz. Aufklärung“ v. E. Reich-Schmitt; 17.00 Vortrag: „Der Bildhauer L. Ohnmacht, Freund Weinbrenners u. Hebel“ (E. Feuerstein); 18.00 Jugendfunk: „Mit od. ohne Gott?“. Südwestfunk: 20.00 Streichquartett D-dur v. Franck; 20.45 Geistl. Lieder v. J. Klepper; 21.00 „Missa solennis“ v. Liszt. Bayer. Rundf.: 20.00 „Messias“, Hörsp. um Händel v. L. Neuhaus; 21.10 Der Theaterzettel; 21.30 Musik f. Streichorch.: 3 Sonaten v. Scarlatti, Cassation B-dur v. Mozart. Hess. Rundf.: 20.00 Symph. g-moll v. Mozart, Concerto f. Streicher u. Martinu, Symph. Phantastique v. Berlioz. Nordwestd. Rundf.: 20.00 Funklotterie; 20.30 Chaconne v. Purcell, Konz. f. Cembalo u. Orch. f-moll v. Bach, Variat. über ein Thema v. Bridge v. Britten; 21.15 „Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank“.

Donnerstag, 17. November

Südd. Rundf.: 7.00 Ev. Andacht; 8.00 Wir wollen helfen; 8.10 Wasserstands meld.; 10.45 Engl. u. amerikan. Orch.-Musik v. McDonald u. Bax; 11.45 Landfunk; 12.00 Kult. Vorschau; 13.55 Programmübersicht; 14.00 Schulfunk: Märchen „Der gestief. Kater“; 14.30 Aus d. Wirtschaft; 16.00 Nachmittagskonz.; 16.50 Für d. Frau; 17.05 Suite f-moll f. Klav. v. Händel, Sonate f. Violine u. Klav. F-dur KV 377 v. Mozart; 18.00 Von Tag zu Tag; 18.30 Chorkonz.; 19.30 Sport; 20.00 „Frohes Raten, gute Taten“; 20.40 Erfüllung v. Hörerwünschen; 21.50 Brennende Tagesfrage: Deutsch-franz. Verständig.; 22.00 „Der Scharlatan“, Hörf. v. Dr. Fühler. Studio Karlsruhe: 23.00 Tanzmusik (Kapellen H. Henkel, E. Stegmüller, W. Christ u. B. Steinbacher). Südwestfunk: 20.00 Tanzmusik; 21.00 Jugend spricht zu Jugend; 21.15 „Das aufschlußreiche ABC“. Bayer. Rundf.: 20.00 Filmberichte, Film-musik; 20.45 „Sie wünschen?“, Ihre Lieblingsmelodien. Hess. Rundf.: 20.00 Bunter Abend; 21.45 Probleme d. deutschen Politik. Nordwestd. Rundf.: 20.00 „Geheimakte CB 200“, Hörsp. v. O. Haupt; 21.15 Streichquartett F-dur v. Ravel. Freitag, 18. November Südd. Rundf.: 7.00 Andacht d. Altkathol.; 8.00 Für d. Frau: Am Familientisch; 11.45 Kulturübersicht; 13.55 Programmübersicht; 14.00 Schulfunk: Skandal um Panama; 14.30 IRO-Suchdienst; 15.30 Börsenkonk.; 15.45 Kinderfunk: Hausmusik; 16.00 „Der Bauer als Schein“ u. Ouv. „Walderuh“ v. Dvorak, Serenade f. Streicher v. Unger, „Aschenputtel“ v. d'Albert; 16.45 Ueber neue Bücher; 17.00 Froh u. heiter; 18.00 Aus d. Wirtschaft; 18.15 Musik z. Feierabend; 19.30 Von Tag zu Tag; 20.00 Kling. Wochenpost; 20.30 Ouv. z. „Der Widerspenstigen Zähmung“ v. H. Götz, Violinkonz. v. Bruch, Variat. über ein Thema v. Hiller v. Reger; 21.50 Die Woche in Bonn. Studio Karlsruhe: 13.00 Echo aus Baden; 13.10 Musik n. Tisch (Kap. E. Stegmüller, W. Christ u. H. Henkel); 22.00 Tanzmusik (Kap. Jo. K. Weber, E. Kaufmann, H. Henkel u. K. Korten); 22.50 Bad. Theaterbericht; 23.00 Sonate a-moll f. Flöte u. Klav. v. Ph. E. Bach (G. Schack, Flöte u. E. Strauß, Klav.); 23.15 „Der Auswanderer — Wiederbegegnung m. A. Schaeffer“ v. A. Schelzig. Südwestfunk: 20.00 Kammermusik: Sonate F-dur v. Händel, Trio H-dur v. Brahms; 20.45 A. Gide z. Gedenken: „Die Pastoral-Sinfonie“; 21.45 Volksmusik u. Chorgesang. Bayer. Rundf.: 20.05 „Bezauberndes Frühlein“, musikal. Lustsp. v. Benatzky; 22.10 Roman. Suite v. Reger; 4 Hymnen f. Orch. v. Holler; 23.15 Kl. Spätlese a. d. Papierkorb d. Welt; 23.30 „Theo“, Hörsp. v. N. Korwin. Hess. Rundf.: 20.00 Unterhaltungskonz.; 21.15 „Ausflug ins alte Berlin“. Nordwestd. Rundf.: 20.00 „Buryanthe“, romant. Oper v. Weber.

RATE - DENKE - LACHE



Waagerecht: 1. Diebstahl an geistigem Eigentum, 4. Zahlungsunfähigkeit, Geschäftsauflösung, 8. alkohol. Getränk, 9. gehörlos, 14. Vormund, Verwalter, höherer Beamter, 18. Stadt in Griechenland, 18. flüssiges Fett, 19. Moorprodukt, 20. zentralgelegener Punkt, 23. ethischer Begriff, 24. Ostseehalbinsel, 25. deutscher Philosoph, 28. plötzl. lautes Geräusch, 28. franz. „sein“, 30. Unbehagen vor epileptischem Anfall, 33. Darmkrankheit, 35. Preisgrenze, Begrenzung, 38. bibl. Gestalt, 42. Antriebe, Anregungen, 44. Einleitung in eine Wissenschaft, 46. Kobold, Zwerg, 47. Elementarteilchen, 48. Mensch, der nicht die Wahrheit sagt, 49. Fischart. Senkrecht: 1. gefällter Fußboden, 2. extot. Hüfter, 3. Fluß in Italien, 5. Männername, 6. Insel im Atlantischen Ozean, 7. mitteldeutsches Land, 10. Fahrzeug, 11. dicke Suppe, 12. Kartenspiel, 13. Singvogel, 15. Abk. für eine größere Gewichtseinheit, 20. Schandfleck, 21. Unterbewußtseinserscheinung, 22. Glanz, Aufsehen, 27. Spielzeug für Kinder, 29. kirchlicher Akt der Heirat, 31. Stadt in Burma, 32. duftende Strauchpflanze, 34. südliche Baumart, 36. Berg bei Innsbruck, 37. Regenbogenhaut im Auge, 39. Ackergerät, 40. Abk. für Hektoliter, 41. Wort der Zustimmung, 43. Fortpflanzungsstelle, 45. großer Raum.

Auflösung: 1. Diebstahl an geistigem Eigentum, 4. Zahlungsunfähigkeit, Geschäftsauflösung, 8. alkohol. Getränk, 9. gehörlos, 14. Vormund, Verwalter, höherer Beamter, 18. Stadt in Griechenland, 18. flüssiges Fett, 19. Moorprodukt, 20. zentralgelegener Punkt, 23. ethischer Begriff, 24. Ostseehalbinsel, 25. deutscher Philosoph, 28. plötzl. lautes Geräusch, 28. franz. „sein“, 30. Unbehagen vor epileptischem Anfall, 33. Darmkrankheit, 35. Preisgrenze, Begrenzung, 38. bibl. Gestalt, 42. Antriebe, Anregungen, 44. Einleitung in eine Wissenschaft, 46. Kobold, Zwerg, 47. Elementarteilchen, 48. Mensch, der nicht die Wahrheit sagt, 49. Fischart. Senkrecht: 1. gefällter Fußboden, 2. extot. Hüfter, 3. Fluß in Italien, 5. Männername, 6. Insel im Atlantischen Ozean, 7. mitteldeutsches Land, 10. Fahrzeug, 11. dicke Suppe, 12. Kartenspiel, 13. Singvogel, 15. Abk. für eine größere Gewichtseinheit, 20. Schandfleck, 21. Unterbewußtseinserscheinung, 22. Glanz, Aufsehen, 27. Spielzeug für Kinder, 29. kirchlicher Akt der Heirat, 31. Stadt in Burma, 32. duftende Strauchpflanze, 34. südliche Baumart, 36. Berg bei Innsbruck, 37. Regenbogenhaut im Auge, 39. Ackergerät, 40. Abk. für Hektoliter, 41. Wort der Zustimmung, 43. Fortpflanzungsstelle, 45. großer Raum.

Gentleman: Anlässlich einer Festvorstellung wurde Shaw einmal von einem Kritiker gefragt, ob es stimme, daß sein Vater ein armer Schneider gewesen sei. Als Shaw die Frage freimütig bejaht hatte, fragte der Kritiker weiter, warum er denn nicht lieber den Beruf seines Vaters ergriffen hätte. Shaw antwortete mit einer Gegenfrage: „War Ihr Herr Vater nicht ein Gentleman?“ Der ahnungslose Kritiker bejahte die Frage ebenfalls. „Nun“, sagte Shaw, und warum haben Sie nicht lieber den Beruf Ihres Herrn Vaters ergriffen?“ (PS)

KURIOSA

Noch nicht geboren und schon verheiratet: Von einem unglaublichen Geschäft berichtet eine alte Heiratstutkunde, die in Nürnberg im Jahre 1969 unterzeichnet wurde. In diesem Dokument verabredet Kaiser Karl IV. mit dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg eine künftige Heirat zwischen seinem Sohn Sigismund und des Burggrafen Tochter Katharina, aber auch zwischen einer noch nachkommenden Tochter des Kaisers mit einem noch nachkommenden Sohne des Burggrafen. Es wurde ein beiderseitiges Reuegeld von einhunderttausend Gulden festgesetzt. Obwohl es den beiden Vätern noch ganz unbekannt war, ob sie noch weitere Nachkommen haben würden, trat der Vertrag dennoch unter Siegel in Kraft. Die Kraft unserer Haare: Das einzelne Menschenhaar kann mit 180 Gramm belastet werden, ohne daß es zerreißt. Da der Mensch etwa 50 000 Haare auf dem Kopf hat, trägt er eine ansehnliche Kraft ungenützt mit sich herum. Braunes Haar ist etwas haltbarer als blondes.

UNSERE SCHACH-ECKE

Schachcke Nr. 35: In Fortsetzung unseres Themas „schwarzer Schnittpunkt“ bringen wir heute drei Probleme, bei denen sog. Kurzschnittpunkt (König, Springer, Bauer) als Schnittpunktfiguren benützt werden. a) Bauer als Schnittpunktfigur. Problem Nr. 37: G. Ernat, Münchner Post 1920. Chessboard diagram showing a king and a pawn on the same square. White: Kb6, Dg1, a3, b4, c5, d3, b7 (7). Black: Kb8, Th8, Lf7, c6, e7, h4, h7 (7). In diesem Problem wird durch einen Damen-Zug der kritische Läuferzug und durch einen weiteren Damen-Zug die Verstellung erzwungen.

gen. turmartig muß der Bauer dem Läufer den Rückzug verstellen. b) Springer als Schnittpunktfigur. Problem Nr. 28: Kohtz und Kockelkorn, Deutsches Wochenschach 1912. Chessboard diagram showing a king and a knight on the same square. White: Ka2, Td8, Le8, Lf4, Sc4, e5, f6 (7). Black: Kb6, Dg1, a3, b4, c5, d3, b7 (7). Den ersten Versuch, den Springer als Schnittpunktfigur zu verwenden, haben die Komponisten des vorstehenden Problems (in Verbindung mit dem Läufer) gemacht. Nachdem der kritische Zug des schwarzen Läufers erzwungen ist, erfolgt das Besetzen des Schnittpunktes durch den Opfertein und ein zweizügiges Ausnutzungsspiel, in unserem Fall durch den Springer, das zum Matt führt. c) König als Schnittpunktfigur. Problem Nr. 29: O. Zipperlin, Deutsches Wochenschach 1918. White: Ka3, Dg2, Lb6, Ld1, Sd2, Se7, a4, b3, e4 (9). Black: Kc3, Lb1, Lh4, Sf6, a5, d7, f4, g3 (8). Gegen den schwarzen König, der das Objekt in allen Schnittpunkt-Operationen darstellt, richtet sich der ganze Kampf; er wird hier mit in den Strudel gerissen und gezwungen, den Schnittpunkt zu besetzen. Der nicht nur in den hiesigen Schachkreisen gut bekannte Problemkomponist O. Zipperlin behandelt in seinem Problem den König-Läufer-Schnittpunkt. Zur Lösung: Durch einen Springerzug wird der kritische Zug erzwungen und durch einen weiteren Springerzug (beide Springer werden geopfert) die Verstellung akut. Wer findet die elegante Lösung? Lösungen und sonstige Zuschriften unter dem Kennwort „Schach“ an die Redaktion unserer Zeitung. L.

Aus Karlsruher Vortragsrillen

„Büchermachen“ - einmal anders

Man kam zu dem von der „Bücherkiste“ (Buchhandlung Herb. Martin) angeregten und mit Unterstützung des Amerika-Hauses durchgeführten Vortrag Dr. Ernst Heimerlans, der über das „Büchermachen“ sprechen sollte...

geistbeschwichtigtes Kabinettstück, mit feiner psychologischer Gestaltungskunst herausgeschnitten aus dem Alltagsleben.

„Gröning — Lourdes — Wunder“

Pater Felix zu Löwenstein nahm am Mittwoch vor den Männern der katholischen Pfarrgemeinde Daxlanden zu dem aktuellen Thema „Gröning-Lourdes-Wunder“ Stellung...

„Die Gefühle in der Handschrift“

Wie Willen und Verstand verraten sich auch die Gefühle in der Handschrift. Ueber dieses interessante Forschungsgebiet der Graphologie sprach Ise Hagelstange in der letzten Versammlung des Graphologischen Vereins...

Vortrag vor der Karlsruher Frauengruppe

Die Karlsruher Frauengruppe veranstaltete dieser Tage einen Vortragabend von Fräulein Sophie Applant aus Basel als Vertreterin des „Christlichen Friedensdienstes“...

Oesterreich, in Württemberg, Rheinland sowie in den Städten Frankfurt, Mannheim und Heidelberg. Hauptplatz in Bern, geleitet von Frau Dr. Kurtz...

„Europas Tanz auf dem Pulverfaß“

Die Radikal-Sozialistische Freiheitspartei (RSF) hielt am Donnerstagabend im Ziegler-Saal eine Versammlung ab, in deren Verlauf der 1. Vorsitzende Batz (Düsseldorf) zu aktuellen politischen Fragen Stellung nahm...

Armbanduhren - Taschenuhren Tischuhren - auch mit Westminster Schlag Küchenuhren - Wecker - Trauringe - Bestecke in großer Auswahl zu bekannt niederen Preisen vom Fachgeschäft Fröhlich Uhrmachermeister

SCHUHE machen Leute! Daran den flotten preiswerten Schuh nur von Schüh-EHRET Schützenstr. 1, Ecke Entlinger Str.

Stellen-Angebote Gewandter ANZEIGEN-AQUISITEUR für den Platz Karlsruhe gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit geboten. Kenntnisse im Verlags- oder Anzeigenwesen erwünscht.

Perfekter Dekorateur/Verkäufer! für Feinkost-Delikatessengeschäft sofort gesucht. Nur 1. Kraft wird berücksichtigt.

Direktions-Sekretärin Allererste Kraft, perfekt in Stenografie u. Schreibmasch., an selbständiges Arbeiten gewöhnt.

Jüngerer Verkäufer oder Verkäuferin für Damen- und Herrenmodewarengeschäft zum baldigen Eintritt gesucht.

Stenotypistin, stundenweise gesucht. Ang. m. Lohnford. u. 20 120 KNZ.

Bezieher-Werber gesucht Gute Verdienstmöglichkeit (Optikum, Tagelsgeld, Provision), sofortige Ausschüttung.

Jüngere Hausangestellte mit guten Kochkenntnissen 2. Geschäftshaus in Karlsruhe, 4 Personen (2 Kinder), zum 1. 1. oder 1. 2. 50 in Dauerstellung gesucht.

Heimkehrer (Fachdiplom), in allen Fächern d. Drogegewerbes bewand. (Staatsprüfung), ausgeb. in allen Foto- u. Laborarbeiten.

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG Vertriebsabteilung Karlsruhe, Waldstraße 26.

Suche Bauplatz für Einfamilienhaus. Preisangebot unt. 72 800 KNZ.

Sie lesen stets die hervorragenden redaktionellen Beiträge in der Karlsruher Neuen Zeitung. Aber Ihre Freunde sollten sie auch lesen.

An die Vertriebsabteilung KARLSRUHER NEUE ZEITUNG KARLSRUHE Waldstraße 26

Miormit bestelle ich die KARLSRUHER NEUE ZEITUNG ab zum monatlichen Bezugspreis von DM 2.40 einschl. Trägerlohn (bzw. DM 2.65 bei Postzustellung).

Einmal ist keinmal

Darüber mag man verschiedener Auffassung sein. Mit unserer Kurzanzeige erreichen Sie meistens schon bei der ersten Veröffentlichung das Gewünschte.

Kurzanzeigen kosten wenig — nützen viel! KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Mercedes-Schreibmaschine (Koffer), neu, DM 375.— zu verkaufen. Angeb. u. 22 814 KNZ.

Gebr. Knabenrad, billig zu verkaufen. Gräber, Gottesackerstr. 22.

Radio Gelegenheit für nur DM 1.— wöchentlich. Verk. 22 813 KNZ.

Neuer Emud-Radio mit Garantie-schein f. 30.— DM, bzw. Grammophon mit 25 Platten, für 90.— DM gegen bar zu verk. 22 813 KNZ.

Großer Schaufensterrahmen, Oberlicht verglast u. weiße Zimmer-türen abzugeben. Merkel, Kaiserallee 51 a IV.

Balkontüre (2 Flügel), in tadellosem Zustand; ein blauer Möbchenman-tel abzugeben. Merkel, Yorkstr. 63 III.

Milch-Ziege, 2jährig und stährige Johannisberäcker (Hofländer) fr. abzugeben. Memeler Str. 10.

Automarkt NSU, Ardie, Zündapp u. a. Marken, ab 2.— DM Wochenrate sof. Lieferb. W. Hübner, Hamburg-Plottb. 128.

Wir verkaufen: Fiat-Topolino-Cabriolet in best. Zustand. Autohaus Zachernitz G.m.b.H., Ettlingen, Tel. 274.

BMW 8 1/2 PKW, Standard — 10 —, LKW, Stowwer-PKW, DKW-Meisterklasse, zu verkaufen. Tel. 2692.

PEKA Personenwagen, Anhänger — neu — Opel Olympia, 1,3 Ltr., Cabr.-Lim., Ford Kifel, Lim., Adler Trumpf II., Cabr.Lim., Opel Kastenlieferwagen 500 kg Tragkraft.

Automaat Zuchtvieh - Absatzveranstaltung in Blaufelden, am Donnerstag, den 24. Nov. 1949. Z. Verkauf kommen 220 Bullen und 100 trächtige Künder.

Trutzhühner, Legehühner und weiße Pekingerhühner zu verkaufen. Hartlieb, Karls.-Nippure, Mühlwiesenweg 5.

Verschiedenes „Nicoson“, altbewährt gegen Bettläsungen Preis DM 2.85. Zu hab. in all. Apoth.

Heilplan Glückliche Ehen! Vermittelt von Stadt und Land mit gutem Erfolg, streng reell. Frau Emma Morasch, Ehe-Anb.-Institut, Karlsruhe, Kaiserstr. 146 pl., Telefon 626, Geogr. 111, Sprechst. tägl. von 3-7 Uhr.

Frau E. Hofmann Kleiderfabrik Süddeutschlands, Stuttgart W., Reinsburgstr. 1, Telefon-Nr. 49 18. Auch sonstige Spezialität von 10-14 Uhr. Beratung kostenlos.

Selbstinszenent. Welches liebe u. treue Mädel o. Wwe. möchte tücht., vielseit. Kaufmann 178 gr., gesch. angeh. Erchr., häusl., musikal. u. naturlebend, betrauten? Einzelrat angenehm. Zuschr. u. 22 803 KNZ.

Radio-Telephon Schnaiter Karlsruhe, Krausenstr. 27

Das Südstadt Hut- u. Mützengeschäft von H. Schuster befindet sich in seinem früheren Lokal gegenüber Schulzenstr. 37, neben der Schule.

Leupin-Creme u. Seife LEUPIN-TEI wird ebenfalls selbstge-hergestellt. In Apotheken u. Drogerien

Bei Verstopfung DARMOL

Gebrauchte Möbel Betten ab 15.—, Küchenbänke ab 75.—, Nachtt. 16.—, Vertiko 48.—, sonst. Einzelmöb. billigt b. Möbel-Kastner, Douglasstr. 26 (Höft 1)

Verzicht auf ein Klavier..? Warum eigentlich? Wir tun alles, um Ihnen die Anschaffung zu erleichtern.

MUSIKHAUS Schlaile KAISERSTR. 96

Gesunde Nerven, tiefen Schlaf und ein ruhiges Herz erlangen Sie wieder durch unser seit Jahrzehnten vielfach erprobtes „Floradix Energicum“

Blausiegel-Gold Silber-Tex — Jaxide (USA-Erzeugnisse), 36 Stück DM 5.—, 72 Stück DM 9.—, 144 Stück DM 15.—, Vorkasse ausserfr. Nachh. 30 Pf. mehr. Postschleppkonto Nürnberg 1948. Versandhaus Herrn. Spethmann, Bad Kissingen 88/72.

Billiges Koffer-Angebot unserer Lederwaren-Abteilung Stadtkoffer Stück 4.90 Reisekoffer Kunstleder mit Rohmen ca. 9.50 ca. 7.75 ca. 5.90 Vulkankoffer sehr strapazierfähig, m.kl. Schönheitsfehler ca. 9.50 ca. 7.75 ca. 6.90 Beachten Sie unsere Spezialfenster in der Ritterstraße UNION Was Haus des guten Einkaufs

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt
LILLY WEBER
ROLF MEHLEM

Neureut 13. Nov. 1948

Liebe Söhne Felix und Heinrich
 seid so gut und kommt am Sonntag
 früh zu meinem 61. Geburtstag.
 Herzlich willkommen. Grüßt Euch
 Mutter Braun.

Gottesdienstsanzeiger

So, 12. 11. Matthäus: 30. Wochen-
 schluß. So, 13. 11. 102. S. R. Trinit.
 Daxl: 8.30 Renner; Alpf: 8.43 Renner;
 Geibelstr.: 8.30 u. 10. Schmitt;
 Markus: 9.30 Köhlein, 10. Renner;
 Christusk.: 10. Ratzel, 10.30 Beginn
 d. Bibelwoche; Matthäus: 9.30 Stupp,
 10.30 Abdm. Stupp; Friedenskirche:
 10.30 Einweihung; Wilhelmstr.: 8 u.
 9.30 Löw; Luisenstr.: 8 u. 9.30 Stre-
 tenberg; Luther: 9.30 Glösel, 10.30
 Abdm.; Blnth.: 10.30 Glatt; Hagsf.:
 9.30 Steinmann; Kniel: 9.30 Köpp;
 Rippurr: 9.30 Nagel; Diakhs.:
 kein Gdst.; Krankenh.: 9 u. 10
 Schulz.

Mi, 14. 11. (Buß- u. Betttag): Daxl:
 10.30 Wenzel; Alpf: 10.15 m. Hl.
 Abdm. Wenzel; Geibelstr.: 9.30 m.
 Hl. Abdm. u. 10.30 m. Hl. Abdm.
 Schmitt; Markus: 10.15 Renner, 10.30
 m. Hl. Abdm. Seufert; Christusk.:
 10 m. Hl. Abdm. Löffler, 10.30 m.
 Hl. Abdm. Ratzel; Matthäus: 10.30
 m. Hl. Abdm. Ost; Friedens: 10.30
 Stein; Wilhelmstr.: 10.30 m. Hl.
 Abdm. Niedermann; Luisenstr.: 7.30
 Steutenberg, 10.30 m. Hl. Abdm.
 Haus; Luther: 10.30 Feiler; Blnth.:
 10.30 m. Hl. Abdm. Glatt; Hagsf.:
 9.30 m. Hl. Abdm. Steinmann, 10.30
 Steinmann; Kniel: 10.30 m. Hl.
 Abdm. Nagel; Rippurr: 10.30 m. Hl.
 Abdm. Schulz; Diakhs.: 10.30 Wenz, 10
 Hl. Abdm.; Krankenh.: Kap. 10.10
 m. Hl. Abdm. Schulz, Hautk.: 10.30
 m. Hl. Abdm. Nagel.

Ev.-luth. Gemeinde,
 10 Gdst. Bußtag; Mittw. 17 Gdst. m.
 Abdm. Bismarckstr. 1.

Veranstaltungen

BADISCHES STAATSTHEATER

Sonntag, 13. 14.30 Uhr: 2. Vorstel-
 lung für die Freizeitszene und
 freier Kassenverkauf „La Be-
 heme“, Oper von Puccini. 19.30
 Uhr: „Der Bettelstudent“, Ope-
 rette von Carl Millöcker.

Montag, 14. 19.30 Uhr: Geschl. Vor-
 stellung für die Volksbühne „Ma-
 dame Butterfly“, Oper v. Puccini.
 Dienstag, 15. 19.30 Uhr: „Panopti-
 kum“, Komödie mit Musik von
 Franz Molnar.

Mittwoch, 16. 19.30 Uhr: 5. Vorstel-
 lung der Platzmiete B und freier
 Kassenverkauf, zum letzten Male
 „Geschichte Gottfriedens von Ber-
 lichingen mit der eisernen Hand“,
 von J. W. Goethe.

Donnerstag, 17. 19.30 Uhr: 8. Vor-
 stellung der Platzmiete D und
 freier Kassenverkauf „La Be-
 heme“, Oper von Puccini.

Freitag, 18. 19.30 Uhr: 3. Vorstel-
 lung der Platzmiete E und 2. Vor-
 stellung der Sondermiete, freier
 Kassenverkauf „Der Bettelstu-
 dent“, Operette v. Carl Millöcker.

Sonntag, 19. 19.30 Uhr: Erstauf-
 führung „Trauer muß Elektra
 tragen“, Eine Trilogie von Eugene
 O'Neill.

Sonntag, 20. 19.30 Uhr: „Fidelio“,
 Oper von Ludwig van Beethoven.

Badische Hochschule für Musik,
 Totensonntag, 20. 11., 16 Uhr, Chris-
 tuskirche: J. Brahms „Ein Deut-
 sches Requiem“ für Soli, Chor,
 Orchester u. Orgel. Ausführende
 H. Erdmann, Sopran; J. Hartwig,
 Bariton; Hochschul- u. Bachchor;
 Hochschulorchester u. Mitglieder
 der Staatskapelle; Orgel R. Schei-
 lenberg. Leitung: Direktor W.
 Bumpf. Eintritt DM 2.—, Vorver-
 kauf: Schläpfe, Büchle, Tafel,
 Bäuerle, Filgel, Sekretariat der
 Musikhochschule.

1919
 30
1949

Kleidungsstücke in Gefahr!
 Ihr größter Feind sind die Moten. Aber auch Beschädigungen durch Hundsbiß, Fahrradsturz,
 Stacheln, Scherenschnitte, Verbrunnungen durch Bügeleisen u. Feuer, ferner Flecken
 sind sehr unangenehm. Viel Ärger und große Kosten werden erspart durch die gewissen-
 haften und saubere Arbeit bei

Kunst-Stopferei G. Wolf
 Zirkel 25a, Tel. 4598 Nebenstr. 14
 Ecke Ritterstraße vor der Wilhelmstr.

Trefzger
MÖBEL

... immer begehrt, stets bewährt!

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Reformküche	mit 100x, 210 cm Btl., m. Marmor	DM 485.-
Schlafzimmer	Eiche, 300 Schrank	DM 560.-
Wohnzimmer	Nuß, gebocht, Büfett 200 cm, Vibra	DM 635.-

Überzeugen auch Sie sich von der Preiswürdigkeit unserer Qualitätsmöbel

Möbelfabrik und Gebr. **TREFZGER** Einrichtungshaus
 Karlsruhe, Kaiserstr. 77 G.m.b.H., Rastatt

Konzertdirektion Kurt Neufeldt
 Waldstraße 83, Telefon 2377

MONIQUE DE LA BRUCHOLLERIE
 die gefeierte französische Pianistin, spielt Montag, 21. Nov., 19.30 Uhr, 1. Studentenhausaal, im 2. Meißner-Klaviersaal, Beethoven: Sonate As-dur Op. 110, Scarlatti: Pastorale u. Capriccio und Sonate F-dur, Daquin: Le Cocou, Henri Dutilleul: Sonate, Schumann: Carnaval Op. 9, Karten v. 2.20 b. 5.50

Passage-Palast Täglich 20 Uhr internationale Berufs-Ringkämpfe
 Samstag und Sonntag nach den Ringkämpfen
 Gastspiel des Tanzorchesters Rolf Linnebach. Sonntag, 14. Uhr Tanztanz

Der Süddeutsche Rundfunk
 Stuttgart - Karlsruhe - Heidelberg

veranstaltet am
Donnerstag, 17. Novbr. 1949, 20 Uhr, ein

Hörerforum
 im Studentenhaus Karlsruhe
 zu dem die Karlsruher Bevölkerung herzlich
 eingeladen ist. Eintritt frei!

Leitung: Intendant Dr. Fritz Eberhard.

Palais CAFÉ-BAR
 Täglich ab 18 Uhr geöffnet

Jeden Sonntag von 16-18 Uhr
TANZTEE
 Es spielt für Sie die Kapelle
FRITZ GRAF Ruf 47 12

Arzte Dentisten

In Beantwortung wiederholter An-
 fragen anlässlich d. Niederlassung
 meines Bruders, Dr. Richard Hei-
 tig, als Frauenarzt in Bruchsal,
 gebe ich bekannt, daß ich meine
 Praxis in Karlsruhe weiterführe.
 Dr. med. Heinz Böttig, prakt. Arzt,
 Weinbrennerstr. 2, Tel. 2731, Sprech-
 st. 10-11, 16.30-17.30, (Sb., u. Sa-
 nachm. nicht).

PAPIERHANDLUNG
K. K. R. L.
Zuckert

Mein wieder aufgebautes Ladengeschäft
Waldstraße 46
 zwischen Amalien- und Sofienstraße
ist eröffnet

Beinschäden, oft Füsse,
 Fiechten, Furunkel, und alle Wunden
 sind heilbar durch **Buxschalbe**, in
 Apotheken erhältlich, Prosp. gratis d.
 Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 137

Sonder-Angebote
 auf Extratischen im Parterre

Herren-Socken	kräftige Baumwollqualität	1.95
Herren-Socken	reine Wolle gestrickt	2.95
Dam.-Strümpfe	seinfädig, mod. Farben	3.95 3.45 2.25
Kinder-Pullover	ohne Arm	3.95
Kind.- u. Burschen-Pullover	mit langem Arm	5.50
Damen-Westen	Wollgemisch, besonders strapazierfähig	9.50
Damen-Pullover	reine Wolle, langer Arm, mod. Farben	12.50

HOLSCHER
 Das Kaufhaus das für Sie sorgt!

Ihren Bruch

von Arzt festgestellt, empfinden Sie Müdigkeit? Warum tragen Sie denn noch nicht den seit 1926 tausendfach bewährte und mehrfach patentierte
Fischers Kapselarm-Bruchband?

Wie ein Muskel schließt die weiche, dicke Pelote fest um Ihren Bruch und
 hält ihn ruhig. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Gehen und Heben, ohne Feder,
 ohne Schenkelriemen, auch für schwere Brüche. Kein Schmerz, da freitragend.
 Parter, Saub., Netzschub- und Blüddarmbruchbänder sowie Suspensoren.
 Höchst preiswert. — Nur Maßanfertigung. — Der Erfinder und Hersteller:
Paul Fischer, Spezial-Orthopäde, Fraischach/Thalplatz.
 Überzeugen Sie sich selbst durch unverbindliche Anprobe und Austausch in

Bruchsal: Dienstag, 19. 11., Bahnhofhotel von 14-18 Uhr.
 Herrenalb: Freitag, 19. 11., Hotel „Kühler Brunnen“ v. 8.30-11.30 Uhr.
 Eßlingen: Freitag, 19. 11., Gasthaus „Zur Krone“ von 13.30-17 Uhr.
 Karlsruhe: Samstag, 19. 11., Hotel „Rotes Haus“, Waldstr. 2 v. 9.30-12.
 Rastatt: Montag, 21. 11., Gasthaus „Zur Laterne“ von 9.30-11.30 Uhr.

Antliche Bekanntmachungen

Allgemeine Ortskrankenkasse des Stadt-
 und Landkreises Karlsruhe

Öffentliche Zahlungsaufforderung

Die Zahlungsfrist für Arbeitgeber, die
 auf Grund der Beitragsberechnung nach
 Lohnsteuer jeweils Beitragsentzügen
 zugestellt erhalten, ist abgelaufen. Es
 wird deshalb darauf hingewiesen, daß
 spätestens nach Ablauf einer Woche
 die Zwangsbeitragszahlung der Gesamtschuld
 einzureichen ist. Die Beiträge für Monat
 September 1949 sind einzureichen. Eine
 schriftliche Mahnung kann künftig nicht
 mehr erfolgen.

Diese Aufforderung gilt nicht für Ar-
 beitgeber, welche die Beiträge nach
 dem wirklichen Arbeitsverdienst mit
 Nachweisung entsprechend unserer Set-
 zung binnen 3 Tagen nach jeder Lohn-
 zahlung abzuführen verpflichtet sind.

Verwaltungsdirektion.

Rechenschaftsbericht gem. § 2 Presse-
 gesetz. Inhaber sämtlicher Ge-
 schäftsanteile unserer Gesellschaft
 ist unser Chefredakteur Herr Felix
 Richter. — Süddeutsche Allge-
 meine Zeitungsverlag G. m. b. H.,
 Karlsruhe, Waldstraße 28. —
 Die Richtigkeit obigen Rechens-
 chäftsberichts beglaubige ich
 hiermit öffentlich aufgrund der
 mir vorliegenden Urkunden.
 Pforzheim, den 8. November 1949.
 Gez.: Dr. Hans Meier, Notar.

Hinweise

**Glauben Sie an die Gabe
 des Hellsehens?**

Die bekannte Hellseherin,
Chirologin und Astrologin
Maga de Magie
 (Czarnetzki)

enthüllt in erstaunenswertem Art
 Ihr gesamtes Schicksal (auch Ver-
 käuflichkeit) u. zeigt Ihnen die Wege,
 welche für Ihre Zukunft von schick-
 salhafter Bedeutung sind. Kein
 Wahrsagen, sondern wissenschaft-
 liche Astrologie mit Zuhilfenahme
 der Handlinien, Schriftproben und
 einer ausgeprägten hellseherischen
 Begabung garantieren die Treff-
 sicherheit. Nachweisbare, aus dem
 Rahmen fallende Erfolge, wie u. a.
 Aufdeckung v. Diebstählen, Pferde-
 mordern, unachtliche Verurteilungen,
 erfolgreiche Beratungen bei Indu-
 striunternehmungen, geschäftlichen
 Angelegenheiten, Ehescheidungen,
 Liebesangelegenheiten, Auslands-
 reisen, Glückschancen bei Spiel u.
 vieles mehr. Strengste Diskretion
 zugesichert. Sprechstunden: 10-12
 und 18-19 Uhr.

Karlsruhe
Europäischer Hof
 Nur kurze Zeit.

Achtung GUTSCHEIN ausschneiden!

Gegen diesen Gutschein erhalten Sie zusätzlich ein farbiges Foto gratis, wenn Sie sich im Eröffnungsmonat in
 meinem neuen Lichtbild-Pavillon Ecke **Herren- und Kaiserstraße** fotografieren lassen. Geben Sie schon heute
 Ihre Weihnachtbestellung zu den Eröffnungspreisen auf. Beachten Sie bitte meine 7 großen Schaufenster.
 Eröffnung Heute! Geöffnet tägl. von 9-18 Uhr, Sonntags von 11-13 Uhr Photographen, Helm-Guido Boucher

1924 25 1949

Großer Jubiläums-Verkauf

14. November bis einschließlich 23. November
 10% Sonderrabatt auf alle nicht herabgesetzten Preise

Hier einige Beispiele:

Ein größerer Posten
Damen-Sportschuhe Fabr. Strasser m. edel über-
 zogener Creppsohle, zu dem
 nie wiederkehrenden Preis von nur **19.85 DM**

Herren-Sportschuhe hell Elkluder, edle Crepp-
 sohle nur **29.85 DM**

Lederpumps braun nur **9.85 DM**

Kinder-Halbschuhe und Kinder-Stiefel von **5.85 bis 11.85 DM**

Ferner finden Sie auf **Extratischen** diverse Einzelpaare
 von **0.85 bis 9.85 DM**

Mein Geschäft ist durchgehend auch **Mittwochs** den
 ganzen Tag geöffnet

Achtung! Großes Ballonsteigen

Am Sonntag, den 13. Nov. vormittags 11 Uhr findet auf dem
 Marktplatz ein großes Ballonsteigen statt.
An jedem Ballon befindet sich ein Gutschein über 5.- DM
 Jeder Finder eines Gutscheines kann denselben in meinem
 Geschäft beim Kauf einlösen.

Schuhhaus Rieß
 Karlsruhe Kaiserstraße 123

Konditorei u. Kaffee
KARL WILSSER

Besuchen Sie das bekannte
KAFFEE IN DER SUDSTADT
 das feinste Konditorei-
 Spezialitäten bietet

KARLSRUHE 18
 WILHELMSTR. 19 TEL. 4029

MATADOR • HANSEAT

1 To. **Vierrad-LKW.** **VW-Motor** **Jahressteuer DM 270.-**
 101 / 100 km

Tempo

3/4 To. **Dreirad-Lieferwagen** **Jahressteuer DM 48.-**
 69 / 100 km

GENERAL-VERTEILER: ERNST HIRT
 Spez.-Rep.-Werkstatt • Ersatzteillager
 Karlstraße 117 / KARLSRUHE / Fernruf 8132

**Frieren bei diesen
 Mantelangeboten?**

Sportlicher Mantel ganz gefüttert DM **49.-**

Jugendlicher Mantel mit Pelzkragen u. Manschetten DM **78.-**

Flotter Mantel mit Pelzbesatz, ganz gefüttert DM **110.-**

Hänger Import-Ware, Kamelhaarfärb., ganz gef. DM **149.-**

Eleganter Mantel Glodenform, mod. Farben, ganz gefüttert DM **159.-**

Mantelstoff ca. 145 cm breit, in verschied. dunkeln Farben Mr. **28.90**

UNION
 Das Haus des guten Einkaufs

Facitruhe am Wochenende

Man kann zu der Frage stehen wie man will: Ob man die Einführung des Fußball-Totos als eine Bereicherung oder als eine Untergrabung des sportlichen Gedankens bezeichnet — man kommt nicht darum herum, anzuerkennen, daß der Sport-Toto sich der Massen bemächtigt hat. Ueber eine Million Umsatz an einem einzigen Sonntag in Württemberg-Baden, das ist eine Sache. Unter solchen Verhältnissen versteht man auch, daß eine kleine bürokratische Anordnung der Post, die mit sophistischer Schläue ihre Einnahmen zu vermehren trachtete, einen entsprechenden Widerhall fand. Es ging, wie man weiß, um das Zeichen X. Nach über einem Jahr kam die Post, der man in anderen Dingen, zum Beispiel bei der Uebermittlung der Totoergebnisse, nur Gutes nachsagen kann, nach so langer Zeit also kam die Post dahinter, daß dieses Zeichen keine Zahl ist und daß folglich Tippscheine nicht als Drucksache befördert werden können. Aber wie beim Igel und Hasen zeigte es sich mal wieder, daß nicht unbedingt der Sieger bleiben muß, der über die schnellsten Beine (in unserem Fall muß es heißen: über die dicksten Dienstvorschriften) verfügt. Die Toto-Zentrale machte aus dem X flugs eine 0, und so heißt es nun eindeutig 1:0 für den Sport-Toto. Zwar ist, die Mathematiker werden Ihnen dies bestätigen, auch die 0 keine Zahl im eigentlichen Sinne. Aber für die Post gehört das dann schon zur höheren Mathematik, und die ist in den Dienstvorschriften glücklicherweise noch nicht zu finden.

Das Heer derer, die allsonntäglich im Sport-Toto mitmachen, rekrutiert sich übrigens zu einem ganz beachtlichen Maße aus den Frauen. Wer wollte ihnen das verdenken? Wie die Hausfrauen Woche für Woche und Monat für Monat immer wieder mit ihrem Haushaltsgeld auszukommen verstehen, das erweist in uns Männern, wenn wir einmal für ein Paar Sekunden in uns gehen, doch so etwas wie Bewunderung. Und Bewunderung darf man eigentlich auch für die Leute haben, die einen so großen Haushalt, wie etwa den der Stadt Karlsruhe, zu führen haben. Daß nicht mehr ausgegeben wird, als an Steuern hereinkommt, das ist die eigentliche Funktion des Stadtkämmerers, der sich dazu des sogenannten Haushaltsplanes bedient. Wer einmal Gelegenheit hatte, das dicke Buch mit den vielen, vielen Zahlen durchzublättern, dem wird, wenn er nicht gerade vom Fach ist, beinahe schwindelig. (Wollte man böhsartig sein, so wäre zu sagen, daß dem nichtshahenden Ehemann die von seiner besseren Hälfte vorgesetzten Wochen- und Monatsabrechnungen nicht minder erschüttern. Woraus die Gleichartigkeit der Haushaltsführung einer Familie und der einer Gemeinde ziemlich deutlich wird.) Aber um zum Thema zurückzukommen: Ich möchte weder Hausfrau sein, noch Stadtkämmerer in Karlsruhe. Das allmonatlich wiederkehrende Flakso in meinem eigenen Portemonnaie macht mir Sorgen genug.

Um aber auf die Sorgen der Hausfrauen zurückzukommen: Es gibt da so allerlei, was den Karlsruherinnen nicht paßt. Ein Stadtrat sprach ja dieser Tage davon, man müsse sich geradezu wundern, daß die Mütter der schulpflichtigen Kinder in Karlsruhe noch keine Revolution veranstaltet hätten. Man stelle sich vor, zu welchem Ansehen unsere Stadt durch eine solche Frauenrevolution innerhalb des gesamten künftigen Südweststaates gelangen könnte! Ob es vielleicht überhaupt nur so zu schaffen ist, daß Karlsruhe nicht nur bald wieder zu seinen Schulen kommt, sondern auch zu seiner traditionellen Aufgabe, Regierungstadt zu werden?

Welche Perspektiven! Die Karlsruher Hausruher Hausfrauen wissen nun jedenfalls, welche Macht in ihre Hand gegeben ist. Auf ihr Karlsruher Frauen, wir warten auf eure Revolution! Carolus.

Wie aus dem Boden gestampft...

... und wie aus dem Ei gepellt stand gestern das neue Gebäude der „Kaufhalle“ in der Kaiserstraße. In einem unwahrscheinlichen Wettlauf mit der Zeit war dieses Gebäude, das sich von der Kaiserstraße bis zur Erbprinzenstraße hinzieht, unter der Leitung des Architekturbüros Wiegmann innerhalb von wenigen Wochen erbaut worden. Als die Kaufhalle nun gestern vormittag zum erstenmal ihre Pforten öffnete, waren die Spitzen der Stadtverwaltung und zahlreiche weitere Vertreter des öffentlichen Lebens zugegen. Nach der Begrüßung durch den Geschäftsführer, Herrn Boos, sprach Oberbürgermeister Töpper den Wunsch aus, das Unternehmen möge im friedlichen Wettbewerb mit dem Einzelhandel die ihm in Karlsruhe gestellte Aufgabe erfüllen. Auch der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer, Herr Stuffer, brachte die Hoffnung auf ein kollegiales Einvernehmen mit dem Einzelhandel zum Ausdruck, und Herr Müller von der Geschäftsleitung in Köln gab einen beachtenswerten Rückblick auf die Leistungen des Unternehmens in der Vorkriegszeit.

Als die „Kaufhalle“ gegen 11 Uhr für die Öffentlichkeit freigegeben wurde, setzte auf das mit Neonröhren taghell erleuchtete Geschäft ein wahrer Sturm ein. Durch die Eröffnung des neuen Verkaufsrumes der Kaufhalle sind 70 Personen neu in Arbeit gekommen.

Auch die Papierhandlung Karl Fucker, Waldstraße 46, kann zu diesem Wochenende ihr am alten Platz aufgebautes Ladengeschäft beziehen. Unter der Leitung der Architekten Eckard & Pfütz wurde für dieses bodenständige Karlsruher Fachgeschäft, das nahezu 60 Jahre in Familienbesitz ist, ein gediegen ausgestatteter Verkaufsraum geschaffen.

Zahlreiche Kongresse auch im kommenden Jahr

Verbände und Vereine warten auf Fertigstellung der Ausstellungshalle — Voraussichtlicher Termin: Mai 1950

Die vor kurzem völlig überraschend erfolgte vorläufige Kündigung des gesamten Schauspielensembles im Badischen Staatstheater hat für Karlsruhe eine Reihe von Problemen aufgeworfen, zu denen nicht zuletzt auch der zur Zeit in vollem Gange befindliche Aufbau eines Kleinen Theaters im Zuge der Wiedererrichtung, die Ausstellungshalle am Festplatz wieder aufzubauen und dort ein Kleines Theater einzurichten, mit großer Mehrheit seine Zustimmung gab, sind die Stimmen, die sich angesichts der ungeheueren Wohnungsnot gegen dieses Projekt aussprachen nicht mehr verstummt.

Die Stadtverwaltung ließ sich indessen von ihrem Vorhaben nicht abbringen. Im Juni wurde mit dem Aufbau begonnen und zwar zunächst mit dem Hauptgewicht auf den östlichen und nördlichen Teil des Gebäudes, wo das Kleine Haus des Staatstheaters seine Unterkunft finden soll. Wer heute, nach knapp sechs Monaten, durch die werten, vom Lärm der Arbeit wiederhallenden Räume schreitet, der ist überrascht von dem Tempo, mit dem hier der Aufbau voranzgetrieben wurde. Dürfte auch der amtlich mit 85 Prozent ermittelte Zerstörungsgrad des Gebäudes — nach den erhalten gebliebenen und beim Wiederaufbau in vollem Umfang verwendeten Bauteilen zu schließen — etwas zu hoch gegriffen sein, so bedurfte die Planung und Ausführung eines solchen Projektes, die entgegen sonstiger Gewohnheit im wesentlichen zeitlich zusammenfielen, beträchtlicher Anstrengungen.

Inzwischen hat nun der ganze Komplex, der nach dem Wiederaufbau des völlig zerstörten westlichen Gebäudeteils eine Fläche von insgesamt 81 m Länge und 50 m Breite bedecken wird, ein neues Dach erhalten. Im Kleinen Theater stehen bereits die Gerüste zur Ausführung der Gipserarbeiten, und an

der Bühne, die übrigens nur um wenig kleiner ist als die des Konzerthauses, wird fleißig am Bau der technischen Einrichtungen gearbeitet. An der Westseite der großen Ausstellungshalle sind augenblicklich die Maurer daran, die letzte Wand hochzuziehen und damit die Halle nach außen abzuschließen falls



Die letzte offene Wand der Ausstellungshalle beginnt sich zu schließen. Foto: Dürr Firmenbild

keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten auftreten, hofft das Hochbauamt bis Januar mit dem Bau des Kleinen Theaters fertig zu sein.

Wozu braucht Karlsruhe eine Festhalle?

Die gesamte Ausstellungshalle wird indessen nicht vor Mai des kommenden Jahres zur Verfügung stehen. Sehr zum Leidwesen der großen Karlsruher Karnevalsgesellschaften, die sich bereits mit dem Gedanken getragen hatten, den nächsten Fasching in den Räumen der neuen Festhalle zu feiern. Aber nicht allein die Vertreter der närrischen Zunft gehören zum Kreis der Interessenten, der auf die Fertigstellung der Karlsruher Kongreßhalle wartet. In erster Linie soll ja diese Halle mit dazu beitragen, im Rahmen großer Kongresse, Tagungen und Ausstellungen möglichst viele fremde Besucher nach Karlsruhe zu

bringen um auf diese Weise unserer Stadt einen Namen zu machen. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, könnte man — angesichts der allenthalben zu beobachtenden Bestrebungen anderer Städte, Schauplatz repräsentativer Großveranstaltungen zu werden — der Stadtverwaltung den Vorwurf eines Mangels an Initiative nicht ersparen, wenn sie das so ideal, geradezu im Mittelpunkt der Stadt, zwischen dem Dreieck Hauptbahnhof — Marktplatz — Hauptpost gelegene Gelände ungenutzt hätte liegen lassen.

bringen um auf diese Weise unserer Stadt einen Namen zu machen. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, könnte man — angesichts der allenthalben zu beobachtenden Bestrebungen anderer Städte, Schauplatz repräsentativer Großveranstaltungen zu werden — der Stadtverwaltung den Vorwurf eines Mangels an Initiative nicht ersparen, wenn sie das so ideal, geradezu im Mittelpunkt der Stadt, zwischen dem Dreieck Hauptbahnhof — Marktplatz — Hauptpost gelegene Gelände ungenutzt hätte liegen lassen.

Eine Fülle von Großveranstaltungen

Wie groß das Interesse auch auswärtiger Körperschaften und Verbände an Karlsruhe als Tagungsort ist, zeigt das schon jetzt für das kommende Jahr vorgesehene Programm in der neuen Ausstellungshalle. So wollen im Mai die Deutschen Dentisten anlässlich der Dreißigjahrfeier des Karlsruher Instituts ihren Kongreß mit nahezu 3000 auswärtigen Teilnehmern abhalten. Für die Zeit zwischen Mai und Juni ist eine große Leistungsschau der gesamten badischen Wirtschaft vorgesehen. Noch im Mai beabsichtigt der Landesverband Württemberg-Baden der Wagner und Karsorierbauer eine Tagung mit 600 auswärtigen Teilnehmern nach Karlsruhe einzuberufen. Den Höhepunkt der Saison wird jedoch das große Bundesliederfest bringen, zu dem bis zu 30 000 Gäste in Karlsruhe erwartet werden. Schließlich soll auch, und zwar im September, der zweite Deutsche Therapeutikongreß mit 3000 Teilnehmern in Verbindung mit der Deutschen Heilmittelmesse hier stattfinden. Ueber weitere große Tagungen, wie die des Verbandes Deutscher Tabakpflanzer mit 2000 Teilnehmern und eines anderen Verbandes, der 1500 Gäste nach Karlsruhe bringen würde, sind die Verhandlungen noch im Gange.

Voraussetzung für alle diese Veranstaltungen, die gewiß nicht nur dem Stadtsäckel, sondern auch der heimischen Wirtschaft nicht zu unterschätzende Einkünfte sichern werden, ist allerdings nach den bisherigen Vereinbarungen die termingerechte Fertigstellung der großen Ausstellungshalle. Ihr Aufbau scheint also, auch vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, mehr als gerechtfertigt. Nicht ganz so eindeutig mögen die Dinge hinsichtlich des Kleinen Theaters liegen, insbesondere nach der bereits eingangs erwähnten Kündigung des gesamten Schauspielensembles. Verliert Karlsruhe tatsächlich mit Ablauf der Spielzeit sein Schauspiel, so sind die für die Ausgestaltung des Kleinen Hauses ausgegebenen Gelder vorerst zum überwiegenden Teil als Fehlinvestition anzusehen.

Für die Mehrheit der Stadtväter wie auch für die Stadtverwaltung mag es indessen eine kleine Beruhigung sein, daß gerade die oppositionelle Stadtratsfraktion, die dem Aufbau der Ausstellungshalle seinerzeit ihre Zustimmung versagte, mit der Schaffung eines Kleinen Theaters durchaus einverstanden war.

Unbeständig und mild

Übersicht: Die unbeständige Wetterlage mit Zufuhr milder Meeresluft nach Südwestdeutschland dauert an.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Montagfrüh: Wechselnd, meist stärker bewölkt und einzelne, teils schauerartige Regenfälle. Höchsttemperaturen zwischen 8 und 12 Grad, Tiefsttemperaturen 3 bis 7 Grad.

Bundesverkehrsminister Dr. Seehoß kommt nach Karlsruhe

Der Verkehrsminister der Bundesrepublik, Dr. Seehoß, wird heute in Karlsruhe eintreffen. Es ist anzunehmen, daß er sich insbesondere mit den Karlsruher und nordbadischen Verkehrsproblemen beschäftigen wird. Die Presse wird voraussichtlich die Möglichkeit haben, an einem Gespräch mit dem Bundesverkehrsminister teilzunehmen.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnen

Auf Höhe der Schülerstraße bog gestern abend ein in westlicher Richtung durch die Kaiserallee fahrender Straßenbahnzug der Linie 2 — möglicherweise infolge falscher Weichenstellung — plötzlich nach links ein und rampte dabei den mittleren Wagen eines von Westen her die Kreuzung überquerenden Straßenbahnzuges der gleichen Linie. Der gerammte Wagen wurde aus den Schienen gehoben und beschädigt. Personen kamen bei dem Zusammenstoß nicht zu Schaden.

Sterbefälle vom 8.—10. November

Am 8. 11.: Braun Carmen, Markgrafenstr. 43 (1 Mon.). — Am 9. 11.: Wilhelm August, Hausmeister a. D., Durlach, Spitalstraße 19 (81 J.). — Am 10. 11.: Blank Katharina, LumpensortiererIn, Hohlstraße 3 (65 J.); Dick Luise, geb. Stähr, Amalienstr. 25a (83 J.); Ehrmann Luise, Zirkel 34 (84 J.); Kunz Ida, geb. Ilbeiser, Wwe., Waldstraße 70 (69 J.); Scheiber Maria, geb. Reckhammerle, Heckenweg 15 (70 Jahre).

Beseitigung einer Ungerechtigkeit

Die Gewerkschaften teilen mit: Das Kabinett hat in einer Sitzung am 7. 11. dem Antrag der Gewerkschaft öffentl. Dienste, Transport und Verkehr hinsichtlich des Kontrollratsgesetzes Nr. 34 stattgegeben. Danach wird die Kürzung des Besoldungsdienstalters (BDA) wieder aufgehoben und der alte Zustand wieder hergestellt. Ueber die notwendigen Nachzahlungen werden entsprechende Anordnungen durch das Finanzministerium ergehen. Damit hat die Gewerkschaft öffentl. Dienste nach langem Kampf eine Ungerechtigkeit beseitigt, die einen Teil der Beamten betroffen hat.

Federhalter

mit Fußballstiefeln vertauscht

Ueber das vergangene Wochenende zeigte sich das städtische Personalamt von einer anderen, bisher gänzlich unbekanntem Seite. Es vertauschte den Federhalter mit Fußballstiefeln und die trockene Büroluft mit der weihnachtlichen Kaiserstuhlatmosphäre im Bahlinger. Der „Samba-Expres“ der Stadt, Straßenbahn brachte die Erholungsstüben in die weihnachtsgemütliche Landschaft. Nach der unumgänglichen Bekanntheit mit dem Sorgenbrücker stellten sich die Fußballgemeinschaft PA (Personalamt) und ihre Bahlinger Freunde auch seiner Majestät, dem König Fußball vor. Da sich die Weinkönigin mit ihm verbündet

hatte, konnten die Karlsruher natürlich nicht gewinnen, was aber die Stimmung keineswegs beeinträchtigte. Mit einem herzlichen Dank an die Gastgeber und der Einladung zum Gegenbesuch in Karlsruhe, mit Musik, Wein und Gesang ging es dann wieder nach Hause, ins Büro und an den Federhalter.

Briefmarken als Kiloware

Nachdem bekanntgegeben worden ist, daß die Versandstelle für Sammelmarken in Frankfurt/Main, Stephanstraße 14, vom 1. November 1949 an die aus Paketkarten usw. der Jahrgänge 1945 bis 1947 ausgeschnittenen Postwertzeichen als sogenannte Kiloware abgibt, sind so zahlreiche Bestellungen bei der Versandstelle eingegangen, daß jeder Besteller nur einen 1/4 kg-Beutel und nur unter Nachnahme erhalten kann. Die Vor-einsendung von Geldbeträgen ist zwecklos. Am Markenschalter der Versandstelle wird Kiloware nicht abgegeben. Der Versand wird sich über mehrere Wochen erstrecken. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges erledigt.

Stadtgeschehen - kurz belichtet

Schafffleisch auf halbe Marken. Auf Fleischabschnitt 6 der Kästen 11, 14, 21 und 24 werden 125 g Schafffleisch ohne Anrechnung auf die Fleischration aufgeführt. Dieser Abschnitt bezieht sich nur zum Bezug von Schafffleisch und ist bis einschl. 31. 12. 49 gültig. Gleichzeitig weist das Ernährungsamt darauf hin, daß bis auf Widerruf auf die aufgeführten Fleischabschnitte der Lebensmittelkarten die doppelte Menge Schaf oder Hammelfleisch bezogen werden kann. Der Bevölkerung soll dadurch die Möglichkeit gegeben werden, preisgünstiges Fleisch zu erwerben.

Alte Fahrscheine werden ungültig. Die vor dem Inkrafttreten des neuen Tarifes vom 15. 10. gelösten Fahrscheine des Straßenbahn-, Omnibus- und Gemeinschaftsverkehrs mit der Altbahn können nur noch bis einschließl. Dienstag, den 15. 11., verwendet werden. Nicht benützte Fahrscheine werden weder umgetauscht noch in Geld ersetzt.

Aus der Tätigkeit der Berufsfeuerwehr. In der Zeit vom 1. bis 7. 11. bekämpfte die Karlsruher Berufsfeuerwehr zwei Kleinfelder. Außerdem wurde sie bei zwölf verschiedenen Hilfeleistungen eingesetzt.

Lastkraftwagen gegen Radfahrer. In der Kaiserstraße fuhr ein Lastkraftwagen beim Ueberholen einen Radfahrer an, der stürzte und sich hierbei leichtere Verletzungen zuzog.

Ersatzreifen entwendet. Von einem im Rheinhafen abgestellten Lastkraftwagen wurde ein Ersatzreifen 1300/20 entwendet, der in einem verschlossenen Kasten unter der Ladepritsche untergebracht war.

Stallhasen gestohlen. Aus einer Gartenhütte im Bezirk Hagfeld wurden 5 Stallhasen gestohlen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialisten veranstaltet am Montag, den 14. 11., 20 Uhr, im „Roten Haus“ eine Versammlung mit dem

Thema: „Wir fragen — Bundestagsabgeordneter O. Matzner antwortet.“

„Die Entwicklung der arabischen Frage seit dem 1. Weltkrieg“ betitelt sich ein Vortrag von Dr. habil Klingmüller am Donnerstag, den 17. 11., 19 Uhr, im Hans-Bunte-Hörsaal des Chemischen Instituts. Eintritt frei.

In der Kurbel finden morgen, Sonntag, um 11 und 13 Uhr zwei Jugendvorstellungen statt mit dem Märchenfilm „Der kleine Muck“.

Die SAZ gratuliert, Rektor I. R. Heinrich Lechner, langjähriger Chormeister des Männergesangsvereins Concordia, feiert heute seinen 80. Geburtstag.

Goldene Hochzeiten. Die Eheleute Adolf Maier, Sybelstraße 16, Wilhelm Waidmann, Knielingen, Heckerstr. 30, und Gustav Große, Kriegsstr. 135, feierten gestern das Fest der Goldenen Hochzeiten. Der Oberbürgermeister und der Landespräsident übermittelten den Jubilaren herzliche Glückwünsche.

Geschäftsjubiläum. Das Schuhhaus Adolf Rieß, Kaiserstraße 133, das sich aus den kleinsten Anfängen zu einem hervorragenden Schuhgeschäft entwickelt hat, feiert heute sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Aerzte: Karlsruhe-Stadt: Dr. Körner, Kaiserallee 5, Tel. 2576; Dr. F. Schoen, August-Dürck-Str. 9, Tel. 1408; Dr. Wickenhäuser, Praxis: Sommerstr. 12, Tel. 9137, Priv. Schwarzwaldstr. 12, Tel. 9153; Dr. Zeil, Albring 1, Tel. 4211; Durlach: Dr. Heinz, Reichenbachstr. 17, Tel. 91681; Rüpurr: Dr. Zufall, Lebrechtstraße 41, Tel. 2782.

Apotheken (Sonntags-, Mittwochs- und Nachtdienst ab heute): Friedrich-Apotheke, Ostendstr. 2, Tel. 2762; Marien-Apotheke, Marienstr. 43, Tel. 1245; Sophien-Apotheke, Uhlendstr. 38, Tel. 1150; Stadt-Apotheke, Karlsruh. 19, Tel. 177; Rüpurr: Charlotten-Apotheke, Ostendorfpfplatz 4, Telefon 4492.

SUNLICHT SEIFE viel billiger! **DAS GROSSE STÜCK FÜR DIE WASCHE... 95 PF 60 PF** **HANDSTÜCK... 56 PF 32 PF**

Prozesse der Woche

Blutige Köpfe wegen zwei Pfennigen

Ruth plauderte über englischen Kognak — Mit dem Gelde des Chefs auf Reisen

Als Putzer bei Engländern in der Mackensenkaserne staubte der 28jährige Rudolf K. eine Flasche Kognak und einen Schlafanzug ab...

Die schon erheblich wegen Ladendiebstählen vorbestrafte verheiratete Meta G. wurde in der Markthalle vor einem Geflügelstand...

Als angeblicher holländischer Fernfahrer erzählte der 51jährige vorbestrafte Paul K. aus Rotterdam vertrauensseligen Frauen phantastische Geschichten...

Auf dem schon angeheulerten Heimweg ritzte der 51jährige vorbestrafte Ulrich G. aus Morsch einen 19jährigen Nachbarn höchst unfreundlich mit einem Messer und drohte großspurig mit „Kragenabschneiden“...

Otto H., Bote einer Druckerei, versah eine Rechnung über 190 DM mit Stempel und Unterschrift und ließ sie durch den dankbaren arbeitslosen Albert V. kassieren...

Trotz Schulden und leerer Kasse wagte der 23jährige verheiratete vorbestrafte Jens W. einen Seitensprung mit Carmen...

Bund für Vogelschutz wiedergegründet

Um den Bund für Vogelschutz, Landesverband Baden, wieder erstehen zu lassen, berief Prof. König die früheren Mitglieder und die Freunde des Natur- und Vogelschutzes zu einer Versammlung ein...

liehener Büromaschinen erschafft hatten. Die hereingelegte Firma betrauert einen Schaden von 2400 DM...

Wegen Zerstörung von Familienhabe verordnete das für Emils Wut Verständnis zehrende Amtsgericht dem 24jährigen verheirateten Emil W. eine Woche Gefängnis...

In den Beierheimer Wohnbaracken spielte sich im August zwischen den Zigeunermädchen Maria und Therese eine blutige Fehde wegen 2 Pfennigen ab...

In zehn Monaten 17735 Strafsachen

Art und Zuständigkeit der in Karlsruhe ansässigen Gerichte

Tag für Tag meldet der Polizeibericht Diebstähle, Einbrüche und Unfälle. Unterschlagungen und die Verbreitung von Falschgeld beschäftigen unsere Kriminalpolizei...

Wer entscheidet bei Mietstreitigkeiten, bei Meinungsverschiedenheiten mit dem Arbeitgeber oder in sonstigen Fällen...

Grundsätzlich ist zu unterscheiden zwischen der Straf- und Zivilgerichtsbarkeit. Alle von der Polizei erstatteten Anzeigen werden von der Staatsanwaltschaft bearbeitet...

Das Schöffengericht besteht aus einem Richter und zwei Laien und kann z. B. bei Diebstahl und Betrug im Rückfall bis zu fünf Jahre Gefängnis oder zwei Jahre Zuchthaus verhängen...

Nicht uninteressant ist es, zu erfahren, daß von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe in den vergangenen 10 Monaten insgesamt 17735 Strafsachen bearbeitet wurden...

in spe, der 20jährige vorbestrafte Otto K. erörterten bei Bier und Schnaps gründlich das Amazonenduell. Als sie stark angeheitert nach Mitternacht Therese's Bude als Rächer heimsuchten...

Wegen seit sechs Jahren mit seiner 26jährigen leiblichen Tochter fortgesetzt verübter Blutschande verurteilte die II. große Strafkammer den 57jährigen geschiedenen Friedrich M. aus Bretten zu 16 Monaten Zuchthaus...

Der 48jährige, bisher unbestrafte Kaufmann Gustav J. aus Karlsruhe hatte als Buchhalter einer Karlsruher Bauhütte 1000 DM unterschlagen und mit dem Gelde Reisen finanziert...

Art und Zuständigkeit der in Karlsruhe ansässigen Gerichte

Schwurgericht, das in bestimmten Zeitabständen tagt. Die höchste Instanz ist das Oberlandesgericht (Strafsenat), das als Revisionsinstanz sämtliche Urteile der Großen Strafkammer und des Schwurgerichts bearbeitet...

Die zivile Gerichtsbarkeit bearbeitet, wie bereits erwähnt, jene Fälle, für die kein oder nur geringes öffentliches Interesse besteht. Auch hier begegnen wir dem Friedensgericht...

In Streitigkeiten, die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergeben, urteilt das Arbeitsgericht. Behördliche Entscheidungen können beim Verwaltungsgericht angefochten werden...

Der Strafvollzug bei Strafgerichtsverfahren obliegt der Staatsanwaltschaft die u. a. über vorzeitige Entlassung bei guter Führung entscheidet...

IDAD protestiert gegen Beamtenversorgungsgesetz

In einem Schreiben an den Landtag von Württemberg-Baden protestiert die IDAD im Namen der Heimatvertriebenen Beamten und Ruheständler von Nordbaden auf das schärfste gegen den Erlaß des Beamtenversorgungsgesetzes...

Der Jahrgang 1899/1900 traf sich in Knielingen

Die 56jährigen Knielinger trafen sich am vergangenen Wochenende im Klubhaus des VfB Knielingen, um ihr Jubiläum festlich zu begehen...

Kleintierschau in Daxlanden

Der Kleintierzuchtverein C97 Karlsruhe-Daxlanden veranstaltete über das Wochenende im Saal des Gasthauses „Zur Sonne“ eine große Werbe- und Leistungsschau...

Mehr Neuzugänge bei der Lebensversicherung

Nachdem der August als Ferienmonat einen leichten Rückgang gegenüber dem Vormonat ergeben hatte, ist mit einer Versicherungssumme von 277 Millionen DM der Neuzugang im September auf den bisher höchsten monatlichen Stand seit der Währungsreform gestiegen...

Versammlungstermine der Parteien

- SPD, Daxlanden: Familienabend mit Ehrung, 12. 11., 20.00, „Adler“, Rüppurr; Mitgliedervers., 12. 11., 20.00, „Krone“, Ref. Köbele; Grünewinkel: Mitgliedervers., 12. 11., 20.00, „Röble“, Ref. Ritzert; Oeffentl. Vers. d. Heimatvertriebenen: 13. 11., 10.00, „Bavaria“, Ref. Matzner; Jungsozialisten: Versammlung, 14. 11., 20.00, „Rotes Haus“, Ref. Matzner; Weststadt: Mitgliedervers., 15. 11., 20.00, „Felsenack“, Ref. Busch. Landkreis Karlsruhe SPD, Neureut: Oeffentl. Vers. f. Alt- u. Neubürger: 12. 11., 19.30, „Löwen“, Ref. Matzner; Berghausen u. Grötzingen: Mitgliedervers., 13. 11., 14.00, „Kanne“, Berghausen, Ref. Streufert; Malsch: Mitgliedervers., 13. 11., 9.30, „Mahlberg“, Referent Busch. CDU, Bezirkskonferenz f. die untere Hardt: Graben, 12. 11., 9.30, „Badischer Hof“; Bezirkskonferenz f. d. Pfingtal und d. Bezirk Bretten: Bretten, 20. 11., 14.00, „Badischer Hof“.

„Panoptikum“

Zu einer Aufführung im Bad. Staatstheater

Als der Vorhang aufging, mußte ich sofort in Castans Panoptikum in Berlin denken. Da gab ich die eine Mark aus, die mir ein wohlhabender Onkel zur Einsegnung geschenkt hatte...

wohl sie eine verdammte Ähnlichkeit mit einer wüchsernen Tartarenfürstin hatte, die ich damals sah, wie sie ihren Fluß auf einen in Ketten vor ihr liegenden blonden, jungen Gefangenen setzte und dem Henker mit dem blanken Schwert in der Hand einen nicht mißzuverstehenden Wink gab...

Gar köstlich der Diener Hans Grosser-Braun, der sich plötzlich als russischer Oberst vom Geheimdienst entpuppt und dabei

von seinen Liebesabenteuern mit weiblichen Durchlauchtigkeiten so erzählt, daß ihm noch nach zwanzig Jahren Mund und Augen übergehen. Schluchzend sinkt er an die Brust des ebenfalls verliebten und ebenfalls schluchzenden Mitspieler, der sich als Architekt eingewickelt hat...

Die Kurbel: „Schweigende Lippen“

Um des Wagemutes wie des psychischen und künstlerischen Einfühlungsvermögens willen, deren die eminent schwierige filmische Gestaltung dieses interessanten Stoffes bedarf, und über der fast einmalig zu nennenden Darstellungskunst Jane Wymans (sie erhielt für diese Leistung den Akademiepreis für die beste weibliche Darstellung des Jahres 1948) verzeiht man Hollywood einen großen Teil seiner Konfektionsware...

Barbara Ries geschneidert, drapiert, aufgezupft, sind es zudem wert, daß man sein Geld in den Schlitz der mit Fug und Recht so hungerigen Theaterkasse steckt, damit sich das Panoptikum Franz Molnar unter den Klängen des „Ochsenkiel-Quartette“ bewege...

Im Staatstheater...

... findet heute um 19.30 Uhr die letzte Aufführung der Leihar-Operette „Die lustige Witwe“ statt; dabei singt Emy v. Karajan-Holgerloef a. G. die Titelpartie...

Am Samstag, 19. November, bringt das Staatstheater als nächste Schauspielerepremiere die Erstaufführung der Trilogie „Trauer muß Elektra tragen“ von Eugene O'Neill. Die Regie hat Prof. Albert Fische, der dieses Werk bereits in Leipzig mit großem Erfolg herausgebracht hat.

möglich, ein Erleben, das in jeder, auch der kleinsten Szene spürbar ist und beispielsweise in der am Totenbett des Vaters, wo Belinda in der Zeichensprache der Taubstummen das Vaterunser betet, geradezu erschüttert. Vor dieser Leistung muß jede Kritik verstummen. Jean Negulesco's Regie verrät liebevolle Detailarbeit und war sichtlich — im ganzen gesehen mit Erfolg — bemüht, den dornenvollen Weg der jungen Taubstummen wie auch das harte Leben auf der väterlichen Farm und das spießbürgerliche Milieu der abgelebten Ortschaft so schlicht-realistisch wie (im Film) nur möglich zu schildern...

Hat Herr Möller ein schlechtes Gedächtnis?

Öffentliche Mittel für Südweststaat-Propaganda - Die Antwort Dr. Werbers auf die Landtagsdebatte

Unsere Leser haben gewiß mit Interesse die Landtagsdebatte über den „Fall Dr. Werber“ gelesen, über die wir in unserer gestrigen Ausgabe berichtet haben. Um demjenigen, der einer Gruppe nordbadischer Landtagsabgeordneter der Stein des Anstoßes gewesen war, Gelegenheit zu einer Antwort zu geben, haben wir Oberregierungsrat Dr. Werber gebeten, seine Stellungnahme schriftlich darzulegen. Wir veröffentlichen diese Antwort, die sich insbesondere mit der Haltung des Abgeordneten Alex Möller beschäftigt, nachstehend im Wortlaut. Die Red.

Die Einschüchterungs-Offensive gegen die Männer der Wiederherstellung der Selbständigkeit unseres badischen Landes läuft auf Hochtour. Da man auf sachlicher Ebene anscheinend nichts Beachtliches mehr für den Südweststaatsgedanken ins Feld zu führen weiß, greift man jetzt unter Ausnutzung beamtenrechtlicher Abhängigkeitsverhältnisse zu persönlichen Diffamierungen einzelner Persönlichkeiten, die sich öffentlich für das Recht auf Selbstbestimmung unseres badischen Volkes einsetzen. So glaubte auch der Abgeordnete Möller — im sicheren Bewußtsein seiner Abgeordneten-Immunität — einen billigen politischen Erfolg erringen zu können, indem er, um mich politisch mundtot zu machen, mir einen Verstoß gegen meine Beamtenpflichten vorwarf und mich öffentlich unwahrer Behauptungen bezichtigte.

Den Anlaß bildeten angeblich irreführende und unwahre Behauptungen meinerseits, die ich als Diskussionsredner auf der Wohlebens-Versammlung in Heidelberg machte. Meine Behauptungen basierten auf meiner Kenntnis des Inhalts von Beratungen des Finanzausschusses des württemberg-badischen Landtages aus dem Jahre 1947, bei denen sowohl Herr Möller als auch ich zugegen waren. Gegenstand der Beratungen waren die Haushalte der württembergischen und der badischen Hochschulen. Herr Möller vertrat nun bei den damaligen Beratungen mannhaft die Rechte der badischen Hochschulen, indem er sich mit lauter Stimme erfolgreich dagegen zur Wehr setzte, daß den badischen Hochschulen die sogenannten Vorratsstellen im Lehrkörper gestrichen werden sollten, während man diese der Technischen Hochschule Stuttgart belassen wollte. Dem Abgeordneten Möller gebührt also das uneingeschränkte Verdienst, eine eklatante Benachteiligung unserer badischen Hochschulen verhindert zu haben! Drum: Ehre wem Ehre gebührt! Indessen scheint Herr Möller seinen damaligen Erfolg vergessen zu haben. Ich halte es um der Wahrheit willen für meine Pflicht, dem offensichtlich schlechten Gedächtnis des Herrn Möller etwas auf die Beine zu helfen, selbst dann, wenn Herr Möller es heute nicht mehr für eine Ehre halten sollte, erfolgreich den Versuch einer Benachteiligung unserer badischen Hochschulen zurückgewiesen zu haben. Im übrigen bin ich davon überzeugt, daß ich mich keiner großen Landtags-Anfrage ausgesetzt hätte, wenn ich in Heidelberg mit derartigen „Dienst-Geheimnissen“ Propaganda für den „Südweststaat“ gemacht hätte. Zeugen dieser

Vorgänge in der Ausschusssitzung des Jahres 1947 werden diesen von mir berichteten Versuch einer Benachteiligung der badischen Hochschulen bestätigen und damit die objektive Wahrheit meiner Behauptungen beweisen.

Allein, mit diesen Angriffen gegen meine Person gibt man sich keineswegs zufrieden. Am 23. Oktober erschien ein Rundbrief des badischen Landes-Bezirkspräsidenten an alle Angestellten des öffentlichen Dienstes. Wenn der Landesbezirkspräsident darin unter anderem mit heroischem Pathos wörtlich erklärt: „Ich trete — einerlei, was aus mir dann werden wird — für den Südweststaat ein“, dann treibt er damit unter Einsatz öffentlicher Mittel eine klare Propaganda für den Südweststaat, und zwar unter Ausnutzung seiner Dienststellung, sowohl, was den Einsatz öffentlicher Mittel zu diesem Zweck betrifft, als auch in Bezug auf den einschüchternden Ton seines Rundbriefes, mit dem er seine Beamten zu einer bejahenden Haltung gegenüber dem Südweststaatsgedanken zu veranlassen sucht. Jeder Steuerzahler empört sich mit Recht, daß hier öffentliche Mittel für die einseitigen Interessen einer bestimmten Bevölkerungsgruppe ausgegeben werden. Auch enthält der Rundbrief eine untragbare Beschneidung der grundlegendsten staatsbürgerlichen Rechte, indem er den Beamten auf der einen Seite gestattet, sich in Wort und Schrift frei zu äußern, und ihnen auf der anderen Seite verbietet, selbst erweislich wahre Fälle

der Benachteiligung des badischen Landestells durch Württemberg öffentlich zu behaupten.

Wenn man diese Handhabung des Amtes des badischen Landesbezirkspräsidenten durch den derzeitigen württemberg-badischen Finanzminister Dr. Kaufmann betrachtet, wird auch dem unvoreingenommenen Beobachter klar, weshalb um die Besetzung dieser Schlüsselstellung nach dem Tode des Landesbezirkspräsidenten Zimmermann derart erbittert zwischen den Parteien gerungen wurde. Durch eine politische Partei des Landes wurde der Oberbürgermeister a. D. Braun (Mannheim) für diesen Posten vorgeschlagen. Für die Südweststaatanhänger war es klar, daß dieser Posten während der Abstimmungskampagne nur durch einen zuverlässigen „Groß-Schwaben“ besetzt werden durfte. Diese Voraussetzung erfüllte Braun anscheinend nicht; der Umstand, daß er sich nicht bedingungslos für den Südweststaat festlegte, genügt also, um diesen Verwaltungsbeamten von hohem fachlichen Können und politischen Qualitäten zu übergehen. Vielleicht war noch in Erinnerung, daß er als Oberbürgermeister von Mannheim in einer Denkschrift am Bau des Rhein-Neckar-Kanals Kritik geübt hatte. Nach allerhand politischen Briefwechselln wurde kurzerhand der linientreue Finanzminister Kaufmann ernannt.

Wir hoffen, daß sich die badische Bevölkerung am Tage der Abstimmung all dieser unfairen Methoden und Manipulationen erinnern und der Männer gedenken wird, die trotz niedrigster persönlicher Verunglimpfungen und aller staatlichen Versuche, sie politisch mundtot zu machen, als aufrechte Demokraten die Rechte und Belange ihrer badischen Heimat zu wahren suchten.

Dr. Friedrich Werber.

Unsere Leser melden sich zu Wort

Mit Zahlen kann man jonglieren

Zur Südweststaat-Debatte erreicht uns der nachstehende Brief eines Mannheimer Beamten. Wir bitten unsere Leser um Verständnis dafür, wenn wir nicht den vollen Namen des Verfassers veröffentlichen. Der Rundbrief des Landesbezirks-Präsidenten, Ministers Dr. Kaufmann, läßt es leider nicht opportun erscheinen, daß die nordbadischen Beamten ihr Votum allzu deutlich läßt.

Herr Finanzminister Dr. Kaufmann hat in einem Rundschreiben an alle Beamten Nordbadens sich für den Südweststaat eingesetzt und sich gegen jene Beamten ausgesprochen, die für die Wiederherstellung Badens sind oder angeblich hierfür Propaganda machen. Wenn Herr Dr. Kaufmann als Privatmann Anhänger des Südweststaates ist, so ist dagegen nichts einzuwenden. Wenn er aber als Landespräsident Nordbadens einseitig in einem derartigen Rundschreiben für den Südweststaat und gegen die Wiederherstellung Badens Stellung einnimmt und die Beamten in diesem Sinne zu beeinflussen sucht (auch das ist Propaganda), so ist das mehr als seltsam. In diesem Falle hätte man von nordbadischen Landespräsidenten wenigstens Neutralität erwartet.

Herr Dr. Kaufmann bezeichnet die fortgesetzten Benachteiligungen Badens durch die Schwaben als Lüge. Kaum zu glauben wenn man bedenkt, wie oft schon in Wort und Schrift, in Eingaben und öffentlichen Versammlungen, in der Presse, ja sogar in Kreis- und Stadtparlamenten, gegen die fortgesetzten Benachteiligungen auf allen möglichen Gebieten protestiert worden ist. Die Tatsachen sind jedenfalls stärker als Dr. Kaufmanns Worte. Von den Wohlthaten, die wir nach Dr. Kauf-

mann bis jetzt nur von Stuttgart erhalten haben sollen, haben wir jedenfalls noch nichts gemerkt. Auch in Zukunft glauben wir nicht an diese „Zahlenmaterial“ wird uns hier nicht überzeugen können. Dies ist stets zur Stelle, wenn man es „braucht“. Wir haben eben erst erlebt, wie man mit „Zahlen“ im Falle „Frankfurt contra Bonn“ nach Bedarf geradezu jongliert!

Die meisten Beamten Nordbadens haben dem badischen Lande Jahre, ja sogar Jahrzehnte hindurch redlich gedient. Kann man es ihnen verübeln, daß sie für die Wiederherstellung Badens eintreten, daß sie ihre Heimat lieben, zumal sie sehr wohl wissen, worum es geht?

Mit dem Streben nach persönlichen, wirtschaftlichen Vorteilen hat dies gar nichts zu tun. Im Gegenteil: Viele von jenen, die so laut nach dem Südweststaat rufen tun dies nur aus materiellen Gründen. Vielleicht sind ihnen daneben noch entsprechende Posten versprochen worden? Allerdings weiß manche Persönlichkeit Nordbadens auch sehr wohl, daß sie ihren Minister-, Präsidenten- oder Direktorenposten aufgeben müßten, wenn das alte Baden wieder erstehen würde.

E. B., Mannheim.

Keilberth vor verschlossenen Türen

Zu der Tatsache, daß Joseph Keilberth sein Konzert mit den Bamberger Sinfonikern am vergangenen Sonntag nicht im Konzerthaus durchführen konnte, nimmt ein Leser wie folgt Stellung:

Das Symphoniekonzert der Bamberger Sinfoniker und Professor Josef Keilberth als Dirigent war den Besuchern ein auserlesener Genuß. So sehr sich die Karlsruher über das Zustandekommen dieses Konzertes freuten, so

sehr muß aber auch die Frage aufgeworfen werden, weshalb das Konzert in der Schauburg und nicht im Stadt Konzerthaus, wo es eigentlich (nicht der Akustik, sondern vielmehr des größeren Fassungsvermögens wegen) abgehalten werden mußte. Ausgerechnet zur selben Stunde mußte ein Symphoniekonzert unserer Staatskapelle (Generalprobe) im Konzerthaus stattfinden. Den ganz genau gleichen Fall hatten wir schon einmal vor einigen Wochen und mit Recht fragte man sich damals, gerade wie heute: Mußte das sein?

Es ist doch anzunehmen, daß das Konzert der Bamberger schon länger festliegt, so daß man sich mit dem Zeitpunkt für dieses „Vor“-Symphoniekonzert hätte anders einrichten können. Es scheint aber in dieser Methode System zu liegen, da es sich ja um einen Wiederholungsfall handelt. Die verantwortlichen Stellen hätten gut daran getan, den Mitgliedern unserer Staatskapelle den Besuch dieses Konzertes zu ermöglichen, was auch gleichzeitig einer Ovation für den früheren langjährigen verdienten Dirigenten ihres Orchesters gleichgekommen wäre. Sicher wäre auch jedem Musiker unserer Staatskapelle dieses Konzert ein Erlebnis gewesen.

Da für diesen Winter ein weiterer Gast, Generalmusikdirektor Josef Krips aus Wien, angekündigt ist, darf man gespannt sein, welcher „Dreh“ sich bis dahin finden läßt.

Ernst Kammerer, Karlsruhe, Lessingstraße 41.

Sonderzug fand Anerkennung

Von vielen Seiten sind uns mündlich und schriftlich anerkennende Urteile über unseren zusammen mit dem Verkehrsamt Karlsruhe am vergangenen Sonntag durchgeführten Sonderzug zum Salzbergwerk in Bad Friedrichshall zugegangen. Wir veröffentlichen nachstehend zwei der uns übermittelten Zuschriften.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der Karlsruher Neuen Zeitung herzlich zu danken für ihre „Sonntagsbummlerfahrt“ nach Jagdsfeld-Kochendorf am vergangenen Sonntag. Es war der erste derartige Ausflug, den ich mitgemacht habe. In meiner Heimat gab es so etwas nicht, und außerdem fuhr ich immer im eigenen Auto. Ich muß sagen, daß ich mich am Sonntag sehr, sehr wohlfühlte und der Tag ein wirklicher Erholungstag und Erbauungstag für mich und die Meinen war.

Die Fahrt war dank dem Ansaz, der Künstler und Mitarbeiter von Anfang bis zum Ende unterhaltsam, die Stimmung besonders auf der Heimfahrt ausgezeichnet. Ich glaube bestimmt, daß jeder sich wohl fühlte und ebenso begeistert war wie ich. Der Besuch des Salzbergwerkes war hochinteressant und — dank dem uns führenden Steiger — auch äußerst lehrreich!

Ich will nur hoffen, daß die Karlsruher Neue Zeitung im Frühjahr wieder eine Fahrt mit dem „Süden Sonntagsbummler“ arrangiert. Aber: Bitte nur zu keinem Fußball! Denn „wir anderen Menschen“ möchten auch einmal eine rechte Sonntagsunterhaltung haben! Nochmals herzlichen Dank!

Dr. med. Eilschnig, Durlach, Hauptbahnstr. 12

Wenn ich heute diese Zeilen an Sie richte, so geschieht es aus dem inneren Bedürfnis heraus, der SAZ für die interessante und lehrreiche Sonderfahrt nach Friedrichshall besonders herzlich zu danken. Bei dieser Fahrt kamen vor allem die Teilnehmer zu ihrem Recht, die nicht geneigt sind, dem puren Vergnügen zu huldigen. Ich bin davon überzeugt, daß es deren sehr viele gibt.

Das Unternehmen war wohl geplant und organisiert, und die Verantwortlichen haben sich alle erdenkliche Mühe gegeben, die Exkursion zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. Damit hat sich die SAZ bestimmt viele Freunde geschaffen.

Namens aller Sonntagsbummler, deren Interessen weiter als nur zum Sambaschritt reichen, darf ich die Bitte aussprechen, bald wieder eine derartige Fahrt durchzuführen.

Werner Lieber, Karlsruhe, Hübschstr. 24.

Heimkehrer vom Freitag

Gestern trafen 112 Heimkehrer, darunter zwölf Frauen, aus den Lagern Madiefka, Stalino, Moskau, Kolemna und Minak im Entlassungslager Ulm ein. Es kehrten zurück:

Karlsruhe-Stadt: Brannath Herbert (8. 5. 24) Lg. 7471/1, Geibelstr. 15; Büchel Ludwig (7. 6. 11) Lg. 7168/1, Goethestr. 43; Lüddecke Hans (14. 4. 10) Lg. 7471/1, Sofienstr. 175; Mardorf Theodor (21. 1. 11) Lg. 7874, Schumannstr. 11; Pfitzenmaier Willy (18. 7. 14) Lg. 7471, Lachnerstr. 17; Schorie Ludwig (18. 5. 09) Lg. 7808, Fassanenstr. 13; Vögele Wilhelm (6. 10. 07) Lg. 7808, Dreikönigstr. 1.

Landkreis Karlsruhe: Bretten: Diemer Kurt (8. 3. 22) Lg. 7874; Ettlingen: Katzenberger Albert (8. 8. 12) Lg. 7168/5; Hochstetten: Dürr Heinrich (14. 7. 23) Lg. 7883; Jöhlingen: Roth Josef (13. 3. 05) Lg. 7048; Weingarten: Ehrmann August (8. 8. 14) Lg. 7802; Wiesental: Seizler Karl (2. 5. 14) Lager 7938.

Deutsche Uraufführung im Stadttheater Pforzheim:

„Fratres Petros Wiederkehr“ / Schauspiel von Emmet Lavery

Die Zuschauer waren von der Dichtung zunächst gepackt und dann, trotz ihres Wertes, befremdet. Das Stück behandelt das Wiedererwachen eines mittelalterlichen Mönches, der 400 Jahre in seiner Kapellengruft lag und nun, von den Brüdern des gleichen Ordens, den Benediktinern, sorgsam betreut, in ein neues Leben hineingeführt wird. Sein erregendes Schicksal ist, die geliebten Gegensätze von einst und jetzt schmerzhaft zu durchkosten. Das Befremdende lag nicht im Stoff, sondern in der Form der Gestaltung. Die Dichtung ist einem Roman nachgeschaffen, das Epische ist an ihr haften geblieben, was der Bühne nie gut tut. Die „Wiederkehr“ ist ein Bilderstück, das ohne viel Aufenthalt, am besten auf der Drehbühne, abrollen sollte. Welches Theater aber hat heute solche eine? In Laverys Schauspiel „Die erste Legion“, das seinerzeit mit Recht auf zahlreichen deutschen Bühnen gegeben worden ist, wurden die Konflikte der Ordensbrüder in leidenschaftlichen Dialogen ausgefochten. Solche Aussprachen fehlen dem wiedererwachten Fratres Petros. Ihm wird mit Glaubenssätzen auf seine Fragen begegnet oder mit der Besorgnis, ob er krank sei. Noch eine: die Bühne muß, wenn es der Dichter verlangt, Kanzel sein, jeder Stand hat das Recht, sich auf den Brettern zu zeigen, auch die Welt der Priester. In dem Bereich solcher Stücke werden sich immer Andeutungen von Gottesdiensten ergeben, dürfen sich an Höhepunkten der Handlung gefaltete Hände erheben, die Lippen blühende Worte formen. Gebete aber immer wieder auf den Brettern gesprochen, sind den Zuhörern in Parkett und Rang etwas Fremdes, denn sie nehmen diesem innerlichen Zwiegespräch mit der Gottheit das Heilmliche, das Verborgene. Petros hat Niemanden, an den er sich wenden kann, nur den Himmel... aber gehört dann seine Leidensgeschichte nicht in eine Legende? Er hätte zweifellos die besten Absichten, aber das Theater als solches hat

seine Gesetze und verwandelt oft genug, zum Schrecken des Autors, das Gute, das er gewollt, ins Gegenteil, wenn er gegen diese Gesetze verstößt. Eine Gefahr, der Lavery nicht ganz entgangen ist. Das Wunder an sich, die Auferstehung des Mönches nach fast einem halben Jahrtausend, befremdet nicht, denn es dient dazu, Wesentliches zu dem großen Thema des Glaubens auszusagen. Nur, daß diese Aussagen eben nicht viel dramatischen Elan haben und das Ganze zu ausgiebig mit Gebeten, Glockengeläute, Orgelspiel und Litaneien umhüllt ist. Das ist schade, denn in den Hörern von heute arbeitet das religiöse Problem mit besonderer Heftigkeit, weil sie das Apokalyptische unserer Zeit mit erschreckter Seele empfinden und nach einem Halt suchen. Der Dichter stellt das felsenfeste Gottvertrauen des Mittelalters dem von der Vernunft ungarnten 20. Jahrhundert gegenüber. Was hätte sich da für ein Streitgespräch ergeben können, daran die Zuhörer mit brennenden Augen und Herzen teilnehmen. Aber so bleibt alles in der Schwelbe. Man hört zu, andächtig sogar, aber es springen keine Funken über, die zünden. Eine eingefügte Episode, der Fall einer jungen tauben Frau, die einen Mann heiraten will, der sich um ihr-twillen hat scheiden lassen — sie will, auch vor dem Bild der Mutter Gottes, ihren eigenen Willen durchsetzen — bringt zwar die Handlung in Fluß, verengt aber das allgemeine große Glaubens-thema auf den kirchlichen Grundsatz des Verbotes einer Scheidung. Der Zufallstod der Frau, sie wird von einem Lastwagen überfahren, entbehrt der tragischen Notwendigkeit. — Die Feierlichkeiten der Sterbeszene, die Priesterweihe Petros, die farbigen Gewänder vor dem geschmückten Altar bei flammenden Kerzen und duftenden Weihrauchschwaden waren trotz festlicher Schönheit und der Präzision der heiligen Handlung vor dunklem Hintergrund nur ein sakrales Schaubild. Man hätte die Empfindung: Gebt der Kirche, was der Kirche

ist, und dem Theater, was des Theaters ist.

Erich Melnez hat die Titelrolle inne. Bläß, schmal, schlank spielt er sie wie in einem Trancezustand. Seine Kette scheint ihn mit mittelalterlicher Frömmigkeit zu erfüllen. Der Erwidring unseres Jahrhunderts bläst diesen Petros an. Er steht wie ein Verirrter und schützt ängstlich mit vorgehaltenen Händen die Blume des Glaubens in seiner Brust. Seine aufgerissenen Augen sind von Erschrecken erfüllt über das, was sie sehen. Unter den Benediktinern hat der Subprior Hans Eicks eigene Prägung. Mundvoll gleich er bei der Pflege Petros einem freundlichen Apostel auf einem alten Heiligenbild. Josef Müller als junge, taube Frau ließ erkennen, wie alles, was sie spielt, aus innerstem Gefühl kommt, das von darstellerischem Können aufgefangen wird. Gisela Hagen aus Rolle als „Würdige Mutter“ ist zu kurz. Man spürt ihre kühle Sicherheit. Als romwütige Miß hat Erna Keldaan einen stillen Sondererfolg. Elegant und dusselig, ist ihre Frau Jackson reif, zwischen zwei Fingern zerquetscht zu werden, wie ein schillerndes Insekt. (Wehe dem Armen, der solchem Wesen auf seiner Romfahrt begegnet!) Hans-Herbert Klenschert als Abt unbeeirrter Ernst, unbeirrte Würde.

Unter der Spielleitung Bernhard Haags wurde sorgsam gesprochen, ein Lob, das besagt: das Ganze war in guten Händen. Die Szenenbilder des tüchtigen Hans Tonndorf ließen alle überstandenen Kinkerlitzchen weg. Max Geisenheyner.

Uraufführung in Baden-Baden:

„Bernadette“

Schauspiel nach dem Roman von Franz Werfel. Inhaltlich weicht diese Dramatisierung des Werfelischen Romans durch Tanjo Skau (Stockholm) insofern vom Film ab, als die Handlung auf einen Zeitraum beschränkt ist, der mit der ersten öffentlichen Diskussion über den „Fall Bernadette“ beginnt und damit endet, daß der Bischof sich an die Spitze einer Prozession stellt, um somit das Bekenntnis der Kirche zu

Bernadette zu manifestieren. Man nimmt nicht aktiv, sondern passiv an dem Ercheinungswunder teil, genau so, wie im Vordergrund der Personen nicht Bernadette, sondern die Bürger von Lourdes und die Priester des Ortes stehen. Wenigleich Hans Bauers Inszenierung das ihr zutrübende liegende Vorbild des Films deutlich bewußt werden ließ, so wurden doch auch vereinzelt sehr schöne bühnenwirksame Stimmungen erreicht, die einen stillen Glanz in sich hatten und aufhorchen ließen. So zum Beispiel im Dialog zwischen Bernadette (Agi Prandhoff) und dem Dechanten (Hans Möbes), in dem der Regisseur die Worte von der unbefleckten Empfängnis mit soviel bedeutungsvollem Ernst herausgearbeitet hatte, als würden Luther und Zwingli versuchen, sich über die Abendmahlsformel „Dies ist“ oder „Dies bedeutet“ zu einigen. R6.

Mathias Wieman rezitierte Goethe

Es gehört zu den schönsten Erlebnissen, die erlebte und gepflegte Sprache eines Mathias Wieman zu hören. Unnachahmlich, wie er Dichtertexte formt und durch einfachen Aufwand bei starker Konzentration das Publikum fesselt. Werden deutsche Worte so gesprochen, bekommen sie einen Klang, der wie Musik durch den Raum zieht. Das Publikum ließ sich willig in das Reich Goethes führen und dankte dem Künstler durch herzlichen Beifall. —r.

Kulturelle Nachrichten

Eine André-Gide-Bibliographie bringt der Vester-Verlag in Coburg zum 80. Geburtstag des französischen Dichters am 22. November heraus. (dpa)

Komponisten und Autoren aus ganz Europa kommen auf den Bühnen der Regensburger Theater während der EHP-Ausstellung vom 12. bis 20. November zu Wort. (dpa)

Die Revue „Hafenmelodie“, die Klaus Günther Neumann im Auftrag des im Sowjetsektor gelegenen Friedrichstadt-Palastes schrieb, wurde am Dienstag mit großem Erfolg uraufgeführt. (dpa)

Weingarten baut weitere 32 Wohnungen

In der letzten Gemeinderatssitzung wurde das begonnene Bauprogramm der Gemeinde besprochen. Zunächst soll im Siedlungsgelände der Waldbrücke noch in diesem Jahr ein Rohbau für weitere 32 Familien entstehen.

Ettlingen setzt Notstandsarbeiten fort

Straßenbeleuchtung soll erweitert werden — 40 000 DM Aufbaukredit

In der letzten Sitzung des Ettlinger Gemeinderats an der auch der erste Lehrgang der Selbstverwaltungsschule teilnahm, stand die Aufnahme eines Kredits zur Fortsetzung der Notstandsarbeiten im Vordergrund.

Die Zustimmung des gesamten Gremiums. Zur Begründung dieses Antrages führte Bürgermeister Rimmelpacher aus, daß in dem Gelände vor allem Kleinhäuser errichtet werden sollen, die aufgrund des Generalbebauungsplanes in der Innenstadt keinen Platz finden.

„Freundschaft“ Diedelsheim singt wieder im Rundfunk

In einer von Ludwig Egler zusammengestellten Heimatsendung des Süddeutschen Rundfunks, unter dem Motto: „Der fahrende Krachgau“, deren Übertragung am Sonntag, den 20. 11. zwischen 13.30 Uhr und 14 Uhr vorgesehen ist, wird der Männergesangsverein „Freundschaft“ Diedelsheim unter Leitung von Hauptlehrer Robert Ganter mit einigen Chorliedern zu hören sein.

Mörscher Gemeinderäte gehen auf Reisen

In der vergangenen Gemeinderats-Sitzung wurde in Anwesenheit des Architekten Wilderer, der einen weiteren Plan vom künftigen Rathausneubau vorgelegt hatte, die Debatte über die äußere und innere Ausgestaltung des Projektes fortgesetzt.

Linkenheimer Tauben dürfen fliegen

Am 14. November findet eine Büschelaufgabe für Sandblätler im Baumsaal statt. Die Büschel können am Mittwoch in der Zeit von 16 bis 17 Uhr wieder abgeholt werden.

Taubenfraß angeordnete Flugverbot wurde am 10. November aufgehoben. — Bei der Gemeindegasse wurde zu Martini der Pacht fällig. Außerdem wird an die Zahlung der Feuer- und Viehsteuern erinnert.

Zwei neue Glocken für Hochstetten

Begrüßt von der einzigen bisher auf dem Kirchturn noch vorhandenen Glocke und einem Choral des Posaunenchores hielten dieser Tage die beiden neuen Glocken „Martin Luther“ und „Philipp Melancthon“ in Hochstetten ihren Einzug.

Zum Pforzheimer Raubmord:

1000 DM Belohnung für die Ermittlung der Täter

Im Zusammenhang mit der Ermordung des Pforzheimer Kohlenhändlers Bertach sind im Laufe des Donnerstag eine Anzahl der Tat verdächtigen Personen verhaftet worden, die nach ihrer Vernehmung mit einer einzigen Ausnahme wieder entlassen werden konnten.

Zuchthaus für jugendlichen Mörder

Heidelberg (1). Das Schwurgericht in Mosbach beschloß sich jetzt mit dem seinerzeit aufsehenerregenden Fall des gerade 18 Jahre

alten Heinrich Würtz aus Bretzingen. Der Angeklagte hatte sich wegen Mordes und Notzuchtverbrechens zu verantworten. Im Sommer dieses Jahres überfiel er ein knapp 15jähriges Mädchen einer Flüchtlingsfamilie.

Nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts wurde die Stadtverwaltung ermächtigt, in den Jahren 1939/40 an Bauinteressenten verkaufte Grundstücke zurückzuerwerben. Da es sich bei den Plätzen um Baulöcher an fertigen Straßen handelt, soll das Gelände sofort wieder an Interessenten auf dem Wege der Erbschaft abgegeben werden.

Von stürzendem Ast schwer verletzt

Eugen (1). Als Kinder einen dünnen Ast von einem Baum herunterschütteln wollten, fiel dieser einem 12jährigen Kinde so unglücklich auf den Kopf, daß das Gehirn bloßgelegt wurde. Das Kind, das sofort dem Krankenhaus zugeführt wurde, liegt in besorgniserregendem Zustande darnieder.

Von stürzendem Ast schwer verletzt

Eugen (1). Als Kinder einen dünnen Ast von einem Baum herunterschütteln wollten, fiel dieser einem 12jährigen Kinde so unglücklich auf den Kopf, daß das Gehirn bloßgelegt wurde. Das Kind, das sofort dem Krankenhaus zugeführt wurde, liegt in besorgniserregendem Zustande darnieder.

Kreuz und quer durch den Landkreis

Langensteinbach (Hf). Am Sonntag wird zu Gunsten der Blindenführerschule Württemberg-Baden eine Haussammlung in der Gemeinde durchgeführt.

Kleinstenbach (wb). Der Posaunenchor und der Kirchenchor veranstalten morgen, 20. Uhr, unter Mitwirkung des Kirchenchores Singen in der Kirche eine musikalische Feierstunde. — Heute nachmittag um 16 Uhr hält die Feuerwehr ihre diesjährige Abschlussübung ab.

Ettlingen - Spinnerel (Hf). Der Gesangsverein „Sängerkreis“ Spinnerel veranstaltet heute abend im Vereinslokal ein Konzert des Männerchores unter Mitwirkung von Anneliese Kühnberger, Sopran. Die Gesamtleitung liegt in Händen von Chorleiter Artur Kieser, Ettlingen.

Mörsch (HW). In einer außerordentlichen Verwaltungsratssitzung des Gesangsvereins „Bruderkreis 1900“ wurde als Termin für die Feier des 50jährigen Vereinsjubiläums der 3. Juli 1950 festgelegt.

Eggenstein (Ku). Die landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft nimmt am Montag, den 14. 11., letztmalig Ablieferungsgeld entgegen. In diesem Zusammenhang wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Erfüllung der Schlichterlaubnis von der Erfüllung des Ablieferungsgelds abhängig gemacht wird. — Der Gesangsverein „Liederkreis“ veranstaltet morgen um 18 Uhr, zusammen mit dem Musikverein „Lyra“, im „Lamm“ ein Herbstkonzert.

Weingarten (OH). Der Turn- und Sportverein veranstaltet am Sonntag um 20 Uhr in der „Kärcherhalle“ ein Schauturnen unter Mitwirkung sämtlicher Abteilungen.

Filme in den Landgemeinden

Leopoldshafen (St). In der Festhalle wird am Dienstag, den 15. 11., 20 Uhr, der Film „Ihr Privatsekretär“ aufgeführt.

Wössingen (-R-). Die Lichtspiele Forchheim zeigen am Mittwoch, den 16. 11., im „Ochsen“ den Marika-Rökk-Film „Fregola“.

Linkenheim (Heg). Morgen zeigen die Forchheimer Lichtspiele den Tonfilm „Der Glöckner von Notre Dame“.

Herzlichen Glückwunsch!

Die Neubürger-Eheleute Friedr. Dietrich I. in Eggenstein feierten am 7. November das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Bürgermeister Schnürer überreichte dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk der Gemeinde und des Landesbezirkspräsidenten. — In Leopoldshafen feiert Frau Luise Heger, Wwe. Friedrichstraße 8, am 13. November ihren 71. Geburtstag. — In Langensteinbach feierte am 10. November die älteste Bürgerin, Frau Katharina Wohlschlägel, ihren 83. Geburtstag. — Die Eheleute Philipp Emanuel Nagel können am 16. 11., und die Eheleute Gottlieb Gromann am 21. 11. das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen.

Körperbeschädigte bereiten Weihnachtsfeiern vor

Linkenheim (Heg). Der Verband der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen beschloß in seiner Generalversammlung die diesjährige Weihnachtsfeier am zweiten Weihnachtsfeiertag im Bahnhofrestaurant abzuhalten. Die bisherigen Verwaltungsmitglieder wurden von der Versammlung einstimmig wiedergewählt.

Wössingen (R). Auch hier hatten sich die Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen zu einer Versammlung im „Ochsen“ zusammengefunden, um die Ausgestaltung der Weihnachtsfeier zu besprechen. Außerdem erläuterte Vorstand Ernst Haug die Verbandsstatuten und brachte Klarheit in verschiedene interne Angelegenheiten.

Der Sport am Wochenende

Bundespokal - Zwischenrunde: In Nürnberg: Bayern - Sachsen, in Ludwigsfelde: Pfalz - Westfalen, in Hamburg: Hamburg - Nordwürttemberg, in Osnabrück: Niedersachsen - Südwürttemberg.

Oberliga: 1990 München - VfB Mühlburg, Eintracht Frankfurt - VfR Mannheim, SV Waldhof - Schweinfurt 05, Jahn Regensburg - FSV Frankfurt.

Landesliga: ASV Durlach - FC Hockenheim (Sa.), Phönix Karlsruhe - Am. Viernheim, VfR Pforzheim - ASV Feudenheim, FC Ettlingen - Germ. Friedrichsfeld, TSG Rohrbach - Germ. Brötzingen, VfL Neckarau - 1. FC Pforzheim.

Heimspiele von Durlach und Phönix. Mit vollem Programm werden am 2. November-Wochenende die Spiele der badischen Landesliga fortgesetzt. Die beiden Karlsruher Vereine ASV Durlach und Phönix haben hierbei in ihren Treffen gegen Hockenheim bzw. Viernheim Platzvorteil und sollten ihr Punktekonto um je zwei weitere Zähler vermehren können.

Staffel 1: Frankonia Khe. - Eggenstein; Knielingen - Hagsfeld; Daxlanden - Forst; Neureut - Odenheim; Wiesental - Südstern.

Staffel 2: Königsbach - Grötzingen; KfV gegen Mühlacker; Söllingen - Ettlingen; Ersingen - Birkenfeld.

Das wichtigste Spiel der Bezirksklasse findet am Sonntagvormittag auf dem KfV-Platz statt, wo sich der (verlustpunktfreie) Platzverein und der derzeitige Spitzenreiter der Staffel 2, Mühlacker gegenüberstehen. Bei einem Sieg des KfV, der in stärkster Besetzung, also u. a. mit Ehrmann, Weber, Stephan, Benz, Ratzel und den Gebrüdern Kittlitz antritt, übernehmen die Schwarz-Roten die Tabellenführung. Vor einer recht schwierigen Aufgabe steht der Dritte, Grötzingen, in Königsbach. — In der Staffel 1 dürfte der letztjährige Meister Daxlanden in seinem Heimspiel gegen Forst sicher zu den Punkten kommen. In den restlichen Begegnungen kann man gleichfalls mit Siegen der gastgebenden Vereine rechnen.

Kreisliga A. Staffel 1: Wüschbach - Linkenheim; Hochstetten - Durlach; Stuppfer - Blankenloch; Friedrichsfeld - Spöck; Beierheim - Kleinstenbach; Rußheim - Leopoldshafen; Bretten gegen Jöhlingen.

Staffel 2: FV Malsch - Langenalb; FC 21 Karlsruhe - Mörsch; Pfaffenrot - FV Bulach; Neuburgweiler - Spfr Forchheim; Busenbach gegen Phönix 1b.

Kreisliga B. Staffel 1: Olympia/Hertha - Graben, FC Baden - Fort, Kirchfeld; Nordstern - Liedolsheim; Polizei SV - Karlsruhe Ost; Agon - Germ. Neureut.

Staffel 2: Fr TSV Bulach - Völkersbach; Ettlingenweiler - Alem. Bippurr; Südstadt gegen Fr T Mörsch; ASV Malsch - Malach Ib (Sa) Staffel 3: Herrenalb - Wolfartsweiler; Hohenwetterbach - Grünwetterbach; Etsenrot

— Htersbach; Langensteinbach - Spinnerel; Mutschelbach - Auerbach; Spielberg - Reichenbach; Palmbach - Weiler. Staffel 4: Spielfrei.

Handball. Verbandsliga: Birkenau - Neckarau; Waldhof - Beierheim; Weinheim - Leutershausen; Rot - Rintheim; Ketsch - St Leon.

Bezirksklasse: Staffel 1: TGes Pforzheim gegen Bulach; Fr SSV Khe - Grünwinkel; KTV 46 - Daxlanden; Durlach - Brötzingen; Ettlingen - Mühlacker. — Staffel 4: Forst gegen Kirrlach; Spöck - Neuthard; Philippsburg gegen Oestringen; Odenheim - Kronau.

Kreisliga I: Malsch - Grötzingen; Hochstetten - Knielingen; ASV Durlach - Ettlingenweiler; Polizei SV - Friedrichsfeld; Blankenloch gegen Neureut.

Kreisliga II: Tsch. Mühlburg - KfV; Graben - Malsch Ib; Wössingen - Langensteinbach; Bruchhausen - Reichsbahn.

Hockey. TSG Bruchsal - 46 Karlsruhe, 78 Heidelberg - 46 Mannheim, MSG Mannheim - Germ. Mannheim, VfR Mannheim - HC Heidelberg, 46 Heidelberg - Phönix Karlsruhe.

Ringen. Badische Oberliga: 1894 Mannheim - ASV Heidelberg; ASV Lampertheim - Germania Bruchsal; ASV Feudenheim - KSV Wiesental; SV Brötzingen - KSV Kirrlach; SV Ketsch gegen Eiche Sandhofen.

Landesliga - Gruppe Süd: Germania Karlsruhe - SV Brötzingen II (17 Uhr, Germania-sportplatz); Einigkeit Mühlburg - ASV Grötzingen; Eiche Oestringen - SV Weingarten. Kreisliga - Kreis Karlsruhe: Gruppe 1: SV Weingarten II - Karlsruher Ahtl.-Ges.; FC Ispringen - TV Mühlacker; ASV Daxlanden - SV Dillstein; ASV Grötzingen II gegen KSV Durlach.

Gruppe II: KSV Kirrlach II - ASV Neulohrheim; Germ. Bruchsal II - TV Graben; KSV Wiesental II - RuSt Kl Rheinhausen.

Freundschaftskampf im Ringen und Gewichtheben: Spartania Stuttgart - Karlsruher Ahtl.-Gesellschaft.

Boxen. Box-Ring Knielingen - ASV Freiburg (So., 10.30), Germ. Karlsruhe - ASV Freiburg (So., 17).

Leichtathletik. Waldläufe des Kreises Karlsruhe KTV-Platz (So. 9.30 Uhr).

Berufs-Ringkämpfe im Passape-Palast. Vinca wurde disqualifiziert

Die Freitagskämpfe hielten mehr als sie versprochen und so sahen die zahlreichen Zuschauer fünf recht interessante Begegnungen. Allerdings fiel, wie schon so oft, der bärenstarke Vinca gegen Kaiser aus der Rolle und mußte schließlich nach drei Verwarnungen disqualifiziert werden. Zu den weiteren Siegern des Abends gehörten der unverwundliche Gustav Budrus (gegen Ecker) und Unger, der im Freistilkampf Braun durch ko. besiegte. Unentschieden trennten sich Ahrens - Pinetzi und im Freistil Nagy - Satsurki.

Heute abend ringen: Satsurki - Audersch, Pinetzi - Kaiser, Ahrens - Leka (Entscheidung) und im Freistil Ecker - Nagy, Vinca - Budrus (Entscheidung). Außerdem zeigt Ahrens Ausschnitte aus seinem Trainingsprogramm. Mittelpunkt des Sonntagkämpfe sind zweifellos die Begegnungen Budrus - Nagy und der große Freistilkampf Audersch - Vinca.

Mach keine Experimente! Zur Schulflyge nimmt man schon immer Erdal!